Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor).
Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 183 | Memel, Sonntag, den 6. August 1933 | 85. Jahrgang

Weltrekordflieger Schmidt war 36½ Stunden in der Luft

Freitag abend am Ufer des Frischen Haffs glücklich gelandet—Bisherigen Rekord mit 15 Stunden überboten

„Ich hatte noch mehr vorgehabt . . .“

wtb **Korschenruh, 5. August. Der Segelflieger Schmidt ist gestern gegen 20 Uhr gelandet, nachdem er über 36½ Stunden in der Luft war.**

Mit stürmischem Jubel empfangen

wtb. **Korschenruh**, 5. August.

Der Weltrekordflieger Schmidt ist glatt an dem Ufer des Frischen Haffs gelandet, hat sich also insgesamt 36 Stunden und 37 Minuten in der Luft gehalten.

Bei der Landung wurde Schmidt durch die Vertreter der Behörden und die sonstigen Anwesenden mit stürmischem Jubel in Empfang genommen, einem Jubel, der jedes Wort aus seinem Munde unverständlich machte. Der Weltrekordflieger äußerte sich auf Befragen, **daß er keineswegs die Absicht gehabt habe, bereits um die Zeit zu landen. Vielmehr sei er der durch Zeichen gegebenen Aufforderung des Luftsportverbandes gefolgt, Schmidt sprach einige Worte durch das Mikrophon: „Ich hatte noch mehr vorgehabt, aber mir wurde gewinkt und ich gehorchte.“**

Der Flieger erklärte, er habe aus der Höhe wundervolle Eindrücke mitgebracht. Mondschein und Sonnenaufgang bildeten ihm den Höhepunkt seines Erlebens auf dem tagelangen Fluge. Der Nachtflug sei für die Augen recht anstrengend gewesen, da er ohne Brille habe fliegen müssen.

Eine Mitarbeiter des WTB. erklärte Schmidt, er sei sich noch nicht darüber schlüssig, ob er sein

philologisches Studium fortsetzen oder zum Fliegerberuf umsatteln

werde. Schmidt wird voraussichtlich im Laufe des heutigen Tages, vor dem Mikrophon der „Orag“ zur deutschen Oeffentlichkeit sprechen.

Die amtliche Mitteilung

wtb. **Königsberg**, 5. August.

Die Fliegerlandesgruppe Ostpreußen teilt amtlich mit:

„Der Königsberger Student Kurt Schmidt, wohnhaft in Allenstein, hat in der Zeit vom 3. August morgens bis 4. August abends den Weltrekord im Segeldauerflug mit der Leistung von 36 Stunden, 37 Minuten bei zeitweise regnerischem, stark böigem Wetter überboten, da der bisherige Weltrekord auf 21 Stunden 34 Minuten stand. Die Leistung bedeutet gleichzeitig einen neuen offiziellen deutschen Rekord. (Bisher 16½ Stunden).

Der gesamte Flug (Start und Landung) erfolgte unter amtlicher Kontrolle und mit den vorgeschriebenen Meßapparaten, so daß der Anerkennung nichts mehr im Wege steht.“

Der Glückwunsch Hitlers

wtb. **Berchtesgaden**, 5. August. Reichskanzler Adolf Hitler hat an den Segelflieger Schmidt nach Korschenruh bei Königsberg folgendes Telegramm gesandt: **„Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer unerhörten Leistung. Adolf Hitler.“**

*

wtb. **Königsberg**, 5. August. Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen und der Regierungspräsident haben dem Segelrekordflieger Schmidt Glückwunschtelegramme übersandt.

Und „Baby“ fliegt...

Ueber den geglückten Weltrekordflug des jungen Segelfliegers Schmidt berichten die deutschen Blätter sehr ausführlich. Insbesondere ist es natürlich die ostpreußische Presse, die die großartige Leistung würdigt. Zahlreiche ostpreußische Zeitungen hatten, als der Angriff Schmidts auf den Segelflugweltrekord bekannt geworden war, Mitglieder ihrer Redaktionen und Korrespondenten nach Korschenruh am Frischen Haff entsandt, die in längeren Ausführungen ihre Eindrücke wiedergegeben haben. Einem solchen Bericht, den das mg.-Redaktionsmitglied der „Ostpreußischen Zeitung“ gegeben hat, entnehmen wir einige Abschnitte, die den Flug am Donnerstag und Freitag vormittag schildern und die die spannungsvolle Stimmung, die ganz Korschenruh erfaßt hatte, trefflich wiederspiegeln.

In dem Bericht heißt es, daß Schmidt in Korschenruh am Frischen Haff mit seinem Grunauer „Baby“ am Donnerstag früh nach ausreichen Vorbereitungen gestartet ist. Der Wind, der zurzeit des Startes und während des ganzen Tages mit etwa 5 Meter in der Sekunde wehte, verstärkte sich am späten Abend auf 10 Meter und frischte gegen Morgen zeitweise bis auf 14 Meter auf. Der Flieger pendelte zwischen Korschenruh und Ludwigsort, einer etwa 6 Kilometer langen Strecke, hin und her.

Die Endpunkte der Strecke waren in der Nacht durch die Lagerfeuer gekennzeichnet, um die sich die Lagermannschaft gruppierte. —

Der große Vogel gab im Mondschein unter den dahinjagenden Wolkenfetzen ein phantastisches Bild ab.

Unermüdlich kurvte sein Führer mit ihm über dem mächtigen Wald dicht an der Haffküste vorbei. In Abständen von ¼ Stunden kam er an der Lagermannschaft eines Endpunktes vorbei, von der er jubelnd begrüßt wurde. Gewaltiger Jubel erhob sich, als Kurt Schmidt bald nach Mitternacht den deutschen Rekord, den der Polizeimeister Gutsche vor einigen Tagen auf Sylt aufgestellt hatte, überbietet. Der Flieger gab wiederholt seine gute körperliche Verfassung durch Zurufe aus dem Flugzeug kund und setzte seinen Flug unbeirrbar fort. Am frühen Morgen wurde der Wind stärker und teilweise böig, so daß Kurt Schmidt sehr stark gegen den Sturm zu kämpfen hatte. Aber er hielt tapfer diese kritische Zeit durch und verkürzte seine Pendelstrecke nur um ein Weniges. Der Lohn für dies entschlossene Durchhalten bleibt nicht aus. Ungeheuer wird die Begeisterung und steigert sich zu einem wahren Getöse all der zahlreichen unten Wartenden, als Kurt Schmidt in der Morgenfrühe den Weltrekord bricht.

Aber auch jetzt denkt der Flieger nicht an eine Landung. Kurt Schmidt hat sich mit ausreichendem Proviant versehen, so daß er noch stundenlang in der Luft bleiben wird, was er durch Zurufe kenntlich machte. Jedenfalls wird er, wenn es ihm irgend möglich ist, noch den ganzen Freitag über oben bleiben.

In dem sonst so stillen Korschenruh hat sich auf die Nachricht von Schmidts Angriff auf den Weltrekord eine

zahlreiche Zuschauermenge eingefunden;

Autos und Motorräder rattern den ganzen Freitag vormittag über unaufhörlich heran, so daß am Waldesrand des Ortes, wo der Flieger Kurt Schmidt kurvt, ein einziges Gewimmel herrscht.

Kurt Schmidt erreichte mit seinem Flugzeug eine Höhe bis zu 200 Meter. Diese Leistung ist um so großartiger, als das „Baby“ keine eigentliche Höchstleistungsmaschine ist. Aber der junge Flieger hat körperlich alle Voraussetzungen, die für diese Zerreißprobe nötig sind, und hat sich für diesen großen Flug auf das gewissenhafteste vorbereitet. Der Barograph ist in Ordnung, so daß bei Anerkennung des Weltrekords keine Schwierigkeiten entstehen dürften.

Ebenso unermüdlich wie der Flieger hoch in der Luft, hielt die Lagermannschaft am hohen Ufer des Haffes stand. Bei Ludwigsort waren es drei Mann, die ein Zelt gebaut hatten und sich in der Wache abwechselten.

Ein richtiges Lagerleben

aber entwickelte sich bei Korschenruh. In Decken gehüllt lagen die Insassen und Insassinnen am leuchtenden Feuer, zu deren Unterhaltung ein ganzer Baumstamm verseuert wurde. Ein Grammophon spielte gedämpft, das Haff rauschte in ewigem Gleichklang.

Gegen 10 Uhr am Freitag vormittag traf eine Siemens-Klemm-Maschine in Korschenruh ein und begleitete das Grunauer „Baby“ auf seinen Pendelflügen. In der Reihe der Gäste, die in Korschenruh eingetroffen sind, befindet sich der Führer der Landesgruppe Ostpreußen im deutschen Luftsportverband, Oppermann.“

In Erwartung

cnb. **Korschenruh**, 5. August.

Die sonst so stille Gegend war vor Sonnenuntergang das Ziel zahlreicher im Auto und auf Motorrädern aus Königsberg und aus der Provinz herbeigeeilter Gäste. Die einzige vorhandene Fernsprechgelegenheit war stark in Anspruch genommen. Andauernd verlangten Berliner und andere Redaktionen Auskünfte über den Stand des Weltrekordfluges. Aus Königsberg waren Vertreter aller maßgebenden Behörden erschienen. Die „Orag“ hatte ein Mikrophon aufgebaut, um den Hörern gleich nach der Landung Bericht zu erstatten.

Schmidt wird von seinen Kameraden als überaus ausdauernder Segelflieger und Sportsmann geschildert, und bemerkenswert ist auch, daß Schmidt sich der Segelfliegerei gegen den Wunsch seines Vaters ergeben hat.

145 Opfer der Streikunruhen in Straßburg

Rädelsführer war ein kommunistischer Abgeordneter — Paul-Boncour und Herriot sollen in Moskau vorstellig werden . . .

wtb **Paris**, 5. August.

Der sozialistische „Populaire“ protestiert gegen das brutale Vorgehen der Polizei im Straßburger Streik und beschuldigt den Präfekten des Departements Unter-Rhein, die Arbeiterklasse grundlos herauszufordern. Das Blatt meldet, **daß bei den Streikunruhen insgesamt 145 Personen zu Schaden gekommen sind. Davon seien gegen 100 schwer verletzt worden. Ein dreijähriges Kind habe, als berittene Polizei gegen die Menge vorgegangen sei, den Tod gefunden.**

„Matin“ bezeichnet als Rädelsführer der Straßburger Unruhen einen kommunistischen Abgeordneten, der dem Befehl Moskaus unterstehe. Das Blatt fordert Paul-Boncour auf, Litwinow auf die Einmischung der kommunistischen Internationale in Frankreichs innere Angelegenheiten aufmerksam zu machen und erwartet, daß Herriot als Vorsitzender des Kammerausschusses für Auswärtige Angelegenheiten bei seinem Besuch in Moskau im gleichen Sinne vorstellig wird.

Ruhe nach dem Sturm . . .

wtb. **Paris**, 5. August.

Die Streiklage in Straßburg hat sich im Laufe des Freitags insofern verändert, als gegenüber den nächtlichen Unruhen inzwischen Ruhe eingekehrt ist. Die Streikleitung hat in einem Aufruf zur Vermeidung jeder Gewalttätigkeit aufgefordert. **Die Eisenbahner haben beschlossen, alle Vorbereitungen für eine aktive Unterstützung der Bewegung zu treffen, und auch bei den Postbeamten macht sich die gleiche Tendenz bemerkbar.**

Die Zahl der gestern und im Verlaufe der Nacht vorgenommenen Verhaftungen beziffert „Havas“ auf 60; darunter sollen sich fünf Deutsche befinden, die Hakenkreuzabzeichen getragen hätten. 15 Polizisten und 13 Gendarmen sollen bei den Zusammenstößen verletzt worden sein.

Höllenmaschinen für Roosevelt und Hoover?

Tränengas ist stärker als die Newyorker Börse . . . — Vier Verhaftungen

wtb **Newyork**, 5. August. Die Bostoner Polizei hat vier Personen verhaftet, die im Verdacht stehen, gestern Tränengasbomben in die Räume der Newyorker Effektenbörse geworfen zu haben. **Es heißt, daß die Polizei auch drei Höllenmaschinen beschlagnahmt hat, die bereits eingepackt waren und die Adressen des Präsidenten Roosevelt, des vormaligen Präsidenten Hoover und des Präsidentschaftskandidaten Norman Thomas trugen.**

*

wtb. **Newyork**, 5. August. Die Newyorker Effektenbörse mußte gestern kurz nach der Eröffnung geschlossen werden, da Gase die unteren Stockwerke des großen Börsengebäudes anfüllten. Man hatte zuerst angenommen, daß die Gase einem undichten Ammoniakrohr im Luftkühlungssystem entströmt seien. Die Untersuchung hat jedoch ergeben, daß unbekannte Personen Tränengasbomben in eine Mündung des Luftkühlungssystems gelegt hatten. Zu schaden gekommen ist niemand.

Leutnant Settle zum Stratosphärenflug gestartet

wtb. **Chikago**, 5. August. **Leutnant Settle aus Chicago ist heute 9 Uhr mitteleuropäischer Zeit zu einem Stratosphärenflug aufgestiegen.**

108 Sekunden Todessturz . . .

wtb. **Moskau**, 5. August. **Einen unfreiwilligen Rekord hat der russische Flieger Jewdokimow aufgestellt. Er sprang in der Nähe von Leningrad aus dem Apparat in einer Höhe von 6 700 Meter. Der Fallschirm öffnete sich jedoch erst nach 108 Sekunden nach dem Absprung, als der Pilot sich nur noch 480 Meter über dem Boden befand.**

Irrsinniger ermordet vier Kinder

wtb. **Innsbruck**, 5. August.

Wie aus Bozen berichtet wird, hat am Donnerstag abend der Bauer Franz Schaller bei Völs am Schlern in einem Anfall von Irrsinn seinen fünfjährigen und seinen elfjährigen Sohn mit dem Beil erschlagen, den vierjährigen Sohn des Nachbarn und seine dreijährige Tochter erwürgt. Der Täter ist flüchtig.

Der geisteskranke Massenmörder war seit längerer Zeit kränklich und litt schwer unter drückenden Wirtschaftsverhältnissen. Seine Frau erfuhr die Untat erst bei ihrer abendlichen Heimkehr vom Felde. Die Leichen zweier Kinder hatte der Irrsinnige noch mit Blumen geschmückt.

Wehrkreispfarrer Müller wird Landesbischof von Preußen

wtb. **Berlin**, 5. August. **Der Kirchensenat der Altpreußischen Union hat am Freitag den Wehrkreispfarrer Müller einstimmig zum Landesbischof gewählt.** — Die Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ hat dem neuen Landesbischof ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Die Botschafter v. Schubert und v. Prittwitz in den Ruhestand versetzt

cnb. **Berlin**, 5. August. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, befinden sich unter den 82 Wartestandsbeamten im Auswärtigen Amt, die jetzt in den endgültigen Ruhestand versetzt worden sind, der frühere Staatssekretär im Auswärtigen Amt und spätere Botschafter in Rom, v. Schubert, und der frühere deutsche Botschafter in Washington, von Prittwitz, sowie Gesandter Horstmann, der in Brüssel und dann in Lissabon war, und der Vorgänger des Gesandten Dr. Zechlin in Mexiko, Gesandter Will. Von den übrigen Wartestandsbeamten ist eine große Anzahl schon seit langem nicht mehr im Dienste tätig gewesen.

Brigitte Helm muß 600 Mark bezahlen

wtb. **Berlin**, 5. August. Die Filmschauspielerin Brigitte Helm, die mit ihrem Wagen in der Nacht einen Schlosser überfahren hatte, wurde zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt.

Aus dem Inhalt

Hauptblatt: Weltrekordflieger Schmidt war 36½ Stunden in der Luft — 145 Opfer der Straßburger Streikunruhen — Höllenmaschinen für Roosevelt und Hoover? — Wie Hitler sich das E. K. I. verdiente — Moskau und die ukranische Unabhängigkeitsbewegung.

1. Beilage: 375 Jahre Schuhmacherinnung Memel — Großvater und Enkel im Memelfluß ertrunken — Der Leuchtturmwächter — Heitere Ecke.

2. Beilage: In den Gärten des Todes, Eine Reise längs den Kriegsgräbern der Westfront — Berliner Tagebuch — Skizzen von Krieger, Baron Foelkersam, Steguweit, Henning.

Moskau und die ukrainische Unabhängigkeitsbewegung

Von **Axel Schmidt**

Das Verhältnis Moskau zur Sowjetukraine hat mehrfach gewechselt. Es schwankt zwischen weitgehendem Föderalismus und rücksichtslosem Zentralismus hin und her. Als im Jahre 1923 die Union der Sowjetstaaten gegründet wurde, schien es, als ob damit dem Zentralisationsgedanken die Absage erteilt sei. In den ersten Jahren nach Begründung der Union wurde auch in kultureller Beziehung dem Ukrainertum manche Konzession gemacht. Von den Beamten in der Ukraine, die zum größten Teil großrussische Kommunisten waren, wurde die Erlernung der ukrainischen Sprache verlangt. In Schule und Kirche, in Verwaltung und Justiz wurde das Ukrainische eingeführt. Den Höhepunkt dieser Bewegung bildete die Zeit, als das ukrainische Dreigespann Skrypnik, Schumski und Maximowitsch einen maßgebenden Einfluß auf die Politik in der Ukraine ausübte. Skrypnik als Kommissar für die Justiz und Schumski als Kommissar für die Volksbildung traten energisch für die ukrainischen Forderungen ein. Selbst der Präsident der ukrainischen Sowjetrepublik Petrowskt und der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare in der Ukraine, Tschubar, drangen in wirtschaftlichen Fragen auf größere Selbständigkeit der Bundesstaaten gegenüber Moskau.

Mit dem Jahre 1926 setzte der Umschwung ein. In Moskau begannen wieder die zentralistischen Tendenzen die Oberhand zu gewinnen. Von den drei oben genannten ukrainischen Führern wurde Skrypnik auf einen hohen Posten nach Moskau versetzt, wo sein ukrainischer Nationalismus keinen Schaden anrichten konnte. Die beiden andern wurden ihrer Posten enthoben. Im Jahre darauf tauchte Schumskis Name im Prozeß gegen Wassiljew und Turanski auf, denen der Vorwurf der Hinneigung zum Nationalismus gemacht wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde von der Moskauer Presse diese ukrainische Richtung mit dem Namen „Schumskismus" bezeichnet. Den Höhepunkt der ukrainischen Unabhängigkeitsbewegung bildete bisher der große Prozeß gegen die ukrainische Akademie in Charkow, an deren Spitze der bedeutende ukrainische Literarhistoriker Jefremow stand. Dieser wurde nach Sibirien verbannt, während sein Kollege der Historiker Hruschewskyj nach Petersburg versetzt wurde, wo er abgetrennt von seinem historischen Archivmaterial nicht mehr in der Lage ist, seine ukrainischen Studien in bisherigem Ausmaß fortzusetzen.

Nach den letzten Meldungen ist jetzt Schumski nicht nur aus der Partei und dem professionellen Verbande ausgeschlossen, sondern auch arretiert worden, weil, er, wie die Anklage der GPU. behauptet, einer geheimen kontrerevolutionären Organisation angehört habe, die Beziehungen zu interventionistischen Kreisen im Auslande haben soll. Demnach scheint es, als ob die GPU. nicht nur gegen die ukrainische Unabhängigkeitsbewegung, sondern auch gegen einen Staat in Europa wieder einen Hauptschlag zu führen gedenkt. Gegen wen aber, das ist freilich noch nicht erkennbar.

Der gegenwärtige, scharfe antiukrainische Kurs setzte mit der Entsendung des Großrussen Postyschew nach der Ukraine ein, um dort Ordnung zu schaffen. Nominell ist Postyschew nur zum Generalsekretär der Kommunistischen Partei in der Ukraine ernannt, tatsächlich aber ist er Stalins allmächtiger Stellvertreter in der Ukraine geworden, wie es seiner Zeit die zaristischen Statthalter waren. Hunderte von Bauern sind bereits von Postyschew wegen vermeintlicher Sabotage der Getreideablieferung vor die Revolutionsgerichte gestellt und in den hohen Norden in Konzentrationslager verschickt worden. Aber auch gegen bewährte kommunistische Führer, nur wenn diese ihre ukrainischen Sympathien nicht verleugneten, wurde von Postyschew eingeschritten. Zwei von ihnen haben sich durch Selbstmord der drohenden Bestrafung entzogen, der Dichter Chwylowyj nahm sich das Leben, nachdem er erkannt hatte, daß das gegenwärtige Moskauer System, wie es von Postyschew verkörpert wird, den Tod des geistigen Eigenlebens der Ukraine bedeute. Auch der frühere Kommissar für Justiz beging Selbstmord. Die Moskauer Presse hatte Skrypnik vorgeworfen, daß er „separatistischen Elementen aus der Ukraine in Moskau in den Behörden Unterschlupf gewährt habe".

Postyschew ordnete jetzt an, daß die von ihm eingesetzten Kommissionen schleunigst an die Arbeit gehen sollten, um die „Errungenschaften der ukrainischen Kultur zu überprüfen und sie im internationalen Sinne zu korrigieren". Für jeden, der die Sprache des Kreml kennt, ist es klar, daß hier „Korrigieren" mit Russifizieren zu übersetzen ist. Dem Anscheine nach soll dieses Mal in der Ukraine ganze Arbeit gemacht werden. Um die Ukraine enger an Moskau anzugliedern, soll dieser Sowjetstaat in zwei Verwaltungsbezirke geteilt werden. Man hofft dadurch die Kompetenzen der ukrainischen Sowjetregierung einzuschränken und die der Moskauer Zentrale zu verstärken.

Die zahlreichen nach der Sowjetukraine geflüchteten Ukrainer aus Polen, die bisher vom Bolschewismus sehr gefördert wurden, haben jetzt die GPU. kennen gelernt. Nicht nur alle ihre Organisationen und Klubs sind aufgelöst worden, auch Dutzende von ihnen sind in einem Konzentrationslager bei Poltana eingesperrt worden. Dieser Umschwung in der Haltung Moskaus gegenüber den Ukrainern aus Polen, die bisher als Sturmböcke gegen das „interventionslustige Polen" benutzt wurden, wird mit dem Nichtangriffspakt Moskau-Warschau in Zusammenhang gebracht. Um die guten Beziehungen Moskaus zu Warschau nicht zu verderben, ist jetzt mit dieser ukrainischen Irredenta Schluß gemacht worden. Während die Ukrainer aus Polen im Poltawaer Lager über die Veränderung der Situation nachdenken können, ist für die Anhänger der Unabhängikeitsbewegung aus der großen Ukraine im Gebiet der Wolga, also in Großrußland ein zweites Konzentrationslager errichtet worden, in dem schon Hunderte von Ukrainern wegen ihrer nationalen Gesinnung schmachten.

Der Pendel der Moskauer Politik hat wieder nach der Seite des Zentralismus ausgeschlagen. In den Moskauer Zeitungen wird dem ukrainischen Nationalismus eine offene Kampfansage verkündet. Die Beziehungen Moskaus zu Warschau haben im Laufe der Jahrhunderte oftmals schon zwischen offener Feindschaft und versteckter Freundschaft geschwankt. Da, was viel zu wenig beachtet wird, Polen und Großrußland keine gemeinsamen Volksgrenzen besitzen — zwischen beiden wohnen Litauer, Weißruthenen und Ukrainer — so ist es durchaus möglich, daß sich beide auf Kosten eines der dazwischen liegenden Völker verständigen. So geschah es im Jahre 1667, als Polen und Moskowien den ukrainischen Kosakenstaat im Frieden von Andrussowo aufteilten und wiederum 1920 zu Riga, als Polen und Rußland auf Kosten des neuerstandenen ukrainischen Staates Frieden schlossen. Und jetzt hat der Ostpakt den Rigaer Frieden nicht nur noch einmal bestätigt, sondern in einem Geheimabkommen sollen beide Staaten sich verpflichtet haben, die ukrainische Unabhängigkeitsbewegung mit gemeinsamen Kräften zu bekämpfen. Die „Gazeta Warßawska" dürfte Recht haben, wenn sie schreibt: „Die Veränderungen, die in den inneren Verhältnissen der Sowjetukraine vorgehen, stehen in engem Zusammenhang mit der neuen Orientierung der russischen Außenpolitik. Alles deutet darauf hin, daß die Moskauer Regierung beschlossen hat, einen engeren Zusammenschluß der Sowjetukraine mit Großrußland durchzuführen."

Wie Hitler sich das E.K.I verdiente

Bei Arras, Herbst 1915 — Französischen Leutnant und 20 Mann gefangen genommen

Berlin, 4. August.

Wie Adolf Hitler das E. K. I erwarb, schildert der Münchener Vertreter der „Deutsche Allgemeine Zeitung", Alfred Dettg, in folgender Darstellung:

Adolf Hitler hat bekanntlich den größten Teil des Weltkrieges als Meldegänger und Gefechtsordonanz der 3. Kompagnie des Bayerischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 16 „List" mitgemacht. Am 4. August werden es nun 15 Jahre, daß der damalige Gefreite Hitler in Anerkennung seiner Tapferkeit, Unerschrockenheit und ständigen Opferbereitschaft das Eiserne Kreuz I. Klasse erhielt. Für diese Verleihung wurde freilich eine besonders tapfere Tat, die fast drei Jahre zurücklag, angeführt:

Im Herbst 1915, in der Herbstschlacht bei Arras und La Bassée, machte Adolf Hitler mit dem Meldegänger Weiß bei Fromelles eine

freiwillige Patrouille,

da Zweifel bestand, ob vor dem Regimentsabschnitt noch eigene Truppen lagen, oder ob die Franzosen schon bis in den vorliegenden Ort eingedrungen waren. Hitler und Weiß arbeiteten sich vorsichtig bis in die Ortschaft, die menschenleer schien. Plötzlich hörten sie aus dem Kellereingang eines zusammengeschossenen Hauses französische Stimmen. Kein Zweifel, es mußte sich um die Mannschaft eines französischen Vorpostens handeln, der im Augenblick noch nicht aufgezogen war. Mit kühnem Entschluß riß Hitler die Kellertür auf und erklärte in gebrochenem Französisch die Insassen des Kellers für gefangen. Eine deutsche Kompagnie stehe hinter ihm. Um seine Worte glaubhaft zu machen, gab der deutsche Kommandos an die nicht vorhandene deutsche Kompagnie und forderte dann die Franzosen auf, einzeln, ohne Waffen und mit erhobenen Händen den Keller zu verlassen, andernfalls würden sie erschossen. Als die Franzosen die Gewehrläufe der beide Meldegänger auf sich gerichtet sahen, dachten sie nicht mehr an Widerstand, sondern ließen sich durch die verwegenen Angaben Hitlers überrumpeln. Auf diese Weise nahmen die beiden Meldegänger

einen Leutnant und 20 Mann gefangen

und brachten sie unter ungeheurem Jubel ihrer Kameraden zum bayerischen Kommando. Für diesen tollkühnen Handstreich erhielt Hitler dann am 4. August 1918 das Eiserne Kreuz I. Klasse.

Der Militärpaß Hitlers, der während der vier Kriegsjahre unzählige Male durch das schlimmste Feuer freiwillig zur vordersten Linie vorgedrungen war, enthält außer der Verleihung der beiden Eisernen Kreuze noch folgende Eintragungen: Am 17. September 1917 erhielt Hitler das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern, am 9. Mai 1918 ein Regimentsdiplom für hervorragende Tapferkeit während des Einsatzes bei Fontaine, am 18. Mai 1918 das Verwundetenabzeichen und am 25. August 1918 die Dienstauszeichnung III. Klasse.

Zweimal wurde Hitler schwer verwundet,

und zwar 1916 durch Granatsplitter am linken Oberschenkel und am 13. Oktober 1918 durch Gelbkreuzgas bei Ypern. Diese Gasvergiftung führte bekanntlich zu einer vorübergehenden völligen Erblindung Hitlers.

Führertagung in München

wtb. **München**, 5. August.

Die Führertagung der N. S. D. A. P. am gestrigen Freitag, an der der Reichsleiter, Gauleiter und höhere S. A.- und S. S.-Führer teilnahmen, wurde durch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, eröffnet. Er hielt eine bedeutsame Rede über die gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben der Partei und insbesondere über die Erziehungsarbeit, die zu leisten sei. Vor allem bemerkenswert waren die Worte, die der Stellvertreter des Führers über die Förderung des Führernachwuchses sprach. Heß schloß seine Rede mit einem Appell an das Bewußtsein der Verantwortung vor dem Führer, vor dem deutschen Volk und vor der Geschichte. Nach dem Stellvertreter des Führers sprach Stabschef Röhm insbesondere über die Zusammenarbeit zwischen der S. A. und der politischen Leitung und betonte, daß noch keine Revolution bisher eine so starke gemeinsame Grundlage gehabt habe wie die nationalsozialistische.

Die italienischen Jungfaschisten in Hamburg

wtb. **Hamburg**, 5. August. Der Einzug der 500 italienischen Jungfaschisten in Hamburg gestaltete sich gestern zu einem erhebenden Schauspiel. Bei ihrem Eintreffen auf dem Bahnhof, der von Zehntausenden umlagert war, wurden sie mit einem unbeschreiblichen Jubel begrüßt. Auf dem Adolf Hitler-Platz hieß der regierende Bürgermeister Krogmann die Gäste willkommen.

„Freunde des neuen Deutschland" in U. S. A.

wtb. **Newyork**, 5. August. In Chicago wurde eine deutsche Führertagung abgehalten, auf der der Zusammenschluß aller deutschvölkischen Verbände und Gruppen in U. S. A. im Bunde der „Freunde des neuen Deutschlands" beschlossen wurde. Ebenso wurde dort eine deutschvölkische Zeitung gegründet. Zur Abwehr der Lügenpropaganda wurde beschlossen, eine fünf Millionen Dollar-Spende aufzubringen.

Gegen Rotfront wird weiter gekämpft

Lübeck hält sich an die Führer und Verwandten der Kommunisten . . .

wtb **Lübeck**, 5. August. Ein kommunistischer Kurier wurde am Mittwoch in der Wohnung eines Lübecker Arbeiters festgenommen. Bei der Durchsuchung fand die Polizei eine Menge illegaler kommunistischer Flugschriften. Außer dem Kurier wurden 5 Personen verhaftet. Am Freitag wurde im Lübecker Stadtteil Schlutop eine Durchsuchung in großem Umfange vorgenommen. Auch hier hat man eine Menge illegales Propagandamaterial sowie Dolche, Seitengewehre, Schlagringe, Gummiknüppel, Pistolen und Munition gefunden.

Der Polizeiherr hat angeordnet, daß in Zukunft für alle Taten der Kommunisten oder anderer linksgerichteter Kreise im Lübecker Stadtgebiet, bei denen die sofortige Ermittlung der Täter nicht gelingt, die kommunistischen bzw. marxistischen Führer als Verantwortliche zur Rechenschaft gezogen werden. Für Taten, bei denen die Täter bekannt, aber ihre Festnahme unmöglich ist, werden die sämtlichen erwachsenen Angehörigen der Täter in Haft genommen werden.

Rote Kampftruppen in Niederschlesien ausgehoben

wtb **Liegnitz**, 5. August. Die Stadtpolizeistelle Liegnitz hat zahlreiche kommunistische Kampftruppen in Schmiedeberg (Riesengebirge) und Umgegend festgestellt, die militärisch geschult wurden und die Aufgabe hatten, auf Befehl der Zentralstelle zu einem geeigneten Zeitpunkt loszuschlagen.

Ferner hatte die KPD. versucht, im Regierungsbezirk Liegnitz einen Nachrichtendienst einzurichten und die Partei neu aufzubauen. Insgesamt sind 61 Kommunisten festgenommen worden.

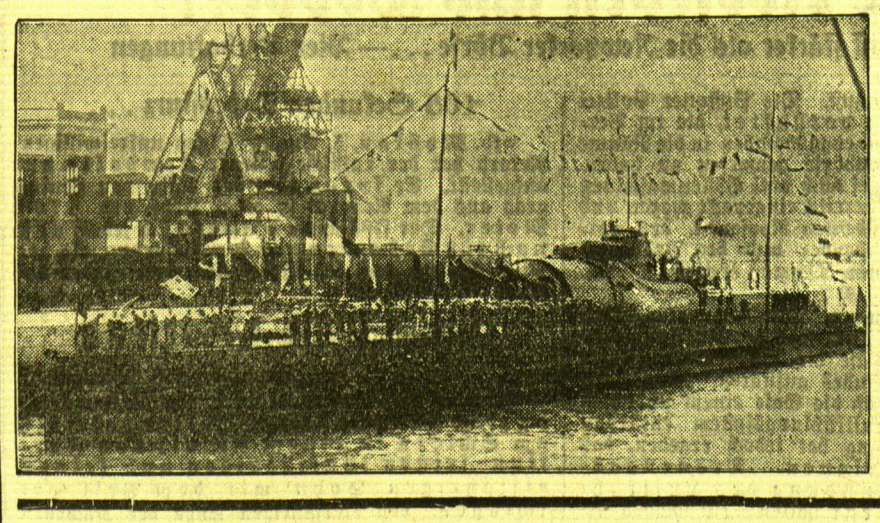
Geheimorganisation in Cottbus aufgedeckt

wtb. **Cottbus**, 5. August. Durch Zusammenarbeit mit der Politischen Polizei mit der Geheimen Staatspolizei wurde hier eine kommunistische Geheimorganisation aufgedeckt, die mit Berliner kommunistischen Organisationen zusammenarbeitete. Insgesamt wurden 27 Kommunisten festgenommen. Durch eingehende Verhöre konnten sämtliche unterirdischen Beziehungen aufgedeckt werden.

Das M. G. auf der Wiese . . .

Königsberg, 5. August. Im Verlaufe der am 3. August von der S. A. durchgeführten Aktion gegen die K. P. D. konnte man ein schweres Maschinengewehr sicherstellen, das auf einer Wiese gut verpackt vergraben war.

wtb. **Dortmund**, 5. August. Am Freitag früh wurden bei einer Polizeiaktion gegen die KPD. sechs Funktionäre und einige bekannte Kommunisten festgenommen.



Frankreichs größter Unterseekreuzer

Das größte französische Unterseeboot, „Surcouf", stellt sich hier vor: es ist ein Riese mit einer Wasserverdrängung von 3250 Tonnen über und 4300 Tonnen unter Wasser. Auf dem gepanzerten Turm stehen zwei 14-cm-Geschütze, und die Besatzung umfaßt 150 Köpfe.

Langjährige Gefängnisstrafen für litauische Kommunisten

h. **Kaunas**, 5. August. Das Kriegsgericht verurteilte dieser Tage die Einwohnerin der Stadt Kaunas, Bermonaite, wegen Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei zu drei Jahren Gefängnis. Die Verurteilte war im April d. Js. von der Polizei in dem Augenblick verhaftet worden, als sie kommunistische Literatur zur Verteilung nach dem Grünen Berge bringen wollte. Bei ihrer Vernehmung gab sie an, daß sie die geheimen kommunistischen Versammlungen ständig besucht habe und Mitglied der kommunistischen Partei sei.

Ferner hat das Kriegsgericht sechs Kommunisten, die am ersten Mai in Kaunas den Versuch zu einer Demonstration unternommen hatten, abgeurteilt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Grünblatt und den Angeklagten Bedarf zu je acht Jahren Gefängnis, die Angeklagten Leibovicute und Perevoznikaite zu je sechs Jahren, den Angeklagten Pojezorskt zu fünf Jahren und den Angeklagten Cizinskas zu zwei Jahren Gefängnis.

Der deutsche Marinebesuch in Riga

wtb **Riga**, 5. August. Der deutsche Marinebesuch lenkt nach wie vor die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Das lettische Militärblatt in Riga bemerkt in einem längeren Begrüßungsartikel, daß der gute Eindruck, den die deutschen Seeleute schon bei ihrem Besuch vor sechs Jahren durch ihre Manneszucht und Korrektheit hinterlassen haben, jetzt nur noch verstärkt werde. Aehnlich sind die anerkennenden Aeußerungen anderer Presseorgane. Nur die Sozialdemokraten konnten es am 4. August nicht unterlassen, bebilderte Schmähschriften auf das heutige Deutschland und seine Führung zu verteilen.

„Iswestija" erfindet ein Göbbels-Interview

wtb. **Berlin**, 5. August. „Iswestija" bringt ein Interview, das Reichsminister Dr. Goebbels einem Vertreter der Londoner Zeitung „Sunday Referee" gegeben haben soll, worin er sich abfällig über den Rapallo-Vertrag geäußert habe.

Amtlich wird hierzu festgestellt, daß ein solches oder ähnliches Interview von Reichsminister Dr. Goebbels überhaupt nicht gegeben worden ist. Daher müssen auch die von der „Iswestija" gezogenen politischen Folgerungen als völlig abwegig abgetan werden.

Dollfuß-Polizei verhaftet selbst am Grabe

wtb. **Innsbruck**, 5. August. Anläßlich des Leichenbegängnisses des von einem „Heimwehr"-Hilfspolizisten erschossenen nationalsozialistischen Gasthofbesitzers Kantner kam es zu Zwischenfällen, als ein von den Parteigenossen und Freunden des Toten gewidmeter Kranz auf die Bahre niedergelegt und einige Abschiedsworte gesprochen werden sollten. Die Gendarmerie nahm einige Verhaftungen vor und verhinderte, daß nach der Trauerfeier das Horst Wessel-Lied gesungen wurde. Auch eine Zusammenkunft der Trauergäste nach der Leichenfeier wurde nicht gestattet.

Deutsche Gegenmaßnahme

wtb. **Berlin**, 5. August. Nachdem in Oesterreich erneut eine Deutschenverfolgung eingesetzt hat, hat das Geheime Staatspolizeiamt seinerseits eine Anzahl Oesterreicher, die sich in Deutschland als mißliebige Ausländer betätigt haben, ausgewiesen.

Das „Absurd" der offiziellen französischen Kreise

wtb **London**, 5. August. Der Pariser Korrespondent der „Times" berichtet, daß man in französischen politischen Kreisen noch immer nicht aufhöre, Befürchtungen über angebliche deutsche Rüstungen zu äußern. Immerhin könne man aber auch in offiziellen französischen Kreisen nicht umhin, zuzugeben, daß Gerüchte, die von einem neuen Geheimdokument über deutsche Rüstungen und über einen Schritt der französischen Regierung wissen wollen, Deutschland vor dem Völkerbund zu denunzieren, als absurd bezeichnet werden müßten.

Tragische Liebe eines Berliner U-Bahnschaffners zur Fliegerei

cnb. **Berlin**, 5. August. Der Besitzer der gestern früh in Staaken abgestürzten Maschine ist ein 34-jähriger Zugbegleiter der Berliner U-Bahn namens Wilhelm Heinemann, der sich seit Jahren leidenschaftlich für die Fliegerei interessiert und sich von seinen abgesparten Groschen ein Flugzeug gebaut hat. Bereits in den Jahren 1931 und 1932 machte er mit seiner Maschine in Johannistal die ersten Rollversuche, die jedoch mißlangen. Nach dem Flughafen Staaken übergesiedelt, verbesserte er seine Flugmaschine und beabsichtigte, Freitag morgen einen längeren Flugversuch durchzuführen, der leider gleichfalls kein gutes Ende nahm. Die Maschine wurde beschädigt und der Pilot erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und Knieverletzungen.

Hoffentlich wird dem opferbereiten Mann nach seiner Wiederherstellung die Möglichkeit gegeben, eine richtige fliegerische Ausbildung durchzumachen.

Feuersbrunst in Korinth

wtb. **Korinth**, 5. August. Gestern früh um 3 Uhr ist in den nach dem letzten Erdbeben errichteten Holzbaracken am hiesigen Marktplatz eine Feuersbrunst ausgebrochen, die insgesamt 350 Baracken zerstört hat. Große Warenvorräte sind von den Flammen ebenfalls vernichtet worden. Nach vier Stunden war jede Gefahr beseitigt. Der Schaden wird auf 55 Millionen Drachmen geschätzt. Ministerpräsident Tsaldaris und seine Mitarbeiter waren auf die Nachricht von der Feuersbrunst nach Korinth geeilt. Eine Zeitlang hatte man den Eindruck, daß von der Stadt nichts mehr zu retten wäre. Dem Eingreifen der Feuerwehren aber gelang es schließlich, des Brandes Herr zu werden.

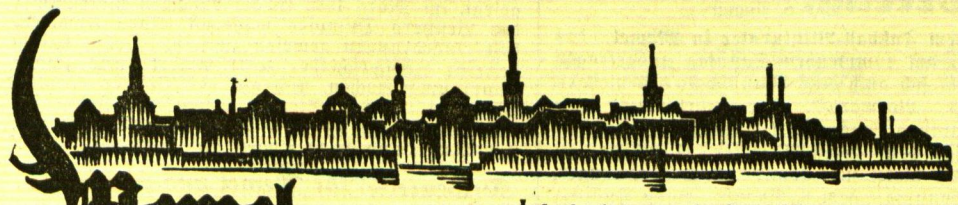
wtb. **Puna**, 5. August. **Gandhi ist zu zwölf Monaten Gefängnis verurteilt worden.**

Memeler Dampfboot

Sonntag, den 6. August 1933

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

1. Beilage Nr. 183



Memel, 5. August

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Musterung der Rekruten

In der Zeit vom 11. September bis 14. Oktober findet im Memelgebiet die Musterung der Rekruten des Jahrganges 1912 statt. Im Kreise Pogegen ist die Musterung vom 11.—19. September, im Kreise Heydekrug vom 21.—27. September, im Landkreise Memel vom 29. September bis 5. Oktober und in der Stadt Memel vom 6. bis 14. Oktober. Sollte ein Ueberschuß an Gestellungspflichtigen vorhanden sein, so findet am 14. Oktober, 2 Uhr nachmittags, im „Schützenhaus" Memel die Auslosung statt. An den angegebenen Orten und zu der angegebenen Zeit haben sich der Rekrutierungskommission des Memelgebiets ebenfalls zu stellen: 1. Die männlichen Personen im gestellungspflichtigen Alter, die aus irgend welchen Gründen in die Stammrollen nicht eingetragen sind, 2. die männlichen Personen, die in die Stammrollen des Memelgebiets eingetragen sind, sich jedoch zur Ableistung der Militärpflicht nicht mit ihrem Jahrgang gestellt haben, 3. die männlichen Personen, denen die Gestellung zum Militärdienst bis zu der Einberufung d. Js. ausgesetzt war, 4. diejenigen Personen, denen die erteilte Zurückstellung vor der festgesetzten Frist ungültig wurde, und 5. die männlichen Personen, die in das Heer als Freiwillige eintreten wollen. Vor der Rekrutierungskommission des Gebiets haben mit den Gestellungspflichtigen auch die Amtsvorsteher mit den Stammrollen zu erscheinen. Gestellungspflichtige, welche die zur Erlangung einer Vergünstigung erforderlichen Urkunden vorgelegt haben, sind von dem persönlichen Erscheinen vor der Rekrutierungskommission des Gebiets befreit. Die zur Erlangung einer Vergünstigung Berechtigten haben die erforderlichen Nachweise der Rekrutierungskommission des Gebiets am Musterungs- (Gestellungs-) Tage, spätestens vor Beginn der Auslosung vorzulegen. Später vorgelegte Nachweise werden nicht berücksichtigt. Gestellungspflichtige, sowie ihre Familienmitglieder, haben bei der Gestellung vor der Rekrutierungskommission des Gebiets ihre Pässe oder andere ihre Person ausweisende Urkunden vorzulegen. Personen, die die rechtzeitige Gestellung ohne berechtigten Grund unterlassen oder die zur Erlangung einer Vergünstigung erforderlichen Urkunden nicht vorgelegt haben, werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

392 Sportler kämpfen im Fußball-Blitzturnier

Am kommenden Sonntag wird im Memeler Stadion das Fußball-Blitzturnier ausgetragen werden. Ueber das Technische dieses Turniers ist bereits in unserer letzten Sportbeilage ausführlich berichtet worden. Es sei daher nur noch kurz wiederholt, daß 28 Mannschaften in 49 Spielen um die zum Teil recht wertvollen Preise kämpfen werden. Zum ersten Male wird in Memel eine Veranstaltung von solchen Ausmaßen stattfinden. Nicht weniger als 392 aktive Sportler und 10 Schiedsrichter werden in den Kämpfen mitwirken. Kurz und gut, das Blitzturnier wird zu einer Werbevorstellung ganz großen Formats werden. Für die Bekanntmachung des jeweiligen Standes im Blitzturnier wird eine Großlautsprecheranlage sorgen, die während der Spielpausen gleichzeitig Zuschauer und Spieler durch Uebertragung von Musikvorträgen unterhalten wird.

Um den Besuch der Veranstaltung einem möglichst zahlreichen Publikum zugänglich zu machen, hat der veranstaltende Ausschuß die Eintrittspreise so niedrig wie möglich gehalten. Da auch die Wettervoraussage für Sonntag günstig ist, dürften alle Voraussetzungen gegeben sein, daß dieser großzügigen Veranstaltung auch ein entsprechender glanzvoller Rahmen zuteil wird. Das Blitzturnier beginnt um 9 Uhr vormittags. Dg.

* **Darius- und Girenas-Briefmarken.** Die litauische Postverwaltung wird in den nächsten Tagen neue Briefmarken mit den Bildnissen der beiden verunglückten Ozeanflieger Darius und Girenas herausgeben.

* **Einfuhrlizenz für Papiere.** Bekanntlich ist eine Einfuhrlizenz für Papiere nicht erforderlich, wenn die einzuführende Menge bis zu 100 Kilogramm beträgt. Diese Befreiung von dem Lizenzzwange gilt jedoch nicht, wenn an eine und dieselbe Person oder Firma eine Menge von mehr als 100 Kilogramm adressiert ist, selbst wenn die Ware in Partien von unter 100 Kilogramm zur Verzollung gebracht wird.

* **Sonntagsrückfahrkarten zur Deutschen Ostmesse.** Anläßlich der 21. Deutschen Ostmesse in Königsberg (Pr.) werden wieder von allen Bahnhöfen des Deutschen Reichsbahndirektionsbezirks Königsberg (Pr.) Sonntagsrückfahrkarten nach Königsberg (Pr.) ausgegeben. Die Geltungsdauer dieser Karten ist gegenüber dem Vorjahre noch um einen Tag verlängert. Die Sonntagsrückfahrkarten gelten: zur Hinfahrt: in der Zeit vom 19. August (Sonnabend) von 12 Uhr an bis Mittwoch, den 23. August 1933 — 24 Uhr—, zur Rückfahrt: in der Zeit vom 19. August (Sonnabende) bis Donnerstag, den 24. August 1933, 12 Uhr (spätester Reiseantritt; Rückfahrt muß nach diesem Zeitpunkt ohne Fahrtunterbrechung zurückgelegt werden). Da die Vergünstigung nur den Besuchern der Messe zugute kommen soll, sind die Fahrkarten zur Rückfahrt nach dem 21. August 1933 (Montag) 12 Uhr nur gültig, wenn sie von dem Meßamt zum Zeichen, daß die Messe besucht worden ist, abgestempelt sind. Bei Rückfahrt vor diesem Zeitpunkt ist ein Nachweis des Besuchs der Messe nicht erforderlich.

* **Kaufmann Schramm wieder freigelassen.** Wie berichtet, war Kaufmann Schramm von der Polizei in Schwarzort unter dem Verdacht, den flüchtigen Leiter der Beamtensparkasse der Post in Kaunas, Janullis, beim Ueberschreiten der Grenze nach Deutschland behilflich gewesen zu sein, verhaftet worden. Kaufmann Schramm wurde darauf der Kriminalpolizei in Kaunas übergeben, die ihn jedoch wieder freigelassen hat.

* **Unfall.** In der vergangenen Nacht ereignete sich auf einem Holzplatz in Schmelz ein Unfall. Der Arbeiter S. geriet mit einer Hand in eine Säge. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß er zu einem Arzt gebracht werden mußte.

* **Zu einer Schlägerei** kam es Freitag abend in der Bahnhofstraße. Dabei wurde ein Arbeiter T. aus Bommelsvitte mit einer Flasche am Kopf schwer verletzt. T. mußte zu einem Arzt gebracht werden.

* **Polizeibericht** vom 30. Juli bis 5. August 1933. Als verloren sind gemeldet: Eine gelbe Geldtasche mit ca. 40 Lit, eine goldene Damenuhr, eine braune Tasche mit vier Badeanzügen, drei Handtüchern und einem Gummiring. — Als gefunden sind gemeldet: Eine Halskette mit grünem Stein, ein schwarzes Kaninchen, ein Herrenfahrrad, ein schwarzbrauner Hund, ein Herrenfahrrad, eine Brille, eine schwarzlederne Handtasche, eine Aktentasche, ein Mutterschaf, ein grüner Pullover, ein weiß-blaues Badelaken, eine silberne Herrenuhr, eine Brieftasche mit Papieren und Paß für Davidas Rudbartas.

375 Jahre Schuhmacherinnung

Am Sonntag, dem 6. August, feiert die Schuhmacherinnung ihr 375jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß veröffentlichen wir die nachstehende Geschichte dieser Innung.

Vom Gründungsjahr 1557 bis zum Jahre 1843 findet man über die Geschichte der Schuhmacherinnung Memel in den Chroniken fast nichts verzeichnet. Der bekannte Heimatschriftsteller Sembritzki gibt in seiner Geschichte der Stadt Memel nur Einzelheiten aus amtlichen Belegen wieder. Die Protokolle und Belege der Innung aus den Anfangsjahren sind wohl durch die großen Brände, welche Memel heimgesucht haben, vernichtet worden. Das älteste Protokoll der Innung stammt aus dem Jahre 1853. Außerdem befindet sich im Besitz der Innung noch ein alter Metallstempel mit der Jahreszahl 1683. Sembritzki verzeichnet jedoch in seiner Geschichte der Stadt Memel, daß bereits im Jahre 1568 eine Verfügung der damaligen Regierung an das „Gewerk der Schuhmacher" ergangen sei, nach welcher das Gewerk aufgefordert wird, die „Gerbereien, welche sich im Innern der Stadt befinden, nach außerhalb an der Dange zu verlegen." Diese Feststellung in der Geschichte der Stadt Memel veranlaßte die Schuhmacherinnung, sich an die zuständigen Stellen zu wenden. Diese teilten mit, daß bereits 1553/54 14 Memeler Schuhmacher die Regierung gebeten haben, ihnen die „Rolle" zu erteilen, wie sie in größeren Städten Deutschlands üblich war. Am 18. Dezember 1557 ist dann dem Memeler Schuhmachergewerbe diese Rolle von Erzherzog Albrecht zugestellt worden. Daraus ergibt sich, daß die Schuhmacherinnung jetzt 375 Jahre alt ist. In Wirklichkeit wird die Innung aber viel älter sein, nur daß sie nicht im Besitze der Rolle gewesen ist. Verschiedene Andeutungen in alten Büchern zeigen, daß schon bei der Gründung Memels Schuhmacher vorhanden gewesen sind.

Von alten Schriftstücken besitzt die Innung noch ein Privileg von Friedrich dem Großen aus dem Jahre 1752, das 47 Titel aufweist. Es enthält Verordnungen gegen die „schädlichen Gewohnheiten, welche dergestalt überhand genommen haben, daß viel und große Unordnung in die Innungen gekommen ist." Es sollten nur soviel Meister im Handwerk angenommen werden, als sie sich ehrlich ernähren können. Kein Meister durfte mehr als zwei bis drei Gesellen und einen Lehrjungen halten. Invalide Soldaten durften das Schuhmachergewerbe ausüben, jedoch ohne Gesellen und Lehrlinge. Weiter enthält das Privileg eine Begräbnisordnung für Handwerksmeister und eine Lehrlingsordnung, wonach ein Lehrling nicht früher eingestellt werden durfte, bis er lesen und schreiben und wenigstens fünf Hauptstücke aus dem Katechismus konnte, eine Gesellenprüfungsordnung und Verhaltungsmaßregeln während der Gesellenzeit.

Aus dem alten Protokollbuch ist nicht viel zu ersehen. Im ersten Protokoll der Schuhmacherinnung heißt es wörtlich: „Verhandelt den 27. Juni 1853. Es wurde am heutigen Tage die Wahl des Obermeisters vorgenommen. Wurde aber aufs neue mit 57 Stimmen gegen zwei nochmals gewählt. H. Kuhr, Lauscheit, Zandorra." Wer aber der Obermeister war, der gewählt wurde, ist daraus nicht zu ersehen. Erst beim weiteren Nachschlagen in dem Protokollbuch findet man, daß der Obermeister ein Lauscheit gewesen ist. Am 24. Dezember 1860 wurde Meister Schakowski zum Obermeister gewählt. Am 26. Juni 1865 erfolgte die Obermeisterwahl im Beisein des Magistratsmitgliedes Fünkstück. Im Jahre 1872 wurde von der Innung beschlossen, eine Lederhandlung für die Mitglieder zu eröffnen, die jedoch zwei Jahre später wieder aufgelöst wurde. Am 18. Dezember 1874 wurde Meister Gose zum Obermeister der Innung gewählt. Nach seinem Tode im Jahre 1884 fiel die Wahl des Obermeisters auf Schuhmachermeister Serus. Zehn Jahre später wurde Meister Engel zum Obermeister gewählt, der der Innung 25 Jahre vorstand. Als er seines hohen Alters wegen die Geschäfte abgab, wurde Meister Hinz zum Obermeister gewählt. Wegen Fortzugs des Hinz' wurde die Stelle frei und Meister Rutkowski sen. übernahm für die restliche Amtszeit den Posten. Die Generalversammlung im September 1924 wählte Schuhmachermeister Thalis zum Obermeister der Innung, und am 1. April 1930 wurde Schuhmachermeister Rutkowski junior zum Obermeister gewählt, der dieses Amt auch heute noch verwaltet.

Außer den genannten Papieren befinden sich bei der Innung ein handschriftlich geschriebenes Innungsstatut aus dem Jahre 1879 und eine Einladung zur Gründung des Handwerkerheimes im März 1887. Letztere Einladung ist von dem provisorischen Vorstand Pohlentz, Pertz, Reimann, Rohrmoser, Michaelis und Fr. Milkoweit unterzeichnet. Letzterer war Schuhmachermeister und hat großes Verdienst an dem Zustandekommen dieses Handwerkerheimes gehabt. Er hat nicht nur mitgearbeitet, sondern auch einen Teil des Vermögens dem Handwerkerheim vermacht.

Infolge der Entwicklung der Industrie hat das Schuhmacherhandwerk in der heutigen Zeit schwer um seine Existenz zu kämpfen. Die Maßarbeit hat fast ganz aufgehört, und es werden nur noch Reparaturen, einschließlich Besohlen, an Fabrikschuhen ausgeführt. Dazu kommt, daß infolge großen Zuzuges aus Großlitauen eine Konkurrenz eingesetzt hat, die dem bodenständigen Schuhmacherhandwerk die Lage noch mehr erschwert. R.

Der Erntewagen

Wir wissen, daß unsere gute See- und Handelsstadt nicht überall, was ihr Aeußeres anbetrifft, das Muster einer Stadt ist. Nicht nur in den Vororten, sondern bis mitten hinein in die „City" wandern viele Boten der ländlichen Umgebung, die sich nicht immer zum Begriff einer Stadt willig fügen wollen. Aber nicht alle davon sind so unsympathisch, wie zum Beispiel jene Pferde-Lebensäußerungen, denen man mit mehr Besen und mehr Energie ganz gut erfolgreich zuleibe gehen könnte.

Da fährt soeben, behäbig schwankend, breit ausladend, ein mächtiger Erntewagen durch die Libauer Straße. Ihm, dem Ungeheuer, was seine Ausmaße anbetrifft, ist gewiß nicht ganz wohl zumute inmitten des flitzenden Verkehrs der städtischen Fahrzeuge, auch hat er ganz und gar kein Instrument, sich mit Tuten, Quäken und Klingeln an der scheinbar so unentbehrlichen Straßenmusik zu beteiligen. Er läßt dergleichen, Fremdling, der er nun einmal ist, würdevoll über sich ergehen und beruft sich einfach an jeder Straßenecke auf seine gewölbte, achtunggebietende Fülle, und das genügt.

Erntewagen? Sind wir denn schon wieder so weit?

Wir, die wir in steineren Häusern an (mehr oder weniger guten) steinernen Straßen wohnen, deren Leben zwischen Arbeitsstätte und Wohnung hin und her pendelt, wozu sich allenfalls noch ein wenig Badestrand und Sportplatz gesellen, wir haben seit Wochen kein Getreidefeld mehr gesehen. Neulich erst war es noch jung und grün, und wir meinten wunder was für einen langen Sommer vor uns zu haben.

Und nun zwischen Autos, Straßenbahnen und Saison-Ausverkaufs-Plakaten weht uns unerwartet ein leiser, würziger Duft reifen Getreides in die Nase oder eine goldgelbe Aehre vor die Füße.

Da draußen, rings um die Stadt, ist also der Herbst schon eingezogen. Jetzt erst, indem wir diesen Gedanken sofort wieder ins Städtische übersetzen, fällt uns ein, daß in den Gärtchen bereits die Dahlien und Georginen blühen, daß irgendwo ein alter Kastanienbaum schon runde stachlige Früchte trägt, die uns nächstens auf den Kopf fallen werden, daß wir nun bald Kohlen bestellen müssen und daß die Saison-Ausverkaufs-Plakate nichts weiter bedeuten, als daß die Kaufleute ihre zurückgebliebene Sommerware zu billigen Preisen losschlagen wollen, weil . . .

Die Frauen lächeln. Die wissen das natürlich alles schon längst, denn sie wissen schon seit Wochen, was für einen Herbstmantel sie anziehen und welchen Herbsthut sie aufsetzen werden . . .

Das Erntefuhrwerk fährt wie ein wirksamer Herbst-Reklamewagen durch die Libauer Straße, zwängt sich über die Börsenbrücke und verschwindet die Friedrich-Wilhelm-Straße hinauf auf der anderen Seite zur Stadt hinaus.

Ein halbes Dutzend Sperlinge balgt sich um einige herabgefallene, volle Aehren. Wie lange noch, dann werden sie, die Städter unter den Vögeln, wieder vor unsern Fenstern an den gewohnten Futterplätzen umherflattern. R. O.

Der Leuchtturmwächter

Was sind Hunde? Hunde sind im Innern der Bahnhöfe an der Leine zu führen. Aber nicht nur im Innern der Bahnhöfe, auch auf dem Fährdampfer, auf den Promenadewegen in Sandkrug, im Walde, am Strand, in den Dünen, auf Feldwegen, in belebten Straßen, in den Anlagen, in Geschäften, Cafés und Restaurants, auf Brücken und Stegen, in Bauernhöfen, auf Spiel- und Sportplätzen sind die Hunde, um polizeiliche Maßnahmen zu vermeiden, an der Leine zu führen. Hunde sind demnach an der Kette liegende oder an der Leine zu führende Lebewesen. Das ist nicht so schlimm, wenn man bedenkt, daß eine ganze große Stadt, nämlich Hannover, dauernd an der Leine liegt. Hunde dürfen ferner nicht ins Wasser gehen dort, wo Menschen baden, d. h. etwa zwischen dem 60. Grad nördlicher und dem 50. Grad südlicher Breite. Ueber das Verhalten von Hunden auf Hausdächern, in Regenpfützen und auf Schuttablagerungsplätzen bestehen noch keine Polizeiverordnungen, daher sind Hunde dort am sichersten untergebracht.

*

Motorräder dagegen braucht man nicht an der Leine zu führen, obwohl sie viel gefährlicher sind. Wie die Unfälle in der letzten Zeit beweisen. Hunde und Motorräder haben viel Gemeinsames: beide fallen manchmal Menschen an (die letzteren viel öfter), und beide halten gern an, wo ein Baum ist oder ein Laternenpfahl (die Hunde freiwillig, die Motorräder gezwungenermaßen). Warum also diese Bevorzugung der Motorräder? Der Fips kann das auch nicht einsehen, deshalb feindet er alle Motorräder an.

*

Einen schwarzen Verdacht hatte der Leuchtturmwächter gegen einen seiner Bekannten, der eine ganze Sammlung von silbernen Gegenständen (Löffel, Pokale, Bowle usw.) sein eigen nennt. Man liest doch soviel von Einbrüchen in Juweliergeschäfte. Bis sich herausstellte, daß der Betreffende ein erfolgreiches Mitglied der Memeler Schützengilde ist. Bei dieser Gelegenheit möchte der Leuchtturmwächter nicht versäumen, S. M. dem neuen Schützenkönig seine untertänigsten und ehrfurchtsvollsten Glückwünsche zur Thronbesteigung darzubringen. 58 Ringe, das ist schon eine Leistung, wenn man bedenkt: mancher hat nur einen Ring gemacht, den Ehering, und hat auch da noch daneben getroffen. Der Leuchtturmwächter gestattet sich, an die königliche Kanzlei die ergebenste Bitte zu richten, ihm doch auch einen Orden zu verleihen; denn es läßt sich nicht bestreiten, daß er (der Leuchtturmwächter) auch schon manchmal ins Schwarze getroffen hat. In Amerika würde er wahrscheinlich in den Stamm der Sioux-Indianer aufgenommen und auf den Namen „der grinsende Federhalter" getauft.

*

Gewitter gibt es in diesem Jahr nicht. Die Fußballer sind daher eingesprungen und wollen am Sonntag ein Fußballgewitter oder Blitzturnier losbrechen lassen. Blitzen soll es auch auf Süderspitze, wo ein Volksfest mit Lunapark, Ballonaufstieg, Monstre-Feuerwerk und solchen Scherzen aufgezogen wird. Professor Piccard soll für einen Stratosphärenflug gewonnen sein, dagegen ist die Teilnahme von Balbos Luftgeschwader noch nicht gesichert.

*

Die zehn Gebote des Badens hat der Leuchtturmwächter in mehr oder weniger wohlklingende Reime gebracht (alle Rechte, insbesondere das der Uebersetzung, Vertonung und Verfilmung vorbehalten):

1. Geh' erst mit der großen Zehe ins Wasser,
   Dann wirst du von selber näßer und nasser.
2. Sind Muskeln und Seele von Wohlsein gedunsen,
   So zeig' es durch kräftiges Schnauben und Grunzen!
3. Bei Wassertiefe von unter fünf Zoll
   Man lieber das Schwimmen lassen soll.
4. Wenn du halbnackt im Sande ruhst,
   Sieh' zu, daß du's mit Grazie tust!
5. Wenn in der Sonne prasseln die Häute,
   Ist's Zeit, man dreht sich zur anderen Seite.
6. Wo Beine zufriedenstellend geraten,
   Da kann man des Strand-Pyjamas entraten.
7. Wo es von Flöhen wimmelt im Sand,
   Da habe man immer Flit bei der Hand.
8. Die Frau, die nicht viel baden kann,
   Schaff' sich zu Hause Dauerwellen an.
9. Zum Dank für genossenes Strandpläsier
   Laß liegen viel Dosen und Wurstpapier!
10. Begehre nimmer und nimmer zu schauen,
    Was die Trikots bedecken, die roten und blauen!

*

Für Polangen gelten natürlich wieder andere Regeln. Aber nun soll auch einmal ein anderer dichten. Z. B. Ludwig Thoma. Der meint so:

Die Nacktheit kann die Tugend stärken,
Und manches reizt uns nur umflort —
Ich konnt' es durch die Wand bemerken,
Als ich ein Loch hineingebohrt. D. Lw.

Vom Memeler Markt

Der erste diesjährige Roggen angeboten

Von schönstem Wetter begünstigt, entwickelte sich auf dem Wochenmarkt am Sonnabend ein recht reges Leben und Treiben. Obwohl die Roggenernte auch in den Gebieten, wo die Ländereien tiefer liegen, in vollem Gange ist, waren die Landleute heute doch in recht großer Zahl zur Stadt gekommen. Bemerkenswert ist, daß bereits der erste diesjährige Roggen auf dem Marktplatz an der Dange, wenn auch nur in geringen Mengen, zum Verkauf gebracht wurde. Obwohl Beerenfrüchte aller Art reichlich angeboten wurden, waren die Preise doch recht hoch; das ist wohl darauf zurückzuführen, daß Früchte recht viel zum Einmachen gekauft wurden. Gartenerdbeeren sind vom Markt bereits verschwunden, dafür waren aber schon Frühäpfel, allerdings noch in geringen Mengen, zu haben. Die Preise für Frühkartoffeln sind stark zurückgegangen. Einen Scheffel Frühkartoffeln konnte man schon für 3,50—4 Lit kaufen.

Butter kostete 1,80—2 Lit je Pfund und Eier 9—10 Cent das Stück.

Keuchel sollten je nach Größe 0,75—2,50 Lit kosten.

Gartenhimbeeren kosteten 1 Lit, Johannisbeeren 50 Cent, reife Stachelbeeren 80 Cent, süße Kirschen 60—80 Cent, saure Kirschen 1,20—1,45 Lit, Blaubeeren 35—40 Cent, Aepfel 60 Cent, Tomaten 1,20 bis 1,40 Lit und Gelbährchen 40 Cent je Liter. Honig war für 2 Lit je Pfund reichlich zu haben.

Auf dem Fischmarkt kosteten Aale 1—2 Lit, Flundern 20—40 Cent, Steinbutten 40—80 Cent, Barse 20—50 Cent, Zander 1,50 Lit, Plötze 10 Cent, Bierfische 50 Cent und Hechte 1 Lit je Pfund. Eine Händlerin bot einen Hecht von 21 Pfund zum Verkauf an.

Auf dem Gemüsemarkt kosteten Zwiebeln, Mohrrüben und rote Rüben 15 Cent je Bund, Schoten 40 Cent, Schnittbohnen 50 Cent je Liter, Kohlrabi 10 Cent die Knolle, Weißkohl 30—50 Cent und Blumenkohl 50—80 Cent der Kopf. Salzgurken waren überreichlich zu haben und kosteten 30—40 Stück 1 Lit.

Die Fleischer verkauften von Schweinefleisch: Schulter und Schinken für 80—90 Cent, Bauchstück für 90 Cent, Karbonade für 1—1,30 Lit je Pfund; von Rindfleisch: Suppen- und Schmorfleisch 60 Cent und schieres 0,80—1 Lit, Hammelfleisch 70—80 Cent und Kalbfleisch 60—80 Cent je Pfund.

*

Schweine- und Heupreise

Die Zufuhren an Ferkeln auf dem Friedrichsmarkt waren mittelmäßig. Die Kauflust war verhältnismäßig rege. Ein Paar fünf bis sechs Wochen alte Ferkel kostete 35—45 Lit je Paar. — Auf dem Hannemannschen Platz war Heu überreichlich zu haben. Die Kauflust war in den letzten Wochen recht rege, aber heute war der Handel sehr schleppend. Gutes Wiesenheu kostete 3—3,50 Lit und Häcksel 4—4,50 Lit je Zentner.

---

* **Diebstähle.** Am 3. August wurde von einer Wäscheleine auf dem Hof der Dünenmeisterei in Sandkrug ein grüner Rucksack und eine braune Männeroberhose entwendet. — Am 4. August, in den Nachmittagsstunden, wurde aus einer Wohnung Werftstraße Nr. 11 ein Geldbetrag von 20 Lit entwendet. Als Täterin kommt eine weibliche Person in Frage, die am selben Tage dort gebettelt hat. Es handelt sich um eine 25jährige Arbeiterfrau mit schwarzem Haar, Bubikopf, blasser Gesichtsfarbe, die mit einer grauen Jacke und schwarzem Rock bekleidet war. — Gelegentlich einer Razzia wurden unter einem Holzstapel des Schmidtschen Holzplatzes die nachstehend aufgeführten Lebensmittel versteckt vorgefunden: 13 Flaschen à 1/4 Liter Likörextrakt, Firma Friedmann & Co., 2 Pfund Margarine, Marke „Dania", 4 1/2 Pfund Pakete Palm Coks-Speisefett, Firma „Dania". Da die sichergestellten Waren zweifellos aus Diebstählen herrühren, jedoch bisher als gestohlen nicht gemeldet sind, werden diejenigen Personen, die ihr Eigentumsrecht an diesen Sachen geltend machen können, ersucht, die Sachen beim Kriminalpolizeiamt, Gerichtsgebäude, Zimmer 64, in Augenschein bzw. in Empfang zu nehmen. — Bei einem Arbeiter wurde im Monat November eine silberne Herrenuhr beschlagnahmt. Die Uhr ist eine Remontoir-Anker und hat 15 Rubis. Auf der Rückseite ist eine Lokomotive eingraviert. Allem Anschein nach gehört die Uhr einem Eisenbahner. Die Uhr kann bei dem hiesigen Kriminalpolizeiamt in Augenschein genommen werden. — In der Nacht zum 4. August wurde von dem Hof des Hauses Thomasstraße 1 ein Fahrrad entwendet. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Excelsior", mit schwarzem Rahmengestell mit grünen Strahlen, schwarzen Radfelgen und Kotflügel, vorne alter und hinten fast neuer Continentalbereifung. Das Rad führte einen Gepäckhalter. Das hiesige Kriminalpolizeiamt bittet über die vorerwähnten Diebstähle um zweckdienliche Angaben.

Standesamt der Stadt Memel

vom 5. August 1933

Eheschließungen: Maschinenschlosser Ernst Wilhelm Meding mit Verkäuferin Johanne Lisbeth Jurgeit, Werkmeister Hermann Hans Kollecker mit Elisabeth Gertrud Riemann, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Rudolf Albert Mantwitz, dem Monteur Johann Friedrich Broßies von hier. Eine Tochter: dem Fleischer Karl Alfred Martin Lauzening von hier.

Gestorben: Arbeiterwitwe Emilie Lemke, geb. Ostwald, 53 Jahre alt, von hier.

Heydekrug, 5. August

* **Zu dem Fußball-Blitzturnier in Memel,** das bekanntlich am kommenden Sonntag ausgetragen wird, begibt sich auch eine Mannschaft des hiesigen Sportklubs „Vorwärts". Die Fahrt wird mit einem Omnibus ausgeführt, um die Mannschaft unabhängig von dem Memeler Abendzug zu machen. Es bietet sich somit allen Heydekruger, die am Sonntag, dem 6. August, einen Ausflug nach Memel machen wollen, eine recht günstige Fahrtgelegenheit. Die Rückfahrt von Memel erfolgt erst zwischen 8 und 9 Uhr. Von Heydekrug wird die Fahrt um 7 Uhr morgens vom Hotel „Germania" angetreten. D.

Tragödie am Memelstrom

Großvater und Enkel ertrunken

-sk- **Uebermemel,** 4. August.

Die tückische Memel mit ihrer reißenden Strömung hat wieder zwei Opfer gefordert. Dieses Mal einen Großvater mit seinem Enkel. Frohgemut ging der 58jährige Rentner Thun am Donnerstag nachmittag in Begleitung seiner beiden kleinen Enkel, dem 6 Jahr alten Alfred und dem 4 Jahre alten Herbert, zur Memel, um dort zu baden und um den kleinen Alfred in die Geheimnisse der Schwimmkunst einzuführen. Der alte Thun, selbst ein guter Schwimmer, wohnte bei seinem Sohn, der Bademeister in der Schwimmanstalt an der Tilßele ist. Die Mutter der Kinder war zu Hause geblieben, da sie die Kleinen beim Großvater in guter Obhut wähnte, während der Vater im Dienst war.

Unbeschreiblich war ihr Entsetzen, als der kleine 4 Jahre alte Herbert plötzlich zitternd zu Hause ankam und berichtete, der Großvater mit dem Brüderchen wären ertrunken. Bademeister Thun eilte auf die Nachricht von dem Unglück mit seiner Frau zum Memelstrom, wo inzwischen die Bergungsarbeiten durch Schiffer, Schwimmer und durch die Wasserschutzpolizei begonnen hatten.

Der Schauplatz des Unglücks liegt westlich der Eisenbahnbrücke, wo die Strömung der Memel besonders stark ist und wo durch Unterströmung gefährliche Strudel entstehen. Auch sind hier sehr tiefe Stellen und dieser Platz wird daher von Badenden meistens gemieden.

Das Drama, das sich hier ganz lautlos abspielte, wurde zunächst von zwei kleinen Mädchen beobachtet, die unweit von der Stelle badeten. Der Rentner Thun hatte den kleinen Alfred um die Hüften gefaßt und ließ ihn Schwimmübungen ausführen. Plötzlich gingen beide, ohne einen Laut von sich zu geben, unter, kamen bald wieder an die Oberfläche, wurden aber von der Strömung wieder in die Tiefe gerissen. Th. hatte den Knaben bei diesem ersten Auftauchen im rechten Arm und versuchte links schwimmend das Ufer zu gewinnen. Beim zweiten Auftauchen hatte er das Kind bereits losgelassen und versuchte sich selbst zu retten. Aber wieder riß ihn die Strömung in die Tiefe, ohne daß er einen Hilferuf ausstoßen konnte.

Die beiden kleinen Mädchen, die Zeugen des Unglücks waren, riefen laut um Hilfe. Einige Schwimmer eilten auch sofort herbei und versuchten durch Tauchen die Untergegangenen aufzufinden. Ihre Bemühungen blieben jedoch erfolglos. Inzwischen eilte das Rettungsboot des Wasserschutzes herbei und die Insassen begannen mit dem Leichenbergungsgerät nach den Ertrunkenen zu fischen. Auch einige Fischer und Schiffer von den in der Nähe liegenden Boydacks beteiligten sich an diesen Arbeiten, leider ebenfalls ohne Erfolg. Erst zwischen 7 und 8 Uhr abends wurde die Leiche des kleinen Alfred gefunden. Ein Schiffer, der mit seinem Kahn stromab fahren wollte und die Ankerkette aufrollte, fand den Jungen. Die Leiche des Rentners ist bis jetzt noch nicht geborgen. Sie wird wahrscheinlich weiter stromab getrieben worden sein.

Polizeilicherseits wird erwogen, das Baden an dieser gefährlichen Stelle überhaupt zu verbieten, um derartigen Tragödien in Zukunft vorzubeugen. Wie bereits erwähnt, war Th. ein guter Schwimmer, und erst kürzlich hat er einen Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Genau vor einer Woche ereignete sich das schwere Paddelbootunglück auf der Memel, bei dem ein 57jähriger Rentner mit einem 7jährigen Knaben aus Berlin den Tod fand.

Von der Reise zurück
Dr. med. W. Natorp
Facharzt für inn. Krankheiten
Röntgeninstitut
Tilsit
Sprechst.: 9 - 1/2 12. nachm. 5—6
Mittwoch nachmittag und Sonnabend nachmittag **keine** Sprechstunden

Pogegen

Meine (2492
Zahnpraxis
wird während meiner Gefängniszeit in Bajohren von einem fachkundigen Herrn weitergeführt
E. Stahl, Dentist

Suche von sofort ein erfahrenes (2251
Kinderfräulein
mit bester Schulbild. und gut. Nähkenntn. Nur persönliche Vorstellung entweder Apotheke **Pogegen** oder **Schwarzort,** Frau **Pikelny,** bei Geschwister **Rohde**

Willkischken
Suche z. 15. August unverheirateten (2426
Melker
Barkowsky Willkischken.

Ein guterhaltenes
Jagdgewehr
sowie neue
Schreibmaschine
billig zu verkaufen.
E. Kröhnert Heydekrug

Grundstück
1922 neu erbaut, in bester Lage, Endtkuhnen Ostpr., nebst Bauplatz, groß. Hof, Garten, steht wegen Fortzuges sehr preiswert zum Verkauf, evtl. kann auch ein gut eingeführtes Spezial-Geschäft übernomm. werden. Interessenten belieben sich unter **6367** an die Abfertigungsstelle d. Bl. zu melden. (2433

Kallwehlen
Gesucht einf. (2489
Wirtschaftsgehilfe, Hirt
zu ca. 24 Stück Vieh und einf. **Stütze** resp. Haustochter.
Weszkalnies Kallwehlen b. Wischwill.

Heydekrug
2 wenig gebrauchte
Dreschkästen
mit doppelter Reinigung sowie dazu passende (2490
Motore
empfiehlt
W. Dingfeld Heydekrug

Arbeitsbücher
hält vorrätig
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot AG

Schöffengericht Prökuls

Ein teures Vergnügen. Wegen gemeinschaftlichen nächtlichen Hausfriedensbruches und Sachbeschädigung hatten sich die Kutscher Jonas J., John R., Antanas L., Pranas M. und Heinrich O. aus Dräßen zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, im März 1933 in die Mädchenschlafkammer des Besitzers Dumpies während seiner Abwesenheit eingedrungen gewesen zu sein. Dabei hatten sie eine Fensterscheibe zertrümmert und einen Zaum umgebrochen, und als der Besitzer erschien, haben sie ihn mit Steinen beworfen. Jeder der Angeklagten wurde zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten und zu 14 Tagen Haft verurteilt.

Kirchenzettel für Memel und Heydekrug

Christliche Versammlung: Memel, Alte Sorgenstraße 2, Hof (Ecke Libauer Straße): Sonntag, 11 Uhr vorm. Sonntagsschule; 5 1/2 Uhr nachm. Versammlung; 7 Uhr abends Jugendversammlung. — Schmelz, III. Querstraße 2, bei Greitschus: 2 1/2 Uhr nachm. Versammlung. (1699

*

Evgl. Kirche Werden. Sonntag, d. 6. Aug.: 9 1/2 Uhr deutscher, 12 Uhr lit. Gottesdienst, Superintend. Jopp. — Mittw., d. 9. Aug.: 3 Uhr nachm. Bibelstunde, Superintendent Jopp.

Katholische Kirche. Sonntag: 9 1/2 Uhr Hochamt, gemeinschaftliche Kommunion der Kinder, deutsche Predigt.

Evgl. Kirche Heydekrug. Sonntag: 9 1/2 Uhr dtsch., 12 Uhr lit. Gottesdienst, Pfr. Eicke.

Christliche Gemeinschaft Heydekrug, Lindenallee. Sonntag: 8 1/2 Uhr vorm. Morgenandacht; 10 1/2 Uhr Sonntagschule; 7 1/2 Uhr abends Versammlung. — Mont.: 8 Uhr abds. Jungmännerstunde. — Mittw.: 8 Uhr abends Bibelstunde. — Freitag: 8 Uhr abends Jungfrauenstunde. — Rutz: Sonntag: 8 Uhr vorm. Morgenandacht; 10 Uhr Sonntagschule; 2 Uhr nachm. Versamml.; 8 Uhr Jugendbundstunde. — Donnerst.: 7 1/2 Uhr abends Bibelstunde. — Versammlungen: Sziesskrandt: Sonnabend, 8 Uhr (alte Schule); Bismarck: Sonntag, 6 Uhr (Waldschule); Trakseden: Sonntag, 3 Uhr (Schule); Mestellen: Sonntag, 9 Uhr vorm. (Poga); Gnieballen: Sonnt., 2 Uhr (Naujok); Wabbeln: Donnerst., 7 Uhr (Schule); Sausgallen: Freitag, 7 1/2 Uhr abds. (Fr. Grunewald); Kirlicken: Sonntag, 3 Uhr Missionsfest im Walde bei H. Reiher.

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 10,15: Gottesdienst an der Kauener Basilika. 19,50 und 21,35: Konzert. Montag: 19 und 20,50: Konzert. 21,50: Kammermusik. 22,20: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 217). Sonntag: 6,20: Frühkonzert. 8: Katholische Morgenfeier. 9: Evangelische Morgenandacht. 10,30: Hörbericht von der deutschen Heeresmeisterschaft in Kassel. 11,30: Kleine Stücke großer Meister. 12: Mittagskonzert. 14: Schachfunk. 14,30: Jugendstunde. 15: Volkslieder. 15,30: Bayreuth im dritten Reich. 16: „Die Meistersinger von Nürnberg" (I. Akt) von Richard Wagner. 17,20: Zehn Minuten Reitsport. 17,30: Ernstes und Heiteres aus ostpreußischen Russentagen. 17,50: Die Kleinkunst in der romantischen Klaviermusik. 18,30: „Die Meistersinger von Nürnberg" (2. Akt). 19,30: Heimatliches aus Ostpreußen (Vom ehrsamen Müllergewerbe). 20,05: Tonfilmfahrt durch Jugoslawien. 20,30: „Die Meistersinger von Nürnberg" (3. Akt). Anschließend: Nachrichten und Sportberichte. Bis 24: Tanzmusik. Montag: 5,45: Frühturnstunde. 6,20: Morgenmusik. 8,30: Gymnastik für die Frau. 11,30: Schloßkonzert. 13,05: Schallplattenkonzert. 15,30: Rätselfunk für Kinder. 16: Nachmittagskonzert. 18,25: Stunde der Stadt Danzig (Plaudereien des Rentiers Pogutikee). 19: Stunde der Nation: Christian Dietrich Grabbe. 20,05: Vom Wasser und vom Wein (Zur Laute gesungen). 20,35: „Mozart auf der Reise nach Prag". 21,05: Kammermusik. 21,45: Englischer Sprachunterricht. 22,15: Wetter, Nachrichten, Sport.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). Sonntag: 8,55: Gottesdienst. 11,30: Zur Unterhaltung. 12: Uebertragung eines Kurkonzertes aus Heringsdorf. 13: Mittagskonzert. 14: Kinderstunde. 14,30: Fröhliche Schallplattenplauderei. 16, 18,30 und 20,30: „Die Meistersinger von Nürnberg". 23: Tanzmusik. Montag: 9,15: Fröhlicher Kindergarten. 16: Konzert aus Breslau. 17,35: Musik unserer Zeit. 18,30: Jugendsportstunde: Von den Alpen zu den Cordilleren. 19: Stunde der Nation. 20,10: Rendezvous mit alten Schlagern. 22,30: Wir und die Sterne. 23: Von der Singspielbühne ins Volk.

Leipzig (Welle 389,6). Sonntag: 15,40: Lustige Schallplatten. 22,30: Walzer von Johann Strauß. Montag: 18,25: Gitarrenmusik. 20: Heitere Schallplatten. 21,30: Franz Schubert-Sinfonie Nr. 1. 22,05: Nachtmusik.

Wien (Welle 517). Sonntag: 17,40: Blasmusik. 20,30: Domkonzert. 22,15: Die Weltmeisterschaft im Wurftaubenschießen in Wien. 22,40: Abendkonzert. Montag: 17,25: Konzertstunde. 19: Fürs Herz und fürs Gemüt. 19,45: „Orpheus und Eurydike", Oper von Gluck. 22,05: Abendkonzert.

Der große Clown

Roman von Ernst Grau

Verlag Ernst F. Ludw. Grau, Berlin N. 58, Greifenhagenerstrasse 51

28. Fortsetzung — Nachdruck verboten

So sah Peter Grimms künstlerisches Debut in Neuyork aus. Der Wirt, der dicke Duffy, rieb sich bei diesem ausgelassenen Treiben vergnügt die Hände. So lange hatte die wilde Gesellschaft hier noch in keiner Nacht beisammen gesessen, und der Umsatz an „Kaffee" hatte sich erfreulicherweise verdoppelt. So müßte es jede Nacht gehen, dann konnte er dieses elende Geschäft bald ganz aufgeben.

Nur für Peter endete dieser Abend weniger angenehm. Denn er wurde von den beiden abgesetzten Musikern und ihren Freunden beim Verlassen des Lokals angefallen und recht ausgiebig verprügelt. Mit einer blutenden Kopfwunde hatte man ihn schließlich an einer Straßenecke bewußtlos liegen lassen.

*

Als Ghelia an diesem Abend von der Bühne kam und Mary ihr in gewohnter Weise den großen Flauschmantel umhing, flüsterte ihr das Mädchen dabei zu, daß ein Herr nach ihr gefragt habe.

„Ein großer blonder Herr. Sicher ein Deutscher. Und Mr. Grobeck schickte mich sofort hinaus."

„Hast du seinen Namen gehört?"

Das Mädchen verneinte.

„Ich habe nur gehört, daß es sehr laut zwischen den beiden Herren wurde. Aber sie sprachen deutsch, so daß ich nichts verstehen konnte."

Ob er noch unten wäre. Nein, er sei bald wieder weggegangen und habe dabei sehr niedergeschlagen ausgesehen.

Peter! Das war Ghelias erster Gedanke. Sie hatte in den letzten Tagen so oft an ihn denken müssen. Er war ihr also wirklich nahe gewesen? Aber wie sollte er wohl hierher kommen. Es war wohl doch recht töricht, an eine solche Möglichkeit auch nur zu denken. Aber vielleicht . . .

Rasch ging sie in ihre Garderobe. Sie war leer. Nirgends ein Anzeichen, daß inzwischen jemand hier gewesen sein könnte. Nichts. Keine Zeile. Keine Blume. Sie ließ sich den Besucher nochmals genauer beschreiben. Kein Zweifel. Es mußte Peter gewesen sein.

Werner hatte die Nacht hindurch wieder am Spieltisch gesessen. Erst am andern Vormittag sah sie ihn. Ohne Umschweife fragte sie nach Peter.

„Ah, sieh da, du weißt also schon, daß er da war, dein Ritter vom hohen Trapez?" Ein ironisches Lächeln lag auf dieser Antwort.

„Mary sagte es. Und — — — du hast ihn fortgeschickt?"

„Natürlich. Du kannst auch ganz ohne Sorge sein, er wird nicht wiederkommen."

„Und — — was hast du ihm gesagt?"

„Das klingt ja fast wie ein Verhör, Gnädigste. Natürlich habe ich ihm die Wahrheit gesagt, nämlich, daß du die glücklichste Ehefrau der Welt bist."

„Lügner!"

„. . . und daß du ihn nie wieder sehen willst."

„Infam."

„Ja, so ähnlich hat sich dein Freund auch geäußert."

„Er hat also deine „Wahrheiten" durchschaut?"

Werner zuckte die Schultern und die Ironie wich einem finsteren Blick.

„Es ist mir vollkommen gleichgültig, was dieser Zirkusklown glaubt oder was er nicht glaubt. Jedenfalls habe ich ihn nicht darüber in Zweifel gelassen, daß ich ihn sofort festnehmen lassen werde, falls er hier noch einmal auftauchen sollte. Und du weißt vielleicht, daß man Leute, die drüben schon einmal hinter schwedischen Gardinen gesessen haben, mit dem nächsten Dampfer wieder abschiebt. Und daß man sich dann drüben wieder seiner annimmt, dafür werde ich schon sorgen. Verlaß' dich darauf!"

„Und wenn ich für ihn bürge?"

„Ich fürchte, du wirst zu einem solchen Liebesdienst keine Gelegenheit mehr haben. Uebrigens," er wies auf die Uhr, „es ist Zeit, daß du zur Probe fährst."

„Wie besorgt du um mich bist."

Sie preßte die Lippen zusammen. Es war wirklich die höchste Zeit, ins Theater zu fahren. Ihr Partner war erkrankt, und man hatte für heute eine Umbesetzungsprobe angesetzt.

Wortlos wandte sie sich ab. Sie kannte diese Szenen, die im Hause Grobeck den Ton angaben.

„Noch eins, Lia," rief er ihr leichten Tones nach, als sie schon in der Tür stand. „Reginald Dale sprach davon, daß er dich heute während der Probe im Theater aufsuchen wollte."

Ohne ein Wort der Erwiderung ging sie hinaus. Diese Ankündigung hätte er sich ersparen können. Sie haßte diese sogenannten Freunde, diese Schmarotzer aus den Spielklubs, die immer um sie herum waren, die immer aufs neue danach strebten, auch sie in ihre Kreise zu ziehen. Hundertmal war sie diesen Versuchen schon ausgewichen, aber Werner schien das nicht zu bemerken. Ueberfah es geflissentlich, als stehe eine Absicht dahinter.

Während sie ihren Wagen durch das Straßengewühl steuerte, an jeder Ecke stoppte, Gas gab, wieder stoppte und mechanisch wieder anfuhr, waren alle ihre Gedanken bei der Möglichkeit, Peter zu finden. Immer wieder glitten ihre Blicke bei der langsamen Fahrt über das dichte Menschengewimmel hin. Vielleicht führte doch ein Zufall ihn nochmals in ihre Nähe. Bestand denn nicht die Möglichkeit, daß er planlos umherirrte, daß er dabei an dieser oder jener Straßenecke ihren Weg kreuzte? Mußte so etwas denn immer nur in Filmen oder Romanen vorkommen? Aber nichts, kein Zufall bot ihr Hilfe. Enttäuscht hielt sie schließlich vor dem Theater, gab den Wagen in die Obhut des freundlich grinsenden Negerportiers und ging müden Schrittes die schmale Stiege zum Bühnenhaus hinauf.

„Mr. Dale erwartet Sie."

„Mit diesen Worten wurde sie schon vor der Tür ihrer Garderobe von Mary empfangen. Achselzuckend trat sie ein. Was gingen sie diese Leute an. Nicht genug, daß Werner fast jeden Tag einige von ihnen ins Haus brachte, auch hier mußte sie von diesem Gesindel behelligt werden.

Reginald Dale, der bekannte Typ des blasierten jugendlichen Nichtstuers, trat ihr mit süßlichem Lächeln entgegen. Ihre abweisende Miene schien er nicht zu sehen.

„Ich hoffe, Sie sind mir nicht böse, Frau Ghelia, daß ich hier so ohne weiteres in Ihr Allerheiligstes eingedrungen bin?"

Er versuchte, ihr die Hand zu küssen, die sie ihm schnell entzog.

„Sicherlich ist es etwas entsprechend Wichtiges, was Sie zu dieser Stunde hierher führt, Mr. Dale?"

„Ja — und — nein . . . Ich hatte hier in der Gegend zu tun und wollte diese seltene Gelegenheit natürlich nicht vorbeigehen lassen, Ihnen guten Tag zu sagen."

„Und das ist wirklich der einzige Grund? Sie sind sehr freundlich, Mr. Dale. Aber Sie müssen mich jetzt entschuldigen. Die Probe hat schon begonnen, und Sie wissen doch, daß beim Theater auf Unpünktlichkeit die Todesstrafe steht."

Sie sprach scherzend, bestrebt, ihren Worten eine freundliche Note zu geben. Vielleicht, daß der unerwünschte Besuch auf diese Weise schneller loszuwerden war. Um so erstaunter war sie, als Dale sich ihr gegenüber bequem in den Sessel setzte, ein Papier aus der Tasche zog und mit einem Seitenblick auf Mary zögernd sagte:

„Ich habe da noch ein kleines persönliches Anliegen, Frau Ghelia . . ."

„Also doch! Aber sprechen Sie nur, ich habe hier keine Geheimnisse."

„Nun, wenn Sie es wünschen. Dies . . . Ihr Gatte hat nämlich . . . äh . . ."

Fortsetzung folgt

Memeler Dampfboot Sonntag, den 6. August 1933

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Max Geisenheyner / # In den Gärten des Todes

Reise längs den Kriegsgräbern der Westfront

Eine Woche hindurch haben wir von Ypern her nach Süden die alte Front abgefahren, um die Gräberstätten deutscher Soldaten zu besuchen. Bis hinunter in die Vogesen. Die feindlichen Armeen, die ineinander vier Jahre lang verbissen waren, sind verschwunden. An ihre Stelle sind die Kreuze getreten. Zu Hunderttausenden. Ausgerichtet in Reih und Glied, bei Tag und Nacht, bei Regen und Sturm, Sonnenschein und blauem Himmel. Sie erzählen in der einfachsten aller Sprachen von dem großen Krieg, der das Schicksal Europas wurde. Sie erzählen aber auch von dem heiligen Trommelfeuer der Kameradschaft, das so tief in Millionen Männerherzen drang, daß heute noch davon ein Leuchten über den Gräbern ist. „Ich hatt' einen Kameraden . . ." Die Schwere und Süße dieses Liedes ist nur hier zu ermessen, zwischen den schwarzen, hölzernen Schriftzeichen des Todes, die sich aufrecken, als gälte es immer noch, mit dem Wall der Leiber die Heimat zu schützen.

Es war eine vaterländische und volkstümliche Aufgabe, die der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge übernommen hat: die deutschen Kriegsgräberstätten in Belgien und Frankreich bildnerisch und gärtnerisch auszuschmücken. Es bestand die Gefahr, diese Aufgabe kleinmütig und sentimental zu behandeln. Es gelang, für das heroische Geschehen eine heroische Geste zu finden, ohne haushohe Monumente, ohne marmorne Kreuze, ohne schnellvergehenden Blumenschmuck.

In Belgien

Ueber Brüssel nach Ypern. In dem reichen flandrischen Land keine Spur mehr vom Kriege. auf den Wiesen Rinder und Pferde. Die Häuser sauber, bäuerlich, freundlich. Die Natur hat ihren grünen Wiesenteppich über alle Blutflecken gezogen. Wenn nicht im Auto die Frontsoldaten durcheinander geschrien hätten „Hier ist unsere Kompagnie eingerückt — Hier haben wir in Quartier gelegen — Dort haben wir gekämpft . ." wenn nicht der Wagen in dieser stundenlangen Fahrt erfüllt gewesen wäre von Kriegsgesprächen und Kriegserinnerungen, man hätte meinen können, durch einen wundervollen, stillen, reichen, norddeutschen Naturgarten zu fahren.

Da — — an der linken Seite der Straße, ganz dicht neben dem Straßenrand, von niedriger Mauer umschlossen, auf grünem Rasen die ersten Kreuze! Gefallene aus den Augusttagen. Wie eine Herde standen sie da, stumm, reglos. Die schwarzen Kreuze verwandelten sich im Geiste in graue, behelmte, blumengeschmückte Gestalten, wie man sie 1914 beim Ausrücken an die Brust gedrückt hatte: „Mach's gut — — auf Wiedersehn!" Vielleicht lag einer von ihnen auf diesem kleinen Soldatenfriedhof im letzten Quartier unter der Erde.

Vorüber!

Ypern zu

Auf der Straße nach Ypern wurden die Frontkämpfer still. Es war ihnen unheimlich zumute, in so wenigen Minuten auf einer glatten, breiten Straße in jene Stadt einzurollen, durch deren Namen noch heute der Tod seine dunklen Girlanden windet. Auf den Gesichtern der Fahrenden war wie in einer Vision das Landschaftsbild des Krieges abzulesen: Graubraune, nasse Lehmerde, mit Granattrichtern wie mit Pestbeulen besät, Bäume wie zersplitterte Schiffsmaste, Kadaver von Mensch und Tier, im Schlamm versinkende Schützengräben. Und heute schien die Sonne! Da, wo die Straße einst unter stärkstem Beschuß gelegen, jagte ein Fohlen in zierlichen Sprüngen über die Wiesen. Ein Kinderwagen stand mit hochgeklapptem Verdeck im Feld. Eine Bauersfrau erntete Gemüse. Ein Mann saß beim Wagen auf der Erde und las in der Zeitung.

Wer begreift das Buch der Geschichte! Nach fünfzehn Jahren blättert die Seite Ypern wieder auf und die Natur hat ein grausiges Kriegsbild in ein Idyll verwandelt. Handelt sie zwangsläufig nach den gleichen Gesetzen wie der Mensch? Auch über die Schrecknisse seiner Seele ziehen unaufhaltsam die Felder des Vergessens, ob er will oder nicht will.

Einfahrt in Ypern. Durch einen Triumphbogen von monumentaler Gewalt. Fremd dieser Landschaft. Fremd dem neuaufgebauten Städtchen. Aber in diesem englischen Denkmal faßt der Krieg mit seiner ganzen Wucht zu. Der Triumphbogen ist das britische Empire selbst. Stolz, kühl und mächtig, ehrt es in dieser gewaltigen Brücke des Todes zweiundsechzigtausend englische Soldaten, deren Grabstätten in Flandern nicht mehr aufzufinden waren, weil das Feuer der Geschütze die Toten immer wieder aus der Erde holte. Nun ziehen ihre Namen, dicht bei dicht eingemeißelt, bis in das hohe Gewölbe hinauf, bis in die letzten Seitengänge hinein. Wie ein enges, feinmaschiges Netz sitzen sie im Gestein. Unter dem Torbogen wird jeden Abend die „letzte Post" geblasen. Das alte Signal zum Sammeln. Zwei Trompeten schmettern es laut und dann leise verklingend gegen die Wände. Als wolle der Ruf die sechzigtausend noch einmal zum Appell holen. Als wolle er durch die Macht des klingenden Atems die Namen im Gestein mit Leben erfüllen. Als am Abend das Signal ertönte, ging leiser Regen nieder. Man war wie einbeschlossen in diese mystische Unterhaltung mit den Toten. In dem Gebüsch, auf dem gepflegten englischen Rasen, nahe am Denkmal, sang eine Nachtigall.

In Langemarck

Kein so mächtig ragendes Totenmal ehrt unsere deutschen Soldaten. Man hat es uns in Frankreich nicht erlaubt, höher als vier Meter zu bauen. Aber — wir haben in Flandern den Friedhof von Langemarck! Die wuchtigen Betonklötze ehemaliger Unterstände sind in die Architektur des Friedhofes einbezogen. Eine niedrige Mauer aus rotem Sandstein begrenzt ihn. Die trotzigen männlichen Bauten, flach wie die flandrische Landschaft. Hier ist heiliges deutsches Land. Geheiligt und deutsch geworden durch gefallene Jugend. Ob ihr Opfertod strategisch zu rechtfertigen war, ob sich alles so abgespielt hat, wie es die Legende erzählt, ist gleichgültig, ist unwesentlich. Im Ansturm eines großen, erhabenen Gefühls marschierten Tausende in den Opfertod. Das ist das Große und wird es bleiben. Jedes Herz pocht stürmischer auf dieser weiten flandrischen Wiese der schmalen Kreuze, auf diesem Gottesacker der Jünglinge.

Die deutsche Studentenschaft ist Pate des Friedhofes. Eine ihrer Abordnungen stand am Eingang. In der kleinen, geweihten Ehrenhalle wurden Kränze niedergelegt. Feines, Kluges und Würdiges wurde gesprochen. Die schönsten Worte aber fand ein junger Student: „Wir, die wir den Krieg nicht mitgemacht haben, legen den Kranz nieder und — schweigen." Durch das Gitter, das die Ehrenhalle vom Eingang abschließt, war der Kopf einer Mutter zu sehen, die von weither gereist war, um das Grab ihres Sohnes zu besuchen. Völlig unvorbereitet nahm sie an der Feier teil. In dem offenen Flechtwerk des bronzenen Gitters stand ihr Profil wie in einem viereckigen Ausschnitt: Der alte Kopf, das Auge in Tränenschimmer gehoben und doch leuchtend, der Mund zuckend und doch tapfer. Sie schritt nach der Feier mit uns durch den Buchengang über die Plattensteine zum Gräberfeld und legte am Kreuz des Sohnes kniend einen Rosenstrauß nieder.

Es war ganz still auf dem Friedhof. Niemand sprach ein Wort. Der flandrische Wind kam von der See, graue Wolken hingen am Himmel. Der grüne Rasen war wie ein weicher Teppich. Man ging fast lautlos, wie ohne Gewicht und war den Toten nahe. Die jungen Eichen zwischen den Gräbern flüsterten knabenhaft leise. In hundert Jahren, wenn alle Kreuze zerfallen und alle Namen der Toten vergessen sind, wird sich ein heiliger Hain über dem Rasen wölben. Durch die Wipfeln der Eichen aber wird immer der Gesang vom Opfertod deutscher unsterblicher Jugend gehen, und der rote Mohn, der die Felder bedeckt, wird in Millionen Blutstropfen schimmern.

In Frankreich

Nach dem Versailler Vertrag hat es das Instandhalten der Gräberfelder übernommen. Es geschah nur das Notdürftigste, das Umbetten, das Einordnen, das Führen der Listen. Seit 1927 hat der Volksbund die Pflege und Ausschmückung begonnen. Welch ein Wandel in wenigen Jahren. Wo früher hölzerne Lattentore den Eingang bezeichneten, ungepflegte Wiesenstraßen das Gräberfeld schnitten, begleiten jetzt Alleen von Bäumen den Weg zum Ehrenmal, laufen niedrige rote Sandsteinmauern um die Friedhöfe, zeigen ruhige Eisengitter den Eingang an. Aber erst ein kleiner Teil der Gräberstätten konnte so bedacht werden. Welche große Aufgaben der Volksbund noch zu bewältigen hat, und welche Hilfe ihm in seiner Arbeit vom deutschen Volke kommen muß, zeigte neben anderen in seiner ganzen kahlen und nackten Grausamkeit der Friedhof von Maison Blanche zwischen der Lorettohöhe und Arras. Ein Feldstück auf kreidigem Boden mit zweiundfünfzigtausend Kreuzen!

Zweiundfünfzigtausend! Ohne jeden Schmuck. Harte, kreidige Wege auf lieblosem Grasboden. Ein Gefühl unendlicher Trauer strömte aus diesem Gräberfeld. Die Franzosen haben alles getan, was in ihren Möglichkeiten lag. Aber während die Stätten, die man bisher gesehen, freundlich waren, baumbestanden, im Schmuck von Heckenrosen und anderen Wildpflanzen, etwas Heimatliches, Deutsches hatten, lag diese Begräbnisstätte wie ein ungeheures offenes Schlachtfeld ausgebreitet, auf dem die Kreuze wie marschbereite Soldaten standen, in einer finsteren Parade des Todes. Nüchtern, erschreckend, grausam. Wie ein Verfluchter, weil man lebte, schlich man vorbei am ungeschmückten Massengrab der zweiundzwanzigtausend unbekannten Brüder. Wer will Pate für diesen Friedhof werden? Welche große Stadt, welche Korporation? Wer wird sich melden? Wer sendet eine Spende an den Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge, Berlin W 15, Brandenburgische Straße 27? Kein Gefallener aus dem großen Kriege darf vergessen werden, jeder Einzelne ist zugleich das Ganze, jeder Einzelne bedeutet Hingabe an eine gerechte Sache, Verteidigung der heißgeliebten Heimat, Todesmut und Opfer. Der kleinste Betrag verwandelt sich in eine Wildrose, in eine Lavendelstaude, in ein Stückchen gepflegten Rasens für einen deutschen Soldaten.

Maissemy

Von fern her die Lorettohöhe. Ein unübersehbares Heer weißer französischer Betonkreuze über den ganzen Hügel gebreitet. Sie blenden in der Sonne. Es ist nichts Liebliches um diese blutgetränkte Erde. Der Atem der Schlachten ist darüber. Die Wiesen verdecken mitleidig die getrommelten Abhänge, Felder und Höhen. Wo früher dichte große Wälder standen, kriecht jetzt spärliches Unterholz. An den Chausseen, und manchmal mitten in neugebauten Dörfern zerschossene Häuser wie vergessene Tote. Aber wie ein Aufatmen in der Abendstunde nördlich von St. Quentin der Friedhof von Maissemy. Ein zarter, feiner Ausklang in der wilden Symphonie des Tages. War in Maison Blanche das große Erschrecken, so wandelten sich hier Kampf und Tod in Frieden und Harmonie. Eine der schönsten Gräberstätten des Volksbundes. Zweiundsiebzigtausend Lavendelstauden umschlingen mit zauberischen Armen das Feld der Kreuze. Auf langen Stengeln sitzen oben dicht angereiht die kleinen blaugrauen Blüten. Reibt man sie ein wenig zwischen den Fingern, verströmen sie jenen seltsamen Geruch, der den Garten des Todes mit Anmut füllt. Ueber den Kameradschaftsgräbern wölben sich siebentausend Wildrosen. Abendfriede ringsum. Ein Landwagen knarrte fern auf schmaler Straße, eine Bauersfrau kam langsam und bedächtig am Friedhof vorüber. Eine Lerche stürzte jubelnd aus dem Himmel hernieder in den Friedhof, gerade auf das Grab eines Grenadiers, gefallen am 5. VI. 1918.

Schluß folgt

Heute noch sechs Millionen Sklaven

Zum 100. Todestag von William Wilberforce — Der zurückgestellte Völkerbundbericht

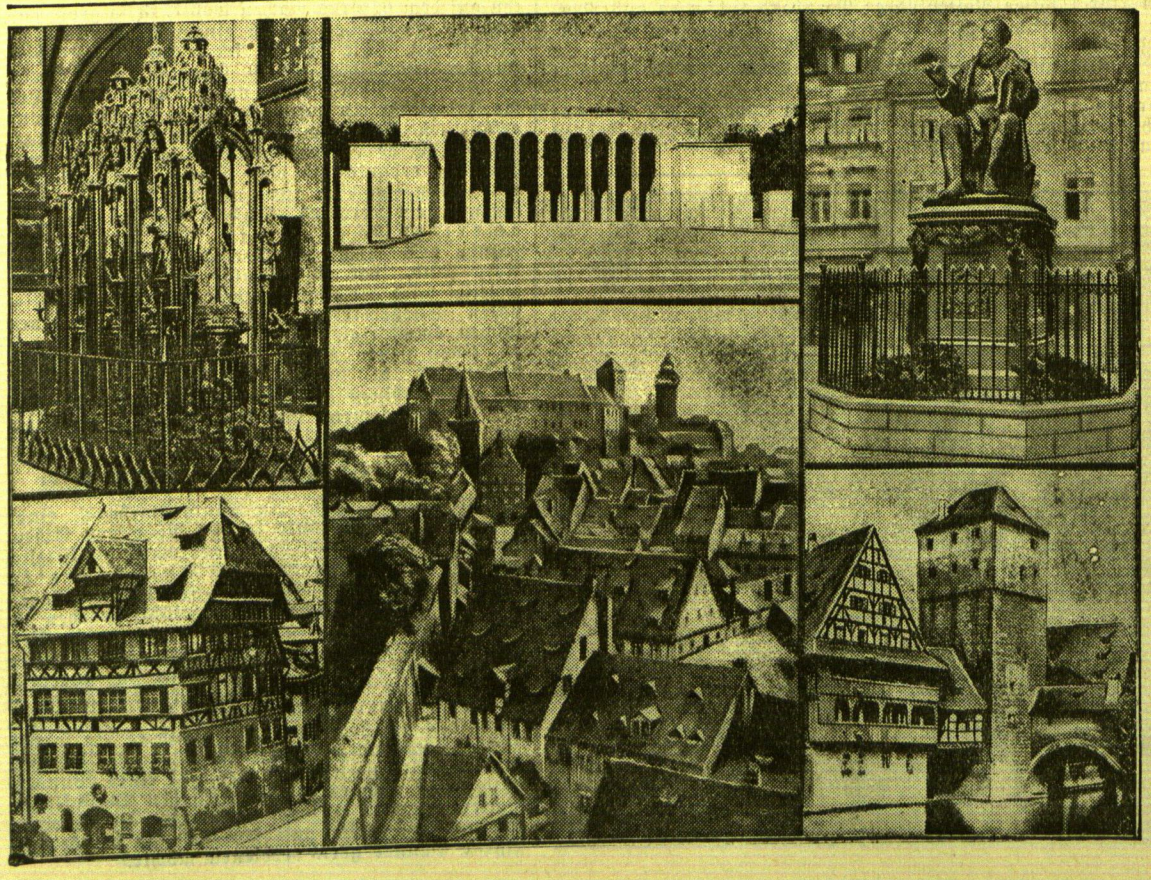
London, 4. August.

In diesen Tagen, da überall im britischen Weltreich und damit in vielen Teilen der Welt das Andenken William Wilberforces des mutigen Vorkämpfers für die Abschaffung der Sklaverei und des Menschenhandels gefeiert wird, ist es gewiß angebracht, den Blick zurückschweifen zu lassen und gleichzeitig die Entwicklung zu betrachten, die seit jenen Tagen vor hundert Jahren vor sich gegangen ist. Dabei ergibt sich in erster Linie die immerhin merkwürdige Feststellung, daß auch heute von einer restlosen Beseitigung des Menschenhandels nicht die Rede sein kann, und das auch die Sklaverei in den verschiedensten Formen noch in vielen Gegenden der Erde fortbesteht. Die Zahl der heute noch in der Welt lebenden farbigen Sklaven wird von Sachverständigen auf mindestens 6 Millionen geschätzt. Das Mutterland des Sklavenhandels ist nach wie vor Abessinien, wo regelmäßig Märkte stattfinden, auf denen die Menschenware, Männer, Frauen und Kinder verkauft und gekauft werden. Die Preise für diese Sklaven schwanken zwischen 5 und 40 englischen Pfund, je nach der Qualität und der Arbeitsleistung. Das Los dieser unglücklichen Parias der Menschheit ist auch heute noch genau so grauenhaft wie in der Vergangenheit. Nach Schilderungen von Augenzeugen soll es in den meisten Fällen einer Hölle auf Erden gleichen.

Der Völkerbund hat sich zwar, auf Anträge von verschiedenen Seiten hin auch mit dieser Angelegenheit schon befaßt, bisher aber noch keinerlei Abhilfe geschaffen. In eingeweihten Kreisen wird behauptet, daß der Bericht, den Lord Lugard im Jahre 1922 nach genauem Studium der Unterlagen vorlegte, die Mitglieder der vom Völkerbund eingesetzten Spezialkommission derartig erschüttert habe, daß man es vorzog, der Weltöffentlichkeit vorläufig die Wahrheit über dieses grauenhafte menschliche Elend weiter vorzuenthalten. Es handelt sich um das Leben und Schicksal von rund zwei Millionen Menschen.

Außer in Abessinien ist auf dem afrikanischen Kontinent der Menschen- und Sklavenhandel vor allen in der Negerrepublik Liberia in Blüte. Auf dem asiatischen Erdteil halten Arabien und China den Rekord. Die Zahl der auf arabischen Märkten verschleppten und dort häufig zu einem Spottgeld feilgebotenen Menschensklaven wird auf etwa eine Million geschätzt. In China blüht vor allem der Handel mit Kindern im Alter zwischen zehn und zwölf Jahren, die dann häufig genug zu den allerschwersten Kuliarbeiten herangezogen werden, so daß sie trotz aller Bedürfnislosigkeit und Zähigkeit, die sie von Natur aus besitzen, meist schon nach wenigen Jahren zugrunde gehen. Die Zahl dieser in die Sklaverei verkauften chinesischen Kinder sollen mit zwei Millionen eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein. Im übrigen findet dieser Handel mit Menschenware nicht etwa nur in dem schwer zugänglichen Innern Chinas statt, sondern auch direkt unter den Augen der Europäer, wie zum Beispiel in Hongkong, dieser von der westlichen Zivilisation am meisten berührten und beeinflußten chinesischen Hafengroßstadt.

Menschliche Sklavenarbeit braucht nicht immer sofort und deutlich erkennbar zu sein. Sie versteckt sich häufig genug hinter gesetzmäßigen Formen und gilt dann als zu Recht bestehend. Die bekanntesten Formen von Sklaverei dieser Art sind die Leibeigenschaft und die Zwangsarbeit. Fast in ganz Südamerika, vom mexikanischen Golf bis hinunter zum Cap Horn, ist die Leibeigenschaft zu Hause. Besonders im Perana-Distrikt, in Argentinien, wird diese Leibeigenschaft so streng gehandhabt, daß sie sich praktisch von der Sklaverei überhaupt nicht mehr unterscheidet. Die weitaus größte Zahl dieser Landarbeiter, die auf den großen Haciendas und in den weiten Pampas Sklavenarbeit leisten, ist außerdem durch ein ganz gerissenes System der Kreditwirtschaft und durch Wucherzinsen derartig in Schuldknechtschaft geraten, daß meist auf Generationen hinaus gar keine Möglichkeit mehr besteht, frei zu kommen. Die Zwangsarbeit von Farbigen und Mischlingen wird in erster Linie von Portugiesen und Franzosen betrieben. Ein ganz großer Teil des Kolonialbesitzes beider Länder ist nur durch den Schweiß und mit dem Blut von Sklaven zu dem Wohlstand und Reichtum gebracht worden, den er heute für die Mutterländer bildet. Franzosen und Portugiesen wissen das auch ganz genau und haben sich daher, bisher leider mit Erfolg, stets dagegen gewehrt, daß diese Form kolonialer Zwangsarbeit, die nicht nur menschenunwürdig ist, sondern ein Hohn auf jede Zivilisation ist, abgeschafft wird.



Nürnberg — der Schauplatz der Reichsparteitage der NSDAP.

Nach einer Bestimmung des Führers werden in Zukunft alle Reichsparteitage der NSDAP. in Nürnberg stattfinden, in diesem Jahre vom 2. bis 3. September. Unsere Bilder aus der schönen Stadt zeigen (links, oben) das Sebaldusgrab von Peter Vischer dem Aelteren — (unten) das Albrecht-Dürer-Haus — (Mitte, oben) das eindrucksvolle Gefallenenehrenmal der Stadt Nürnberg — (unten) ein Ueberblick über die alte Stadt mit der Burg im Hintergrund — (rechts, oben) das Hans-Sachs-Denkmal — (unten) der Henkersteg.

Berliner Tagebuch

Italienischer Besuch in Berlin — Mitbürger Dichter — Asta Nielsens Freund — Ein neuer Sport — Die Autonummern der Berühmtheiten

Berlin, Anfang August.

Es gehört zur schönen Sommertradition Berlins, große Reisegesellschaften fremder Nationen zu empfangen. Wenn die Sonne am prallsten über dem Brandenburger Tor steht, dann kommen sie, die Kommunalpolitiker aus Philadelphia oder Reisegesellschaften Londoner Großkaufleute oder gar Kadetten der amerikanischen Kriegsmarine in ihren schmucken Uniformen. Aber so lieber Besuch wie in dieser Woche ist den Berlinern noch nie beschieden gewesen. Vierhundert Jungfaschisten, vierhundert wunderbar disziplinierte junge italienische Patrioten waren zu Besuch in Deutschland und landeten auf ihrer Triumphreise auch in der Reichshauptstadt. Es war ein Jubel und Trubel um sie, wie man ihn lange nicht erlebt hat. Die Ovationen nahmen gemäß der Nationalität der fremden Gäste südländische Dimensionen an.

Vor allem bekamen aber die Jungfaschisten und die sie führenden Offiziere wirklich einen großen Happen Berlin zu sehen. Sie fuhren Berg- und Talbahn im Lunapark. Sie sahen das brillante Programm im Wintergarten. Sie machten eine Spazierfahrt durch die Straßen unserer Reichshauptstadt. Der Propagandaminister Dr. Goebbels empfing sie in den herrlichen Räumen seines Ministeriums. Kurzum, unsere Gäste mußten und mußten ihren Augen zu gebrauchen.

Bewundernswürdig ist ihre Eleganz, die sich mit straffster Disziplin paart. Bewundernswert ihre Höflichkeit und ihre Aufnahmefähigkeit.

Ganz schnell und spontan schlossen sie Freundschaft mit ihren Kameraden von der Hitler-Jugend und von der SA. Vom Obergruppenführer Ernst bis zum jüngsten und kleinsten Hitler-Jungen waren alle um die liebsten Gäste der Reichshauptstadt bemüht. Sicher werden sie, wenn sie in ihre schöne Heimat zurückkehren, Wochen und Monate von ihren deutschen, von ihren Berliner Eindrücken und Erlebnissen mit strahlenden Augen berichten.

*

Unser Mitbürger Joachim Ringelnatz, der Dichter, hat in dieser Woche seinen fünfzigsten Geburtstag, da senden wir ihm ein Blümlein in seine kleine Dichterwohnung draußen am Sachsenplatz.

Wenn alle Sachsen, die in Berlin berühmt geworden sind — in diesem Jahre der Schlageter-Dichter Hans Joobst und der Reichssportführer von Tschammer-Osten —, um den Sachsenplatz Wohnung nähmen, müßte der viel größer sein. Ringelnatz wohnt seit drei Jahren bei uns, vorher war er Münchener. Eigentlich heißt er Hans Bötticher und stammt wie Hans Reimann, mit dem er aber böse ist, aus Leipzig. Seinen Lebenslauf hat er ja in zwei dicken Büchern erzählt, von denen „Als Matrose im Kriege" herzlich rührend ist. Darin schildert er, wie Lyriker und Marine zusammentreffen, und wie hinter einem Schleier ist damit die Tragödie der deutschen Marine Strich für Strich gezeichnet, die fast vier Jahre lang dem Fronterlebnis fern bleiben muß wie ein Soldat, der Tag und Nacht feldmarschmäßig gerüstet ist, nicht eine Minute Tornister und Gewehr ablegen kann und dennoch nur auf dem Kasernenhof exerziert.

Früher ist man Joachim Ringelnatz noch des öfteren auf dem Kabarett begegnet, aber das Kabarettpublikum ist von Jahr zu Jahr unbesinnlicher geworden, es sieht am liebsten nur Tänzerinnen. Wenn man jetzt einmal Joachim Ringelnatz in einer Berliner Premiere oder bei einer Ausstellungseröffnung sieht, sieht man ihn immer in Gesellschaft einer großen, schönen Frau, vor der wir alle den Hut ziehen. Das ist Asta Nielsen, mit der in den Jahren vor dem Kriege der Triumphzug des Films in Deutschland begonnen hat. Diese Künstlerin, mit der unendlichen Ausdruckskraft des Gesichts, hat eines Tages den Wettlauf der Filmberühmtheiten nicht mehr mitgemacht, weil ihr die Aufgaben zu billig wurden, die ihr die Filmkonfektionäre stellten.

Dafür versteht sie und liebt sie den Poeten Ringelnatz, das ehrt sie. Ihr hat Ringelnatz auch das Buch gewidmet, das zu seinem 50. Geburtstag herausgekommen ist: 103 Gedichte (bei Rowohlt), eine Auswahl seiner charakteristischsten Verse, von denen die schönsten immer wieder die sind, in denen er die toten Dinge ein biedermeierisch fröhliches Leben führen läßt. Morgens lockt ihn die Badewanne:

„Ein schmuckes Laken macht einen Knicks
Und gratuliert mir zum Baden.
Zwei schwarze Schuhe in blankem Wichs
Betteln mich „Euer Gnaden".

Er versetzt sich wehmütig in das Leben seiner Schuhsohlen: „Sie haben sich aufgerieben für mich und sahen so selten das Licht." Herr und Frau Eintagsfliege läßt er ein melancholisches Zwiegespräch über die Vergänglichkeit alles Irdischen führen und mit dem Kräutchen Sauerampfer hat er ehrliches Mitleid:

„Ein Sauerampfer auf dem Damm
Stand zwischen Bahngeleisen,
Machte vor jedem D-Zug stramm,
Sah viele Menschen reisen.
Und stand verstaubt und schluckte Qualm,
Schwindsüchtig und verloren.
Ein armes Kraut, ein schwacher Halm,
Mit Augen, Herz und Ohren.
Sah Züge schwinden, Züge nah'n,
Der arme Sauerampfer.
Sah Eisenbahn um Eisenbahn,
Sah niemals einen Dampfer."

In dem riesigen botanischen Garten Berlin ist Joachim Ringelnatz der träumerische Weltumsegler, eines der seltsamsten Pflänzlein.

Aber es ist hübsch, daß er bei uns ist. Wir widmen ihm zu seinem fünfzigsten Geburtstag, was er besonders gern hat: einen guten Schluck.

*

Alle Vierteljahre haben wir einen neuen Unterhaltungssport. Mal war es Ping-Pong, mal war es Yo-Yo — jetzt sammeln wir Autonummern. Das ist auch eine Gedächtnisübung. Man versucht die Autonummern berühmter Berliner genau so auswendig zu wissen, wie man die Telephonnummern seiner nächsten Bekannten weiß.

„Ich bin eben IA 289 begegnet!" erzählt einer.

„Der Kronprinz!" ergänzt sofort sein Nachbar, der genau weiß, daß das die Autonummer des Kronprinzen ist.

„Auf Schloß Marquardt speiste IA 9", berichtet ein anderer.

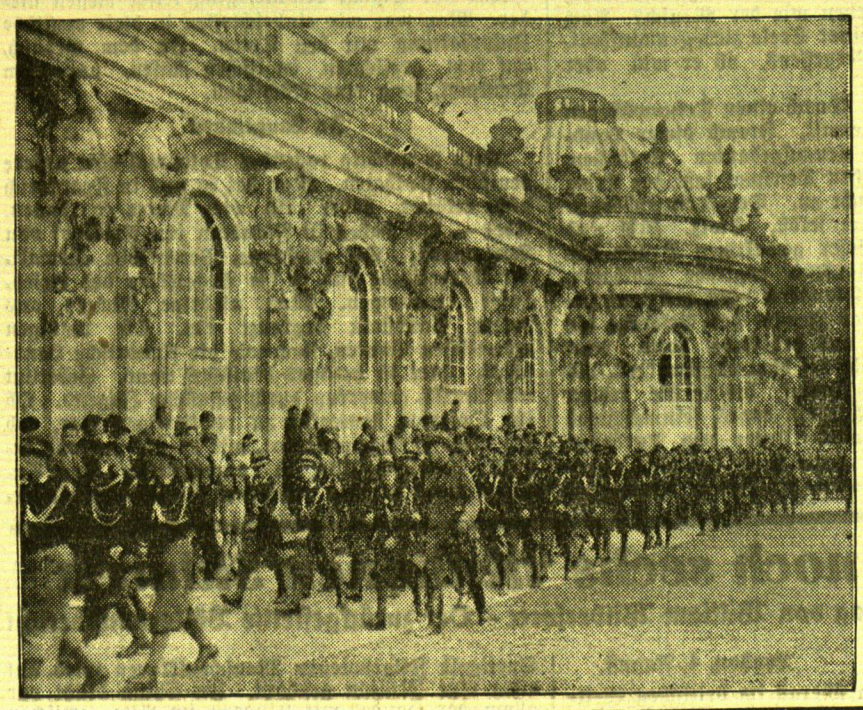
„Der französische Botschafter!" weiß sofort der „Wissende".

Die Autonummern der berühmten „politischen" Wagen sind nämlich leicht zu merken. Man hat die niedrigen Autonummern für die Wagen der hohen Reichsbeamten und des diplomatischen Korps reserviert. Logischerweise müßte also der Wagen des Reichspräsidenten die Nummer IA 1 tragen. Aber hier hat man eine „historische" Ausnahme gemacht. Die Nummer IA 1 hat man dem Autobesitzer belassen, dessen Familie seinerzeit das überhaupt erste in Berlin polizeilich zugelassene Privatauto fuhr, das ist der Besitzer des Kaufhauses Rudolf Herzog. Der Reichspräsident, der eine Mercedes-Limousine fährt, hat die Wagennummer IA 2990. Reichskanzler Hitler fährt den Wagen IA 2, der Minister des Auswärtigen den Wagen IA 4. Der englische Botschafter fährt IA 10, es ist natürlich ein Rolls-Royce. Der italienische Botschafter Cerutti fährt ein heimisches Fiat-Fabrikat IA 11, der österreichische Botschafter benützt naturgemäß einen Steyr-Wagen IA 31. Das Propagandaministerium benützt die Nummer IA 111. Die Nummer mit vier Einsen, nämlich IA 1111, fuhr Lilian Harvey, den Wagen mit dieser Nummer hat sie mit nach Hollywood genommen. IA 4444 ist die Nummer des Rennfahrers Carracciola. IA 1486 ist der Wagen von Max Hansen.

IA 560 ist soeben in Urlaub gefahren.

„Ach so", sagt der Wissende, „unser Herr Oberbürgermeister ging in die Ferien."

Der Berliner Bär.



Die italienischen Jungfaschisten besuchen Sanssouci

Die italienischen Avantguardisten, die auf ihrer großen Deutschlandreise gegenwärtig in der Reichshauptstadt weilen, ließen es sich nicht nehmen, auch dem benachbarten Potsdam und dem Schloß Friedrichs des Großen, Sanssouci, einen Besuch abzustatten, wo sie unser Bild zeigt.

Die „Eheschließung" im Trancezustand

Budapest, im August.

Zu den verblüffendsten Fällen, die je ein Gericht beschäftigt haben, zählt zweifellos der Alimentationsprozeß, der soeben von dem Richter Dr. Juranyi entschieden wurde. Dieser Prozeß dreht sich um nicht mehr und nicht weniger, als um die — Liebe in der vierten Dimension, für deren höchstirdische Folgen der Beamte Joseph H. jetzt aufkommen muß. Joseph wurde nämlich von dem 19jährigen Fräulein Karoline T. auf Unterhaltskosten für ihr uneheliches Kind verklagt. Zur Begründung ihres Anspruches erzählte die junge Mutter in ihrer Klage die folgende mehr als eigentümliche Geschichte:

Ein wohlhabender Kaufmann in Budapest, der sich gern mit spiritistischen Problemen beschäftigt, hatte eines Tages einen Kreis von Bekannten in seine Wohnung geladen. Fräulein Karoline und der Beklagte waren als Medien für die geplante spiritistische Sitzung ausersehen. Ein Hypnotiseur versetzte die beiden in Trance und ließ sie nun Vorgänge aus ihren „früheren Daseinsstufen" wieder erleben. Was nun kam, wurde auf Anordnung des Hausherrn von einem Stenographen im Protokoll festgehalten. Herr Joseph H. entdeckte im Trancezustand, daß er bereits in seinem früheren Leben mit Fräulein Karoline verheiratet gewesen sei. Karoline war nicht nur der gleichen Meinung, sondern gestand ihm sogar voller Reue, daß sie ihm damals nicht ganz treu gewesen sei. Der „Ehemann" verzieh ihr daraufhin großmütig und beide erklärten, sie wollten nun ihr eheliches Zusammenleben wieder aufnehmen und sich fürderhin der größten Aufmerksamkeit für einander befleißigen.

Wie sich dieses spätere „eheliche" Zusammenleben gestaltete, wurde der Oeffentlichkeit nicht mehr bekannt, da dieser Teil der Klage unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt wurde. Tatsache ist jedenfalls, daß einige Monate nach dieser denkwürdigen Versöhnung die kleine Ilona zur Welt kam und daß die junge Erdenbürgerin eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Ehemann aus der vierten Dimension, Herrn Joseph H., aufwies.

Fräulein Karoline verlangte von dem Beamten nun die Bezahlung der Unterhaltskosten für das Kind und als Joseph H. sich weigerte, brachte sie gegen ihn die Klage ein. In der Verhandlung behauptete Herr H., er habe heute keine Ahnung, was sich in der Seance und im Anschluß daran abgespielt habe. Es sei möglich, daß er wirklich der Vater der kleinen Ilona sei, aber auch das Gegenteil könnte zutreffen. Nur eines wisse er bestimmt: daß er Fräulein Karoline bei dieser Sitzung überhaupt zum ersten Mal im Leben gesehen habe.

Das Gericht vernahm eine Anzahl von Zeugen, unter ihnen auch den Kaufmann und den Hypnotiseur, die dieses merkwürdige Experiment verschuldet haben, sowie den Stenographen, der alle Aeußerungen der Beteiligten während der Sitzung notiert hat. Aus ihren Aussagen ergab sich, daß Karolinens Angaben vollkommen der Wahrheit entsprachen. Der Richter kam daher zu dem Ergebnis, daß der Ehemann aus dem Geisterreich auch wirklich der Vater Klein-Ilonas sei und verurteilte ihn zur Zahlung von Alimenten in der Höhe von 70 Pengö monatlich. Herr Joseph H. soll ein geschworener Feind aller spiritistischen Versuche geworden sein . . .

Schwere Zuchthausstrafen in einem Sprengstoffprozeß

wtb. **Breslau,** 5. August. Vor dem Breslauer Sondergericht hatten sich kürzlich neun Angeklagte aus Beuthen wegen Sprengstoffvergehens zu verantworten. Sie hatten im Juni vorigen Jahres Sprengkörper hergestellt, indem sie von einem Eisenzaun 12 faustgroße hohle Kugeln abgebrochen und mit Sprengstoff gefüllt mit einer Zündschnur versahen. Zwei der Angeklagten erhielten je zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, ein Angeklagter sieben Jahre Zuchthaus, ein weiterer sechs Jahre und drei der Angeklagten je fünf Jahre Zuchthaus und entsprechenden Ehrverlust.

Vater von vier Kindern ertrunken

on. **Danzig,** 4. August. Der bei der Kleinbahn tätige Rottenführer Bernhard Klinge aus Neukirch (Gr. Werder) badete mit mehreren Dorfeinwohnern in der Weichsel. Plötzlich versank Klinger und konnte trotz längeren Suchens nicht gefunden werden. Der Ertrunkene war 34 Jahre alt, seine Frau starb vor etwa einem Jahr, so daß vier unmündige Kinder im Alter von drei bis neun Jahren jetzt vollkommen verwaist sind.

Französische Polizei geht gegen Streikende vor

Bei einer Versammlung von 5000 Streikenden in Straßburg ging — wie unser Funkbild zeigt — berittene Polizei gegen die Menge vor und nahm verschiedene Verhaftungen vor, bei denen es nicht ohne einige Schwerverletzte abging.

NRA MEMBER U.S.

WE DO OUR PART

In diesem Zeichen will Amerika siegen

Der amerikanische Präsident Roosevelt hat eine „National Recovery Association" — Vereinigung für nationalen Aufbau — ins Leben gerufen, um durch Erhöhung der Löhne, Vermehrung der Arbeitsplätze und Wachstum der Kaufkraft den Weg aus der Krise und die Rückkehr zum Wohlstand zu finden. Das Zeichen, in dem die NRA. siegen will, ist ein blauer Adler, der in den Krallen zwei Symbole der Arbeit trägt, ein Maschinenrad und ein Bündel Blitze als Verkörperung des elektrischen Stromes. Dieses Zeichen mit der Unterschrift „Wir tragen unser Teil bei" (nämlich zur Behebung der Krise) darf jeder Unternehmer, der den Vertrag zum Wiederaufbau der Wirtschaft mit der Regierung schließt, auf Kisten kleben, ins Knopfloch stecken oder auf seine Briefbogen stempeln, um so der Oeffentlichkeit seine nationale Gesinnung zu beweisen.

Innenminister fordert erhöhten Pflegekinderschutz

ydz. **Berlin,** 5. August. Wie das V. D. Z.-Büro meldet, stellt der preußische Innenminister in einem Erlaß fest, daß der Pflegekinderschutz, den das Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt den Jugendämtern als Pflichtaufgabe übertragen hat, von vielen Jugendämtern nicht entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen und den Ausführungsvorschriften gehandhabt wurde. Schwere Mißhandlungen von Pflegekindern, die sogar in einzelnen Fällen den Tod des Kindes herbeigeführt haben, seien infolge unzulänglicher Aufsicht des Jugendamtes oder mangelnder Zusammenarbeit mit anderen Stellen von dem Jugendamt nicht oder zu spät bemerkt worden. Die Akten hätten ergeben, daß die laufende Beaufsichtigung der Pflegestellen bei Kindern, die das zweite Lebensjahr vollendet haben und daher aus der Säuglingsfürsorge entlassen wurden, in manchen Kreisen durchaus unzulänglich ist.

Wer wird den exakten Weltrundflug ausführen?

London, 4. August. Der mit so außerordentlichem Erfolg vollendete Weltflug des Amerikaners Wiley Post hat ein interessantes Echo in England gefunden. Man weist darauf hin, daß zwar die technische Leistung unbedingt höchste Anerkennung verdiene, aber eine Weltumfliegung doch etwas anders aussehen müsse. Man hat einen hohen Preis für den ausgesetzt, der die Erde genau auf dem Aequator überfliege und damit eine Strecke von 40 000 Kilometern zurücklege. Tatsache ist ja, daß sowohl Post als auch Mattern und vorher Post und Mattern gemeinsam bei ihrem Weltflug immer in Newyork starteten und auch in Newyork wieder landeten. Sie bewegten sich also auf der nördlichen Halbkugel und überschnitten außerdem noch die Breitengrade, so daß sie auch hier noch Verkürzungen vornahmen. Die von Post zurückgelegte Strecke betrug eben „nur" 25 000 Kilometer. Und diese Strecke, nicht eine ausgesprochene Umfliegung der Welt, hat er in sieben Tagen und 18 Stunden zurückgelegt. Im Durchschnitt lag die Luftroute zwischen dem 45. und 60. Grad nördlicher Breite. Ein Blick auf den Globus verrät uns, daß die Frage einer Erdumfliegung um so einfacher wird, je mehr wir uns dem Nordpol oder dem Südpol bei der Auswahl des Breitengrades nähern. Wenn wir direkt auf dem Nordpol oder dem Südpol stehen, brauchen wir uns ja nur umzudrehen um uns selbst, um diese punktförmig zusammengeschrumpfte Welt zu umkreisen. Eine exakte Weltumfliegung, die auf der Linie des Aequators geschähe, muß natürlich erhebliche Schwierigkeiten überwinden, weil der Aequator größtenteils übers Meer hinwegführt. Die Gefährlichkeit eines solchen Fluges, wenn man ihn auf dem 0. Grad machen wollte, ist so groß, daß auch die Engländer sich zu einem Kompromiß entschließen. Sie stellen frei, immer auf dem 20. Grad nördlicher bis 20. Grad südlicher Breite zu bleiben. Man könnte unter diesen Umständen die Hawaii-Inseln anfliegen und so die längste und gefährlichste Strecke aufteilen. Ein genauer Aequatorflug würde erst möglich sein, wenn man jene Maschine erbaute, die ohne Zwischenlandung, also einen Non-stop-Flug rund um die Welt gestattete. Darauf steht übrigens ebenfalls ein sehr hoher amerikanischer Preis. Die englische Anregung geht zurück auf Verhandlungen im Royal Aero Club, hat also einige Bedeutung. Ohne Zweifel wird der englische Vorschlag in internationalen Fliegerkreisen das Interesse für einen solchen äquatorialen Weltflug anregen. Hier gilt es, einen neuen Rekord aufzustellen, denn Posts Rekordflug gilt ja nur auf seinem Breitengrad, wo er allerdings bis zur Stunde ja ungeschlagen ist. 25 000 Kilometer statt der 40 000 Kilometer, die der Royal Aero Club fordert . . .

Hungerstreik griechischer Leprakranker

Athen, 5. August. In Santa Barbara, einer Anstalt für Leprakranke in der Nähe von Athen, sind dieser Tage Unruhen ausgebrochen, die kürzlich zur offiziellen Verkündung des Hungerstreiks geführt haben, der allerdings seit einigen Tagen schon insgeheim teilweise durchgeführt worden ist. Die Ursache dieser plötzlichen Revolte ist die Weigerung der griechischen Regierung, den Kranken ein bestimmtes Heilmittel zu liefern, das angeblich die von dieser furchtbaren Krankheit Befallenen in kurzer Zeit völlig wiederherstellen soll. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß es ein solches Mittel überhaupt nicht gibt und daß die Unruhen in dieser Anstalt nur das Hetzwerk eines Wundergrtzes sind, dem es gelungen ist, den unglücklichen Patienten etwas einzureden und eine an sich völlig wirkungslose Salbe aufzuschwätzen, an der der gerissene Gauner gern verdienen möchte.

Nr. 32 / Sonntag, den 6. August 1933

Am siebenten Tag / Unterhaltungsbeilage des Memeler Dampfboots

Fegefeuer / Skizze von Arnold Krieger, Stettin

Natürlich mußte es Arnom Nym zunächst für einen schlechten Scherz halten, und seine Hand wollte sich schon zur Faust ballen, dieses unglaubliche Schriftstück wegzuschleudern.

Es enthielt die Aufforderung, im Rundfunk „eigene Gedichte" zu lesen. Von dem vorgeschlagenen Honorar wurde es dem dreiviertelverhungerten Exstudenten schwindelschwarz vor Augen. Es war grausam, ihn so zu foppen.

Die nähere Prüfung indes ergab, daß es sich um ein urkundlich zuverlässiges Papier handelte.

Nym, der sich als viel umhergestoßener Aushelfer kläglich durchschlug, hatte in der Lade seines wackligen Tisches ein Paket Gedichte liegen. Nur wenige Freunde wußten davon. Einem einzigen hatte er vor Wochen zögernd eine Auswahl geliehen, und dieser Mensch mußte so wortbrüchig gewesen sein, die Verse weiterzutragen. Nym wollte sich in Wut bringen, es gelang nicht. Er hielt seine bisherigen Dichtungen für unreif, obwohl er sich begabt wußte. Daß er jetzt vor der Zeit in die Oeffentlichkeit geschleppt wurde, war, theoretisch betrachtet, ein Unglück; aber eine jähe Zuneigung für die Rundfunkintendanz und ein bis ins Mark spürbares Jubelgefühl fegten alle Bedenken weg.

Es blieb in den nächsten Tagen eine glitzrige Erregtheit in ihm. Ein telephonischer Anruf hatte die letzten zaghaft-trotzigen Zweifel beseitigt, die Bahn war frei. Der junge, sich selber unbekannte Dichter Arno Nym konnte seinen Aufstieg beginnen. Viele Tausende würden seine Verse hören, andächtig, kritisch, hohnvoll, begeistert, jedenfalls war ihm breitgespannte Beachtung sicher. Das Ereignis funkelte langsam näher. In den Schlaf hinein verfolgte ihn sein Glück.

So kam der Tag heran. Immer wieder blätterte Arno Nym in den Funkzeitungen, unterstrich mit heißen Blicken seinen Namen, vertiefte sich in sein Bild. Das Haupt war voll kahler Jugend, hoch über die Stirne hinaus, die Augen vor dem ungewohnten Blendlicht des Photographen ein wenig verkniffen und ziemlich unbeteiligt dreinwitternd, an der linken Wange der alteingesessene, plastische Leberfleck, Teufel, den hätte Hensch wegbringen müssen!

Nun, nichts gegen Hensch. Er war ein vorzüglicher Photograph, der im Auftrage der großen Funkblätter arbeitete, und er hatte eine reizende Frau. Nym war von den beiden wie ein asiatischer Fürst empfangen worden. —

Fünf Uhr nachmittags. Um sieben Uhr dreißig sollte Nyms großer Augenblick kommen. Eine seltsame Stimmung bemächtigte sich in diesen letzten Stunden des ausgedarbten Exstudenten. Sein Gesicht glühte von einem ganz unwirklichen Fieber. Durch die Furchen seines Hirns schlängelten sich schnell verhuschende silberne Einfälle, die ihm ein fremdartiges Lachen entlockten. Manchmal war eine dumpfe Angst da und machte sich an seiner Kehle zu schaffen. Dann wieder erschwoll ihm ein bärbeißiger Mut, ein Uebermut, und hob ihn aus den Angeln seines Daseins. Großmannssucht blähte ihn. Er ging in ein Kaffeehaus, setzte alle Anwesenden mit seinen auffälligen Bewegungen in Erstaunen, die an einen frischgefürsteten Operettensänger erinnerten. Bald hatte er einen Kreis Neugieriger um sich versammelt, und er traktierte drauflos mit einer immer fataleren Großspurigkeit. Er erzählte den Belustigten von seiner Laufbahn; er log, daß ihm fast das Mundwerk aus dem Leim ging, es gab große, runde Augen, belustigtes Kopfwiegen, heimliches Anstoßen, unterdrücktes Prusten. So vergingen die Stunden, schon war es sieben Uhr, für Nym höchste Zeit zum Aufbruch.

Er hatte ein zunehmendes Gefühl von Ekel. Er wußte unter der zu Schaum geschlagenen Oberfläche seines Wesens, wie sehr er sich selber untreu geworden, aber es war ein finsteres Beharren, er wollte an irgendetwas Rache nehmen. So saß er betrunken, mit leeren glasigen Augen, das Kinn an die Brust gedrückt, unter seinen Brauen hervor auf die andern schielend. Jetzt fehlten nur noch zwei Minuten bis zum Beginn der Lesung. Nym wollte sich aufraffen, aber seine Knie waren wie mit Blei gefüllt.

Der Rundfunkapparat wurde angeschaltet. Nym wollte schreiend Einspruch erheben, er konnte nur lallen. Der Ansager verkündete: Arno Nym wird sogleich eigene Gedichte lesen. Wir bitten um zwei Minuten Geduld.

Die Züge des Betrunkenen wurden von einem so fürchterlichen Ausdruck entstellt, daß sich seine Zechgenossen einer nach dem andern stumm davonmachten. Der Kellner kam mit der Rechnung. Nym winkte rasend ab, denn gerade begann eine ihm unheimlich vertraute Stimme Gedichte zu lesen, seine Gedichte, seine eigenen Gedichte. Aschfal saß Nym da, mit weit aufgerissenem Munde. Er hörte sich selber lesen. Er klammerte sich ächzend am Tisch fest.

Plötzlich vermochte er es, sich aus seiner Lähmung loszureißen. Er stürmte, des Nachgeschreis nicht achtend, hinaus, nahm ein Auto, trommelte immer wieder gegen die Scheibe zum Chauffeur hin, ihn noch mehr zur Eile anzufeuern. Er mußte diesen andern Arno Nym sehen, ihm die Larve vom Gesicht und die Stimme aus der Kehle setzen, seine Gedichte wollte er wiederhaben; er allein hatte ein Recht auf sie. Aber zwischendurch würgte ihn der Verdacht, nicht er sei der rechte Arno Nym, sondern jener andere der einzige Eigentümer seines Ichs. Es war ein furchtbarer Verdacht, der an ihm hochschauerte. Da — das große Funkhaus, die Lesung mußte gerade beendet sein. Er stürzte aus dem Wagen. Er wartete am Hauptportal. Nicht lange darauf sah er jemand langsam die Stufen herunterkommen. Der Mann schritt barhäuptig, den Kopf voll kahler Jugend, hoch über die Stirne hinaus, die Augen ein wenig verkniffen. Arno Nym bewegte lautlos die Kiefer in übermenschlichem Entsetzen. Er selbst kam dort heran. Er erkannte jeden Umriß, jeden Zug ätzend deutlich. Er brachte keinen Schrei heraus. Er griff mit watteweichen Armen nach dem Vorüberschreitenden. Doch dieser blieb unfaßbar. Nym haßte ihn glühend. Er liebte ihn glühend. Ein Ziehen spürte er um seinen Körper, ein wachsiges Schmelzen und Tropfen. Er fiel zusammen. Eine Lache blieb, eine verdunstende . . .

Und auf einmal war es wie Salmiak. Er spürte es heftig an seiner Nase. Er schlug zwei wildverwunderte Augen auf und sah sich in einem fremden Raum, den er aber doch schon einmal — vielleicht vor Jahren — mit Bewußtsein betreten haben mußte.

Ein Herr lächelte ihn freundlich an. „Na, gut daß Sie wieder zu sich gekommen sind. Sie hatten einen Schwächeanfall."

„Wo bin ich denn überhaupt?"

„Im Haus des Rundfunks. Es ist 7 Uhr 19. In elf Minuten fängt Ihre Lesung an."

„Wann kam ich hierher?"

„Eben erst. Ihre Ohnmacht dauerte kaum zwei Minuten."

Nym schüttelte verwirrt den Kopf. „Wo ist denn der . . .?" Er sprach nicht zuende.

Aber selbst bei der Vorlesung warde er ein zwiespältiges Gefühl nicht los. Es war ihm zuweilen, er müsse sich umdrehen, weil ihm jemand über die Schulter sehe. Doch das kam seinem Lesen nur zugute. Demütig, ohne ein Uenzchen Eitelkeit, trug er die Verse vor. Er fand viel Anklang. Die Veranstaltung setzte ihn fest in Geltung. Der Erfolg wurde die erste Sprosse zu einem sicheren Aufstieg, der nur die Begleiterscheinung inneren Wachstums war.

Der letzte Liebesdienst / Von André Baron Foelckersam

Lukas wachte zerschlagen und müde auf, sein Kopf war dumpf und schwer. Er hatte die Nacht fast gar nicht geschlafen. Im Zimmer war es, trotz des frühen Morgens, drückend heiß, und er hörte in der Stille draußen die Wellen des Sees ans Ufer schlagen. Afra, die Pointerhündin, saß vor seinem Bett. Sie hatte geduldig gewartet, bis Lukas die Augen geöffnet hatte. Jetzt rieb sie ihren braun- und weißgefleckten Kopf an der Bettdecke und leckte mit ihrer rauhen und heißen Zunge seine Hand.

Lukas schloß die Augen. Er konnte Afra nicht ansehen. Sie war jetzt alt und fast blind und er mußte daran denken, wie sie als Welpe zu seinem Vater ins Forsthaus gebracht worden war; wie sie keine Treppen gehen konnte, und wie sie erstaunt geklafft hatte, als sie zum erstenmal einen Igel fand. Das war damals, als er in kurzen Hosen herumlief und Afra ihn jeden Morgen zur Schule begleitete, über den langen Damm, ins Städtchen. Jetzt war Lukas erwachsen. Jetzt trug er lange Hosen. Und Afra war alt geworden. Sie schleppte sich vors Haus und sie lag stundenlang faul in der Sonne und blinzelte träge mit ihren trüben, halbblinden Augen.

Den ganzen Tag irrte Lukas planlos umher. Der Vater war mit Freya, der jungen Setterhündin, in den Wald gegangen. Als Lukas beim Mittagessen seinem Vater gegenüber saß, fragte er: „Darf ich dein Gewehr mitnehmen, für heute nachmittag?" „Willst du es heute tun?"

„Es hat keinen Sinn zu warten," sagte Lukas. „Ich kann es nicht länger mitansehen."

„Soll ich es nicht für dich tun?"

„Ich werde es selbst tun, Vater," sagte Lukas. Es würgte ihn im Halse. Er blickte hinaus zum Fenster. Hinter den Weidensträuchern schimmerte der See in der Sonne.

„Du siehst ein, daß es für Afra das Beste ist," sagt sein Vater. „Es ist das Einzige, was wir für sie noch tun können." „Ja," sagte Lukas.

„Wo willst du es machen?"

„Auf der Waldwiese. Ich rudere am Nachmittag hin." Lukas konnte nichts essen. Er stand auf und ging hinaus.

Im Hof sprang ihm Freya entgegen. Lukas sah sich um. Afra lag im Schatten des Forsthauses. Sie erkannte Lukas nicht. Sie sah ihn aus ihren halbblinden Augen an und begann wütend zu bellen.

„Afra!" rief Lukas.

Die Hündin sprang mühsam auf und kam auf ihren vor Alter steifen Beinen mißtrauisch auf ihn zu; dann erkannte sie ihn, rieb den Kopf an seinen Knien und wedelte beschämt. Lukas ging in die Küche und holte Afras Futterschüssel. Er hatte Afra all die Jahre hindurch selbst gefüttert. Er stellte die Schüssel vor die Küchentür. Freya kam hinzu, Lukas schob sie fort. Er hockte sich vor Afra hin und sah zu, wie sie langsam und bedächtig fraß. Er holte Milch aus der Speisekammer und stellte ihr eine Schüssel mit Milch hin. Dann ging er ins Haus, holte das Gewehr aus dem Gewehrschrank, lud es und trug es zum Boot.

Afra lag draußen im Schatten und beobachtete ihn. Sie wußte, daß Lukas sie jedesmal mitnahm, wenn er zu Boot fuhr. Als er mit den Rudern aus dem Schuppen kam, sprang sie auf und bellte heiser vor Freude. Lukas konnte sie nicht ansehen. Er ging noch einmal zum Schuppen und kehrte mit einem Spaten wieder.

Afra sprang zu ihm ins Boot. Sie lag zu seinen Füßen, hielt den Kopf über dem Bootsrand und schnupperte in der Luft. Ihre Zunge hing rot und heiß aus dem Maul, sie schloß es zuweilen, dann ließ sie die Zunge wieder keuchend heraushängen. Lukas fühlte, wie ihr Körper vom schnellen Atmen bebte.

Lukas ruderte um das Schilf herum in den See hinaus. Auf dem Wasser war es nicht so heiß. Es war sehr still. Die Luft war sichtig und klar, und Lukas konnte weit, bis zu den Ufern, sehen. Er kam an der Badeanstalt vorüber. Ueber das stille Wasser drang zu ihm das Gekreisch der Badenden, er sah den Strand von Menschen wimmeln. Lukas ruderte unter der Eisenbahnbrücke hindurch. Am Bahndamm saßen einige Jungen und angelten. Sie winkten ihm zu und brüllten übers Wasser. Er ruderte mit kräftigen, langsamen Schlägen. Es wurde immer stiller und einsamer. Große, grünschillernde Libellen standen schwirrend über dem Boot. Pferde weideten am Ufer. Die Sonne brannte nicht mehr so stark, sie stand schon ziemlich tief am Himmel. Rechts am Ufer zog sich der dunkle Streifen des Waldes.

Lukas ruderte aufs rechte Ufer zu. Er zog die Ruder ein und ließ das Boot in eine kleine Bucht einlaufen. Das Boot glitt rauschend durchs hohe Schilf. Lukas sprang aus dem Boot und machte es fest. Er nahm Gewehr und Spaten und ging über eine Wiese auf den Wald zu. Das Gras war saftig und sehr feucht. Afra trabte auf steifen Beinen vor ihm her. Lukas ging an einem Feld entlang und quer durch eine Fichtenschonung. Afra lief voraus. Sie blieb öfter stehen und blickte sich um. Sie kehrte immer wieder zurück und rieb ihren Kopf an seinen Knien.

„Ja, die gute Afra!" sagte Lukas. Ihm war jammervoll zumut.

Sie gingen über eine Schneise und kamen in einen Wald. Es roch hier heiß und trocken nach Sommer. Dann kamen sie auf eine kleine Wiese mitten im Wald. Es war unendlich still. Lukas blieb stehen. Er sah sich um. Afra lag im Gras, sie ließ ihre Zunge keuchend heraushängen. Lukas zog seine Jacke aus und legte sie ins Gras. Er lehnte das Gewehr an einen Baum, steckte mit dem Spaten ein Viereck im Grase ab und begann zu graben.

Der Boden war von der langanhaltenden Hitze ausgedörrt und voller Wurzeln. Lukas riß die kleinen Wurzeln mit den Händen aus, die großen hieb er mit der scharfen Seite des Spatens entzwei. Es war ein hartes Stück Arbeit und er kam langsam vorwärts. Kleine Schweißperlen zeigten sich auf seiner Stirn, und er fühlte sein Hemd am Rücken kleben. Nachdem er eine ganze Weile gegraben hatte, setzte er sich hin. Er steckte sich eine Zigarette an. Seine Hand zitterte vor Ermüdung. Er zerdrückte die Zigarette und warf sie fort. Er stand auf und begann von neuem zu graben. Afra kam heran und schnupperte in der frischen Erde.

Als er mit dem Graben fertig war, setzte er sich auf einen Baumstumpf. Afra kam zu ihm, rieb ihren Kopf an seinen Knien und leckte die Erde von seinen Händen mit ihrer rauhen und heißen Zunge. „Afra!" sagte Lukas, „Afra!"

Er hielt sie mit beiden Armen umschlungen, sein Kopf lag auf ihrem glatten weiß- und braungefleckten Fell, und er fühlte, wie ihr Körper vor Hitze bebte.

„Es ist nicht schlimm," sagte Lukas. „Es ist nur ein Augenblick. Nur eine Sekunde ist es. Dann ist alles vorbei." Aber er glaubte selbst nicht an das, was er sagte. Er stand auf, ging zum Baum, nahm das Gewehr und entsicherte es. Afra beobachtete ihn erstaunt. Lukas mußte Atem holen. Es würgte ihn im Halse.

Einen Augenblick, bevor Afra lautlos umsank, blieb sie sitzen und Lukas sah den stummen Blick ihrer bernsteingelben Augen verwundert auf sich gerichtet. Er kniete vor ihr nieder und hob ihren Kopf. Er sah in ihre Augen. Ihr Blick war gläsern und leblos. Lukas saß lange da, den Kopf des Hundes auf seinen Knien. Im Walde war es sehr still.

Er hob den schweren und noch warmen Körper auf, trug ihn zum Grab und legte ihn vorsichtig daneben ins Gras. Er brach Tannenzweige ab und

Benefizabend / Von Heinz Steguweit

Sie saß im Zimmer des Intendanten, mit verweinten Augen, die Hände in zitternder Bewegung. Immer wieder fragte sie, ob es wirklich nicht möglich sei, ihr ein Auftreten am Benefizabend zu gewähren.

„Ich wurde vor zwei Jahrzehnten nur zwangsläufig zur Ruhe gesetzt, Herr Intendant! In diesem Theater feierte ich aber meine Triumphe, vor vierzig Jahren schon. Damals lernten Sie noch lateinische Vokabeln, oder Sie waren noch gar nicht auf der Welt!"

Der Intendant zuckte mit den Schultern; vor ihm saß eine Allegorie irdischer Vergänglichkeit: eine fünfundsechzigjährige Frau, die nicht verstehen konnte, daß es mit dem Ruhm zu Ende sei, daß man ihren Namen nicht mehr kennen würde, daß ein Auftreten die sichere Gefahr der Lächerlichkeit heraufbeschwören mußte. Aber sie bettelte weiter: „Mein Sopran hat immer noch Timbre und Glanz, meine Figur werde ich schnüren und mein Gesicht jugendlich schminken! Ich flehe Sie an, warum trauen Sie mir nicht?"

Der Intendant hielt sich die Ohren zu. Es ging nicht an, den Ruf des Theaters aufs Spiel zu setzen. Und außerdem: Wenn Frau Regina so blind gegen sich selbst war, sollte er ihr mit brutaler Offenheit sagen, ihr Sopran sei zwar noch annehmbar, aber ihre Figur ähnele der Fülle eines Fasses? Daran könnten weder Schnürungen noch Schminktöpfe etwas ändern?

Nein, der Intendant hatte nicht den Mut zu dieser ungalanten Offenheit, er half sich solchermaßen: „Gerne sollen Sie einen Benefizabend haben, aber ich bitte Sie: Treten Sie nicht persönlich auf, ein fünfundsechzigjähriger Fidelio ist eine Unmöglichkeit, eine Katastrophe!" —

Vergeblich. Regina, die alte und rundliche, wurde wieder von einem Schluchzen geschüttelt, daß der Stuhl ins Wanken kam. Sie öffnete ihre Tasche, warf Photographien aus ihrer Glanzzeit auf den Tisch, auch Kritiken und verblaßte Liebesbriefe: „Gilt das denn nichts mehr, Herr Intendant?" —

Eine Viertelstunde noch trieb sie ihre Mühlen mit Tränen, dann willigte der Intendant ein, freilich kopfschüttelnd, stöhnend, verzweifelt. Und Frau Regina schluchzte nicht mehr, sie drückte dem Intendanten die Hand, schaukelte aus dem Raum mit glückseligem Lächeln: „Sie werden es nicht bereuen, Herr Intendant!" — — —

Zwei Tage später klebten Plakate auf allen Zäunen der Residenz: „Frau Regina singt noch einmal den Fidelio! Benefizabend für die einstmals gefeierte Hofopernsängerin!" — —

Es kamen alte, verarmte und verbitterte Leutchen an die Kasse, Menschen derselben Generation, in der Frau Regina triumphiert hatte. Diese Aermsten bettelten um Freikarten; man schenkte sie ihnen. Und da die Kasse erschreckend spärlichen Zulauf hatte, da es Briefe und Anfragen regnete, wer diese Frau Regina eigentlich sei, in welcher Epoche die Dame zum Theater gehört habe, schien das leere Haus für den Benefizabend besiegelt.

Aber es füllten sich dennoch die Reihen des Parketts vor Beginn der Vorstellung. Die Menschen strömten zur Galerie, in den Logen war kein Sessel frei, auf den Rängen und im Proszenium warteten strahlende Gesichter. — Frau Regina lugte durchs Vorhangloch: Ein überfülltes Haus! Und begegnete dann dem Intendanten mit einem Lächeln, das nicht frei war von leisem Trotz: „Ausverkauft, Herr Intendant!" —

Der Theaterleiter nickte höflich. Dann begann die Oper. Der fünfundsechzigjährige Fidelio sang seine Partie nicht ohne Glanz, sonst aber stampfte die ehemalige Primadonna mit erschütternder Massigkeit über die Bretter. Dennoch: Nach jedem Akt ein Tumult des Beifalls, am Schluß gar eine Orgie der Freude, des Händeklatschens, des Hervorrufens! —

Frau Regina strahlte und dankte immer wieder; ja, sie durfte sich im glückseligen Rausch des Augenblicks sogar jener Tage erinnern, da sie von den Augen schwärmerischer Jünglinge und Mädchen mit Blicken starrer, entrückter Verklärung bedacht wurde, damals, als sie noch gazellenschlank war und schön wie eine Puppe; denn auch heute bemerkte sie leuchtende Gesichter, deren Augen und Blicke erstarrt schienen von entrückter Verklärung.

Der Intendant brachte der Sängerin einen Blumenstrauß, und als der Vorhang zum letztenmal gefallen war, überreichte er ihr auch einen Brief. Frau Regina wußte, was er enthielt: Den Erlös des Benefizabends; mindestens 2000 Mark, rechnete sie, das Haus war ja ausverkauft! Und sie öffnete den Brief: — — — 500 Mark??

„Nur fünfhundert, Herr Intendant?"

Der Theaterleiter war schon verschwunden. Frau Regina suchte ihn, hinter der Bühne, in den Fluren; dann warf sie sich, von geheimnisvoller Angst getrieben, einen Mantel um und lief auf die Straße. Dort stand er, umlärmt von einem Menschenschwarm; jeder drückte ihm die Hand wie einem großen Wohltäter, jeder stammelte auch Worte des Dankes, mit Augen, deren Blicke von starrer Verzückung verklärt schienen: Die Musik sei doch die schönste Kunst!

Frau Regina wollte sich vordrängen, aber der Schreck machte ihr die Füße lahm: Blinde, stockblinde Menschen waren im Theater gewesen! Gäste der Barmherzigkeit, Bewohner freudloser Anstalten, alte und junge!

Frau Regina wankte in ihre Garderobe, schminkte sich ab, müde, verwittert, älter als jemals vorher. Sie blickte in den Spiegel, erkannte nunmehr, daß sie dick und runzelig sei, und wußte jetzt, daß das empfangene Geld kein Verdienst war, sondern ein Almosen. Sie dachte an die Menschen mit den Augen voll starrer Verzückung und schluchzte verzweifelt auf, weil sie jetzt erst jenen Stundenschlag hörte, der ihrer Zeit schon lange ein Ziel gesetzt hatte.

legte das Grab mit ihnen aus, er hob Afra auf und ließ sie langsam ins Grab gleiten. Er tat dies alles ganz mechanisch und er fühlte in seinem Innern eine namenlose Leere. Er schaufelte das Grab zu, trat die Erde mit den Füßen fest und bedeckte sie mit Tannenzweigen. Dann setzte er sich daneben ins Gras.

Der Wald roch gut und warm nach Harz. Die Sonne stand tief hinter den Bäumen und die glatten Stämme der Kiefern waren von ihren schrägen Strahlen ganz rot. Lukas saß lange da, ohne sich zu rühren. Er dachte ans Sterben. Er hatte nie früher bewußt daran gedacht. Er fühlte, daß etwas in seinem Innern für immer zerbrochen war. Er hatte noch nie jemand im Leben verloren. Seine Mutter war gestorben, als er noch sehr klein war. Er konnte sich nicht an sie erinnern.

Er stand auf, zog die Jacke an, nahm Gewehr und Spaten und ging zum Boot zurück. Er machte das Boot los, sprang hinein und stieß sich mit dem Bootshaken vom Ufer ab. Er setzte sich und hielt die Ruder hoch. Das Boot glitt durchs knisternde Schilf in den See hinaus.

Die Sonne verschwand hinter dem Horizont, Himmel und Wasser waren von einem unwirklichen rosigen Licht erfüllt, und der See schimmerte perlmutterfarben. In der Stille hörte Lukas die Wellen eintönig und hell gegen die Bootswände schlagen. Von den Ufern kam der laute und wilde und verliebte Gesang der Frösche. Als das Boot aus dem Schilf heraus war, zog Lukas kräftig am linken Ruder, um zu wenden. Dann ruderte er mit langsamen gleichmäßigen Schlägen in den See hinaus.

Das Boot glitt lautlos und schnell dahin. Der Himmel verblaßte zusehends und die Ufer verschwanden in der aufsteigenden Dämmerung.

Bald war er mitten im See. Er zog die Ruder ein, um sich auszuruhen, und ließ sich treiben. Es war dunkel geworden. Lukas saß im Boot, den Kopf in die Hände gestützt, und er fühlte plötzlich, wie es feucht und warm über seine Hände tropfte. „Ich weine," dachte er. „Das sind Tränen," dachte er. Er hatte sich in seinem ganzen Leben noch nie so verlassen gefühlt.

Nach einer Weise hörte er in der Stille fernen Ruderschlag und das Kreischen eines Grammophons. Er wandte sich um und sah mitten im See ein Licht. Das Boot kam näher, ein orangefarbiger Lampion schwankte am Heck des Bootes hin und her. Lukas sah Hans und Ruth und noch ein paar Jungen und Mädchen im Boot sitzen.

„Hallo, Lukas!" rief jemand.

„Wir waren bei dir. Wo hast du gesteckt?" rief Hans. Das Grammophon kreischte.

„Ich war im Wald," rief Lukas.

„Kommst du mit uns?"

„Ich muß heim," rief Lukas.

Das Boot glitt heran, und Lukas sah Ruth am Steuer neben einem Jungen sitzen, den er nicht kannte. Ein gelber Schein vom Lampion schwankte über ihrem Gesicht zitternd hin und her.

„Komm doch mit!" rief Ruth. Das Grammophon kreischte.

„Geht leider nicht, muß heim," rief Lukas.

Das Boot glitt vorüber. Lukas hörte noch lange das Grammophon und die Stimmen im Boot und Ruths Lachen. Es wurde wieder still. Als Lukas unter der Eisenbahnbrücke hindurch kam, hallte es laut und einsam von den Ruderschlägen wider. Lukas sah rechts in der Ferne die Lichter des Städtchens. Er hielt sich nach links. Er ruderte ums Schilf herum, und sah bald hinter den Weidensträuchern Licht im Forsthaus.

Im Zimmer brannte Licht. Der Vater saß beim Essen. Lukas setzte sich ihm gegenüber an den Tisch.

„Hans und Ruth waren hier," sagte sein Vater.

„Ich traf sie unterwegs," sagte Lukas.

„Ich habe dein Essen in den Herd gestellt, damit es nicht kalt wird. Ich dachte, du kommst vielleicht spät.

Lukas ging in die Küche. Bei der Flurtür sah er im Vorübergehen Afras Futterschüssel. Er blickte fort. Er kam mit dem Essen zurück und setzte sich an den Tisch. Der Vater las die Zeitung. Lukas blickte auf seinen Teller. Er versuchte zu essen, aber er konnte keinen Bissen herunterkriegen. Er stand auf. Er hätte gern dem Vater etwas Liebes gesagt, aber er schämte sich.

„Gute Nacht," sagte er nach einer Weile. Dann ging er hinauf in sein Zimmer und warf sich aufs Bett.

Im Zimmer war es sehr heiß. Von draußen kam der laute Gesang der Frösche. Lukas lag mit offenen Augen auf dem Bett. Die Wand gegenüber dem Bett war ganz weiß vom Mond. Nach einiger Zeit hörte er auf dem Wasser näherkommende und sich wieder entfernende Ruderschläge und das Kreischen des Grammophons. Lukas starrte auf die Wand.

Dann bellte es plötzlich im Garten unter den Fenstern.

„Sei still, Afra," dachte Lukas mechanisch. Aber im nächsten Augenblick fiel ihm ein, daß es Freya war, die gebellt hatte und daß Afra draußen auf der kleinen Wiese im Walde lag, und daß sie still geworden war für immer.

Leute von jedem Tag

Wir sind die Leute von jedem Tag,
Die Leute von morgen und gestern.
Wo immer zur Nacht ein Schläfer lag,
Wo immer ein Pilger wandern mag,
Wir sind seine Brüder und Schwestern.

Uns kränzt nicht Lorbeer, uns schmückt kein Ruhm.
Wir werden geboren und sterben.
Das Schicksal wendet die Blätter um,
Indessen ein wenig Duldertum
Wir einer vom andern erben.

Es adelt uns nicht ein Ritterschlag.
Wir sind nicht zu Großem erlesen.
Wir sind die Leute von jedem Tag.
Bist du nicht einer der unsern, sag':
Erwacht — erwachsen — gewesen?

Ernst Zahn.

Kilian fährt über die Grenze

Skizze von Friedr. Wilh. Henning

Der Mond war noch nicht aufgegangen; über dem Walde lag der heiße stille Spätnachmittag. Die Grillen sangen durchdringend und eintönig wie ein surrendes Uhrwerk in diese lastende Lautlosigkeit, durch die der Holzknecht Kilian heimging. Die Woche im Holzschlag war um; in der Hosentasche schepperte bei jedem Schritt der Wochenlohn. Wie ein blaues Band zog dem Kilian der Rauch seiner Pfeife nach.

Sonst war dieser Heimweg am Ende der Woche für den Holzknecht Kilian eine große Freude gewesen. Aber heute wurde ihm der Weg zu Weib und Kindern jammervoll schwer. Er hatte es ja lange gewußt, daß der neue Verwalter, der ein Volltscheche war, ihm aufsagen würde. Was kannte der von der Not an der Grenze! Was fragte er danach, daß schon Kilians Urgroßeltern im Waldwinkel wohnten all' die langen, langen Jahre. Da hatte man durch den Wald einen Strich gezogen, und dieser Strich besiegelte Kilians Schicksal: es war die neue Grenze.

Im Frühjahr begann es. Da hatte man dem Holzknecht untersagt, Fremde im Sommer zu hausen, aus „hygienischen Gründen". Dabei war sein Weib blitzsauber, und die kleine Stube hatte noch jedem gefallen. Niemals kam eine Klage. Nun gingen die Sommergäste zum Tremsenwirt. Da war es zwar ungastlich und schlampig, aber der Wirt sprach ein Wort in der Gemeinde und war ein Tscheche. Auf Kilian hatte er lange scheel gesehen, der kam zu selten in die Wirtsstube. Dann war im Frühjahr die Pachtung gewesen: Die Hangwiese, seit Jahren in Kilians Pacht, ging in andere Hände, die Kuh bekam der Händler. Da wurden Milch und Butter selten im Haushalt, und der Holzknecht mußte den Kindern den Brotkorb höher hängen. So hatte es angefangen. Sein Weib quälte sich die Woche über mit den Spielsachen ab; das waren blutige Pfennige, aber schließlich halfen sie doch mit. Und nun hatte letzthin der Fabrikherr aufgesagt. Der mußte selbst sehen, daß er mit den Tschechen gut auskam: Deutsche müssen halt Platz machen. Da kam über die Täler des Erzgebirges die Not und der Gram und die Arbeitslosigkeit.

Der Kilian hatte seine Gedanken bis oben auf den Kammweg getragen. Da lag sein Tal, sein Wald, seine Heimat — so friedvoll, als hätte der Herrgott seine Hände ausgebreitet von Aufgang zu Niedergang. Und nun war doch das Elend hereingekommen. Arm waren sie hier oben immer gewesen. Kam der Winter früh, wurde das Brot schmal. Aber Arbeit und Glauben, das gab es. So war es von Geschlecht zu Geschlecht gewesen. —

Langsam kam der Mond herauf, eine große Scheibe. Still stand sein Licht zwischen den Tannen, durch die der Abendwind ging.

Beim Tremsenwirt ging's lustig her. Da ließen der Toni, der Bastel und der Seppl viel Geld springen. Der Tremsenwirt saß mit am Tisch. Die mochten wohl Geschäfte haben, die vier zusammen. Führen nicht nur Straßen hinaus ins Land über die Grenze, es gibt auch Waldsteige. Es geht sich bei der Nacht schlecht auf diesen Wegen, aber es lohnt sich. Ist auch landläufig keine Schande. Schwärzen ist ein Handwerk, wie jed's. — Noch vor der zehnten Stunde sprang der Michel, des Tremsenwirts Bub, ins Zimmer und blickte den Vater schief an. Der stand breit auf, schob Flaschen und Gläser zusammen: „Männer, 's gibt Regen bei der Nacht, geh'n wir!" Und sie gingen, die vier. Wo der Wald anhebt, nahmen sie schwere Lasten auf. Sie schritten wie Schatten hintereinander in die Nacht.

Um diese Stunde stieg der Förster Barthel den Grenzweg hinauf, um das Revier abzugehen. Der Weg machte ihm keine Freude mehr. Da war kein Grenzsteig geblieben. Alles lief durcheinander. Wollte der Barthel recht gehen, dann mußte er trotz der 40 Jahre Dienst hier oben aufpassen. Aber was half es. Schlimmer denn je knallten die Lumpen Tag und Nacht im Revier. Sie wußten genau, wo er herumstieg. Heute war der Förster allein. Weiß der Teufel, was das Hundsviech gefressen hat! Dem Felix hatten sie anscheinend wieder eins eingegeben.

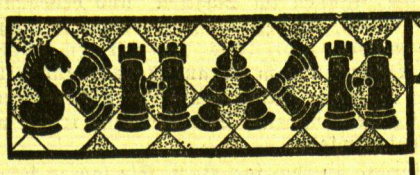
In der nächtlichen Stille fielen die ersten Tropfen. Der Mond stand hinter den Wolken; es war kalt auf der Höhe. Barthel hielt inne, weiter ging er heute nicht. Die Grenze war in der Nähe, in der Dunkelheit mochte er leicht auf die andere Seite kommen. Er setzte sich auf einen Stein, griff nach Tabaksbeutel und Streichholz. Gerade wollte er Feuer schlagen — da horchte er auf. Durch das Rauschen des Regens gingen Schritte. Da war es wieder, es kam näher und näher. Er trat hinter einen Baum und hob das Gewehr. „Jetzt hab' ich das Aaszeug, das kreuzverfluchte — — — halt!" Auf beiden Seiten flammte es auf, kurz und grell. Der Barthel hörte den Knall nicht mehr, er war im Aufflammen niedergebrochen. Aber auch die Schwarzen hatten Unglück. Der Seppl, der im Schreck den Tremsenwirt getroffen, schleppte den Verletzten heimwärts; die andern zwei gingen über die Grenze. Der Förster Barthel blieb liegen, seine Hände umfaßten den alten Grenzstein.

Der Kilian hatte die Schüsse gehört. Mitten aus seiner Verzweiflung fuhr er auf und rannte dem Schall nach, als ging's um sein eigenes Leben. Hinter den Wolken kam der Mond herauf und warf lange Schatten. Der Holzknecht fand den Förster. Er schlug Feuer. „Himmel, der Barthel! — — Barthel, bist mir doch nicht hin. Geh, sei g'scheit und komm zu Dir! Jesses, leicht geht's aufs letzt." Aber Barthel dachte nicht daran, abzukratzen. Die Lebensgeister kehrten wieder. Kilian riß Zündholz um Zündholz an und verband den Förster. Schuß in der rechten Schulter, hier 'rein und drüben 'raus. War das ein Loch! Die zwei schleppten sich zum Forsthaus und trafen dort ein, als der Hahn sich zum ersten Mal schüttelte.

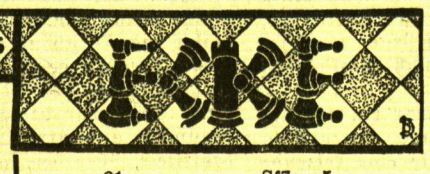
Auch der Tremsenwirt war um diese Zeit daheim, aber dem konnte der Bader nicht mehr helfen.

Der Förster Barthel schickte seinen Gehilfen mit einem langen Bericht zur Stadt ins Forstamt. Das war ein geharnischtes Schreiben, das der Förster sich auf seinem Krankenlager ausgedacht hatte. Darin machte er in ungelenken und stakigen Buchstaben seinem Herzen Luft. Zum Schluß seufzte der alte Forstrat tief auf und sah traurig nach den Bergen, die ihm ins Fenster blauten. „Hast recht, Alter, eine Sauwirtschaft." Auch der Kilian stand mehrfach im Bericht. Jedenfalls bestellte das Forstamt den Kilian zum Verhör. Mag sein, was will, so beiweg erfuhr das Forstamt diese ganze Not des Holzknechts Kilian.

Mancher Dienstlauf ging hin und her. Wie die Eschen an der Straße rote Beeren trugen, war das Schreiben da. Der Kilian Schwaighuber, der Holzknecht, wurde in den sächsischen Forstdienst übernommen und ihm eine Waldhütte beim Forsthaus Barthels überlassen. Der Altweibersommer spann schon, da zog Kilian die letzte Fuhre über die Grenze. Keiner hat ihm geholfen, kein Nachbar gab ihm die Hand. Aber Kilian sagt zu jedem im Wald, der ihm begegnet: „Heimzu, Freund, — heimzu."



GELEITET VON SCHACHMEISTER K. HELLING



Partie Nr. 170. — Unregelmäßig.

In der folgenden Partie aus dem Turnier um die Berliner Meisterschaft kam Schwarz infolge zu passiven Spiels auf beiden Flügeln ins Gedränge.

Weiß: Helling. Schwarz: Elstner.

1. d2—d4 Sg8—f6
2. Sb1—d2 g7—g6
3. e2—e4 d7—d6
4. Lf1—d3 Lf8—g7
5. Sg1—e2 Sb8—d7
6. f2—f4 . . . .

Ein Vorzug des weißen Spiels gegenüber den üblichen Varianten ist, daß der Bauer auf c2 statt auf c4 steht. Weiß hat so Feld c4 für die Figuren frei und kann d4 mit c2—c3 bequem decken.

6. . . . . e7—e5
7. f4×e5 d6×e5
8. c2—c3 0—0
9. 0—0 Sf6—e8

Das ist viel zu passiv. In Betracht kam e×d nebst c7—c5.

10. Sd2—f3 c7—c6
11. Lc1—g5 f7—f6

Zieht die Dame weg, so gewinnt Weiß mit Le7 die Qualität. Nach dem Textzug kann Weiß den Bauernkomplex f6 e5 durch ständige Angriffe festlegen.

12. Lg5—h4 Dd8—b6
13. Kg1—h1 Db6—c7
14. Lh4—g3 Se8—d6
15. b2—b4! . . . .

Damit wird der Befreiungszug c6—c5 endgültig verhindert und Schwarz auch auf dem Damenflügel lahmgelegt.

15. . . . . Sd6—f7
16. Dd1—b3 b7—b5
17. a2—a4 b5×a4

Mehr Aussicht auf ein Gegenspiel bestand noch Lb7.

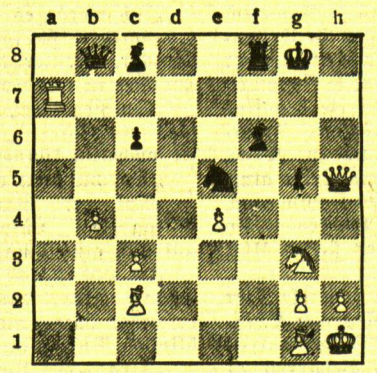
18. Ta1×a4 Kg8—h8
19. Ta4—a5 Lc8—b7
20. Tf1—a1 Dc7—b6
21. Lg3—f2 . . . .

Dieser Läufer erweist sich als die beste Figur des Weißen. Durch seine Angriffe erlangt Weiß immer mehr Vorteil.

21. . . . . Sf7—g5
22. Sf3×g5 f6×g5
23. Lf2—g1 Db6—c7
24. Ta5×a7 Ta8×a7
25. Ta1×a7 Dc7—b8
26. Ta7—a1 h7—h5

Ein Verzweiflungsangriff. Die schwarze Stellung fällt jetzt wie ein Kartenhaus zusammen.

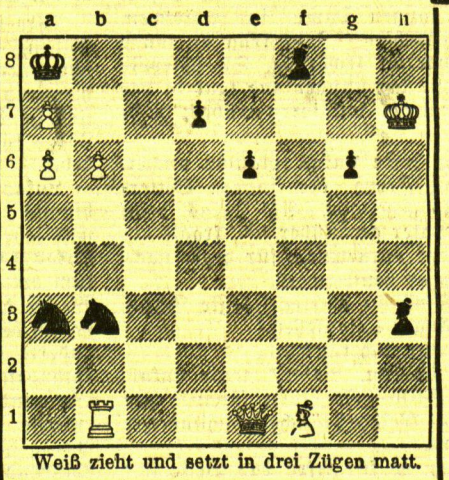
27. Db3—e6 Sd7—f6
28. d4×e5 Sf6—g4
29. De6×g6 Sg4×e5
30. Dg6×h5+ Kh8—g8
31. Ld3—c2 Lg7—f6
32. Se2—g3 Lb7—c8
33. Ta1—a7 . . . .



Schwarz könnte aufgeben. Gegen die zahlreichen Drohungen gibt es keine Verteidigung.

33. . . . . Db8×a7
34. Lg1×a7 Tf8—d8
35. La7—d4 Lc8—g4
36. Db5—h6 Lf6—g7
37. Dh6×g5 Td8—a8
38. h2—h3 Lg4×h3
39. Ld4×e5 Aufgegeben.

Aufgabe Nr. 170. — Palatz.



Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 169.

Abela. Matt in zwei Zügen. Weiß: Kb4, Dh1, Lf8, Sg7, Se3, Bb6, d2, g3, h5 (9). Schwarz: Kf6, Df3, Bd3, e5, f7, f4, g5 (7).

1. Kb4—b5 f4×e3 (g3) 2. Dh1×f3 matt; 1. e5—e4 2. Dh1—a1 matt; 1 . . . g5—g4 2. Dh1—h4 matt; 1 . . . D beliebig 2. Dh1—c6 matt oder Se3—g4 matt oder Se3—d5 matt.

Auflösungen der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage

Auflösung des Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Steinpilz, 8. Sie, 9. Geest, 11. Null, 13. toll, 15. Ate, 16. Tee, 17. Beil, 19. Meer, 20. Sesam, 23. Jot, 25. Diebstahl. — Senkrecht: 1. Sonnabend, 2. to, 3. Isel, 4. nie, 5. Pest, 6. Lo, 7. Zillertal, 9. Gleis, 10. Totem, 12. Ute, 14. Lee, 15. Abend, 18. Leib, 19. matt, 21. SOS, 22. Ei, 24. ah!

Auflösung des Bilder-Rätsels:

Was wir ersinnen ist des Zufalls Spiel.

Auflösung der Skat-Aufgabe:

A hat: h B, p K, p 7, kr 9, kr 8, k K, k D, k 9, k 8, k 7;
C: kr B, k B, p A, p 10, kr K, kr D, h K, h D, h 9, h 8.

Gang des Spiels:
1. k K, k A, p A
2. h K, p K, h 10
3. k D, k 10, p 10
4. h D, h B, h A
5. k 7, p D, h 8 (+ 3)
6. p 8, k B, p 7
7. kr K, kr 8, kr A (+ 18)
8. p 9, kr B, kr 9
9. kr D, k 9, kr 7
10. h 9, k 8, p B (+ 20)

und 10 im Skat = 30.

Auflösung des Einsetz-Rätsels:

Bier Skat Spiel — Faust Pfand Recht — Ur Ahn Herr — Leib Roß Haar — Rot Guß Stahl — Drei Eck Brett — Rund Lauf Schritt. — Spargel. —

Auflösung der magischen Gleichung

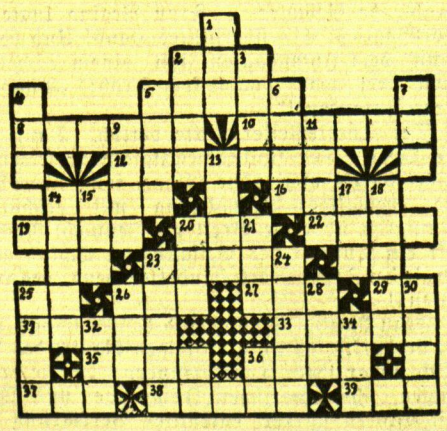
a: Bagage, b: Gage, c: Umzug, d: Zug, e: Bruder, f: Ruder, g: Lauge, h: Auge, i: Ubier, k: Bier, l: Ewald, m: Wald, n: Train, o: Rain, p: Epik, q: Pik, x: Baumbluete.

Auflösung des Silben-Rätsels:

1. Destillation. 2. Endoskop. 3. Rovereto. 4. Tibet. 5. Atlantis. 6. Gepard. 7. Veranda. 8. Oratorium. — Der Tag von Potsdam. —

Rätsel-Aufgaben

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 2. kalter Wind, 5. Teil der Kirche, 8. Gartengewächs, 10. Oper von Wagner, 12. italienischer Maler, 14. Heilmittel, 16. Schaumwein, 19. niedrige Waldpflanze, 20. Blumengott, 22. Spaßmacher, 23 Singvogel, 25. Verhälniswort, 26. Fruchtbrei, 27. Göttin, 29. Rinderart, 31. altertümliches Musikinstrument, 33. Edelstein, 35. schmaler Weg, 36. lateinisch: halb, 37. Stimmlage, 38. Mantelstoff, 39. Kadaver.

Senkrecht: 1. Teil des Baumes, 2. nordischer Männername, 3. Gewichtsbezeichnung, 4. Mineral, 5. Männername, 6. Papiermaß, 7. afrikanischer Strom, 9. griechischer Liebesgott, 11. Säugetier, 13. Lichbildstreifen, 14. Hausangestellte, 15. Farbe, 17. Uferstraße, 18. Phantasiegebilde, 20. deutsches Bad, 21. Märchengestalt, 23. Männername, 24. Fischeier, 25. spanischer Feldherr, 26. germanisches Getränk, 28. biblische Figur, 30. Plantagenpflanze, 32. Hilfszeitwort, 34. Frauenname.

Gleichklang

Nicht jeder hat's, doch stets der Ahn;
Vermählten ist es zuzumuten;
Schwer ist's beim Zug der Eisenbahn;
Studenten tun's in fünf Minuten.

Skat-Aufgabe

Statt des billigen, aber gewonnenen Herz-Handspiels wagt und verliert A (Vorhand) Großspiel auf folgende Karten:

p B, h B, k B, kr A, p A, p 10, p D, h 10, h 9, h 8.

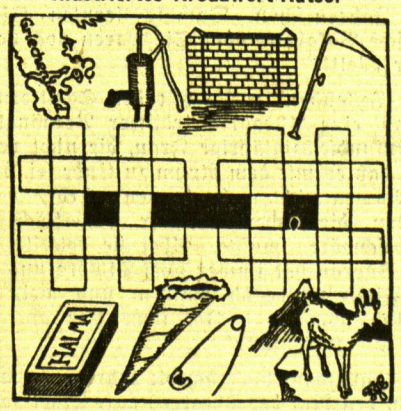
Er bekommt höchstens 60 Augen. C hat in den Karten doppelt soviel Augen als B und nur zwei Farben; B hat drei Sieben und zwei Achten. Im Skat liegen h D, k D. Wie sitzen und wie fallen die Karten?

Synonym

An Stelle eines jeden der nachstehenden Wörter soll ein synonymes, sinnverwandtes Wort gesetzt werden. Die Anfangsbuchstaben ergeben alsdann ein geselliges Beisammensein.

1. erhöhen. 2. bügeln. 3. entfliehen. 4. tadeln. 5. zusammenraffen. 6. vergüten. 7. pumpen. 8. aufkommen. 9. zanken. 10. umstürzen. 11. aufregen. 12. überlegen.

Illustriertes Kreuzwort-Rätsel



Die in die waagerechten und senkrechten Felder-Reihen einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem untern Teil des Bildes zu suchen.

Memelgau

Diebstähle im Landkreise Memel

In der Nacht vom 17. zum 18. Juli sind dem Besitzer Georg Bruweleit in Sudmanten-Trusch aus einer unverschlossenen Speisekammer Lebensmittel, darunter 100 Hühnereier, 10 Pfd. Schweineschmalz im Steintopf, etwa 7—8 Pfund Rauchspeck, zwei Marktkörbe, drei Paar graue wollene Socken und etwa 30 Lit bares Geld von unbekannten Tätern entwendet worden.

In der Nacht zum 28. Juli sind dem Besitzer Jakob Buntin in Spengen ein Wolfshund (Tigerfarbe) sowie ein Hemd und eine Hose gestohlen worden. Im Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, steht der Kutscher Antanas Batavičius, welcher bei ihm bis dahin diente und seit der Nacht verschwunden ist.

Am 13. Juli sind dem Besitzer Johann Klimkeit-Dräßen durch Einbruch aus einem unverschlossenen Schrank eine Selbstladepistole Sauer & Sohn, Kaliber 7,65, und aus einer verschlossenen Kommode eine silberne Herrenuhr mit verziertem Zifferblatt gestohlen worden. Das Zifferblatt war auffällig klein, 10 Rubis. Außerdem ist eine silberne lange Damenuhrkette und eine Herrenuhrkette, Goldduublé, von unbekannten Tätern entwendet worden.

Am Sonntag, dem 16. Juli, um 10 Uhr abends, wurde dem Kutscher Juozas Jonusauskas in Jodicken ein Fahrrad, welches vor der Gastwirtschaft des Kaufmanns Radschuweit hingestellt war, entwendet. Beschreibung: Marke „Brennabor", gut erhalten, Gummiklotzpedalen, schwarze Papiergriffe, Bereifung vorne rot, hinten schwarz, abgenutzt.

In der Nacht zum 3. Juli ist dem Schmiedelehrling Willi Rispel in Sakuten aus der Wohnung seiner Lehrstelle ein Fahrrad mit nachstehender Beschreibung gestohlen worden: Marke „Brennabor", schwarze Felgen mit grünen Streifen, neue rote Bereifung, Halbballon. Die Tretkurbel war rechts mit einer Schmiedeschraube befestigt.

Am 3. Juni 1933 ist dem Besitzersohn Paul Maitzies, wohnhaft in Sakuten, ein Fahrrad, welches er in einem Schauer hingestellt hatte, von unbekannten Tätern entwendet worden. Beschreibung: Marke unbekannt, Nr. 103 836, Gummiklotzpedalen, neue rote Kontinentalmäntel.

In der Nacht zum 22. Juni ist der Besitzertochter Anna Kaiser in Sakuten ein Damenfahrrad und ihrem Bruder Heinrich ein Herrenfahrrad aus der unverschlossenen Scheune mit nachstehender Beschreibung entwendet: Damenfahrrad: Marke „Wisent", Nr. 331 260, Rahmengestell schwarz mit Bronzestreifen, Bereifung alt mit brauner Farbe. Wert 120 Lit. Herrenfahrrad: Marke unbekannt, Gummiklotzpedalen, dunkelgraue, fast neue Bereifung, der obere Teil der Glocke fehlt. Wert 80 Lit.

Sachdienliche Angaben erbittet das Erste Landespolizeikommissariat in Memel, Kreishaus, Polangenstraße 4.

Kreis Heydekrug

ll. **Werden**, 5. August. [Ertappte Schmuggler.] An einem der letzten Abende wurden auf der Chaussee zwischen Kirlicken und Werden zwei verdächtige Personen von einem Grenzpolizeibeamten angehalten. Bei der Durchsuchung wurden 12 Flaschen Schmuggelkognak, die sie in Rucksäcken trugen, gefunden.

*

hj. Dieser Tage fand in Minneiken die Wahl des Gemeindevorstandes statt. Es wurden gewählt: Zum Gemeindevorsteher Besitzer Michel Simmat (Wiederwahl), zu Schöffen die Besitzer Heinrich Subat und Wilhelm Mokolies, zum Schöffenstellvertreter Besitzer Georg Wallus, zum Kassenrendanten Besitzer Georg Wallus. In dem benachbarten Dorf Tarwieden fanden Wiederwahlen sämtlicher Gemeindeorgane statt.

Kreis Pogegen

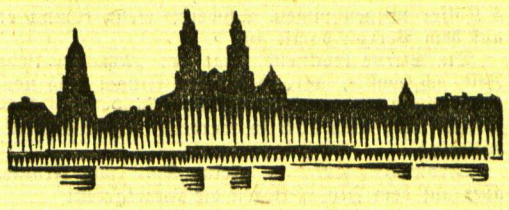
re. **Cullmen-Kulken**, 5. August. [Verschiedenes.] Die Wahl des Gemeindevorstandes hatte folgendes Ergebnis: Besitzer M. Endruschat Gemeindevorsteher, Besitzer Albert Naujoks erster Schöffe, Besitzer Chr. Petereit zweiter Schöffe, Besitzer Szagarus Ortskassenrendant. — Dieser Tage erfolgte die Sektion der Leiche des in Cullmen-Jennen erschlagenen Kutschers Pranaitis. Der Sektionsbefund ergab eine länglich durchgeschlagene Wunde am Hinterkopf, wobei die Schädeldecke zertrümmert worden ist. Dieses dürfte auch die Ursache des Todes sein. Außerdem war die rechte Augenhöhle zerschmettert, und auch der übrige Körper wies einige Schnittwunden auf. Aus der Art der Verletzungen ist zu schließen, daß die Hiebe mit großer Wucht ausgeführt worden sind.

p. **Coadjuthen**, 4. August. [Verschiedenes.] Der am Sonntag verschwundene fünf Jahre alte Sohn des Besitzers Krake aus Skiroziame (Großlitauen) ist nach dreitägigem Umherirren in völlig erschöpftem Zustande in Ußpirden, Kreis Pogegen, angetroffen und, nach Ausfindigmachung seiner Eltern, dem Vater bereits am Donnerstag übergeben worden. Die Angabe eines Arbeiters aus Medischkehmen, wonach das Kind am Sonntag durch Medischkehmen in Richtung Coadjuthen gegangen sein soll, muß nun doch als richtig bezeichnet werden. Welchen Weg der Kleine gewandert ist, vermag er nicht anzugeben. Er weiß nur, daß er an zwei Mühlen vorbeigegangen ist und daß er zwei Nächte im Freien übernachtet hat. Ein kurzes Stück des Weges will er auch mit einem Wagen gefahren sein, da er aber nicht angeben konnte, wohin er will, hat ihn der Lenker des Gefährts wieder vom Wagen abgesetzt. Drei Tage lang hat der kleine Wanderer nichts gegessen und seinen Durst aus Wassergräben gestillt. Am Dienstag hat man ihn dann in Ußpirden, das in der Luftlinie etwa 25 Kilometer von seinem Elternhaus entfernt liegt, in völlig erschöpftem Zustande angetroffen und dem Gemeindevorsteher übergeben. Hier hat man ihm zu essen gegeben, worauf er, ohne ein Wort gesprochen zu haben, einschlief und erst am Nachmittag des nächsten Tages erwachte. Nach dem Erwachen verlangte er Essen und als er sich gestärkt hatte, waren wohl einige Worte aus ihm herauszukriegen, nicht aber sein oder seines Vaters Name. Er nannte aber hierbei den Namen eines benachbarten Besitzers und daraufhin gelang es der Polizei in Vainuta, die man telephonisch verständigt hatte, den Vater ausfindig zu machen und ihm die freudige Nachricht von der Auffindung seines einzigen Kindes zu überbringen. Der besorgte Vater, der seit Sonntag nur während der Dunkelheit der Nacht die Suche nach seinem Sohne unterbrochen hatte, kam nun heute, den kleinen Wanderer auf sein Fahrrad gesetzt, durch unsern Ort gefahren und war überglücklich, seinen Sohn gefunden zu haben.

je. **Schmalleningken**, 4. August. [Verschiedenes.] Das Ergebnis der Wahlen für die Gemeindeverwaltungen, und zwar der Gemeindevorstände, der Schöffen und der Ortskassenrendanten, war folgendes: In Schmalleningken A. wurde Schmiedemeister Hirsch als Gemeindevorsteher wiedergewählt. Zu Schöffen wurden Präzentor Enseleit und Malermeister Lindenau, zum Ortskassenrendanten Tischlerobermeister Pohl gewählt. Für Endrußen wurde Besitzer Paulat Gemeindevorsteher, die Besitzer Jenkeleit und Kemsat Schöffen, Amtsvorsteher Ditschmons Kassenrendant. In Uschtilten wurde Besitzer Jenkeleit Gemeindevorsteher, die Besitzer Manns und Klamutat Schöffen und Besitzer Banat Kassenrendant. In Ußballen wurde Besitzer Kaspereit Gemeindevorsteher, die Besitzer Kantwill und Baltruschat Schöffen, Janzon Kassenrendant. Für Antschwenten wurde Besitzer Meschkat zum Gemeindevorsteher, die Besitzer E. Pareigies und Karmeindevorsteher, die Besitzer E. Pareigies und Karwehlis zu Schöffen und Frau Karwehlis zur Kassenrendantin gewählt. — Donnerstag nachmittag brach bei Fabrikbesitzer Ed. Garmeister, Schmalleningken-Wittkehmen, im Fabrikgebäude, und zwar über dem Maschinenraum, wo Sägespäne gelagert sind, die zum Heizen der Lokomobile verwendet werden, Feuer aus. Die anwesenden Arbeiter versuchten, dasselbe mit Eimern auszugießen, bis die Freiwillige Feuerwehr es mit der Motorspritze löschte. Der Brandschaden ist jedoch ein beträchtlicher.

Der Flieger des Reichskanzlers erhält hohe italienische Auszeichnung

Flugkapitän Bauer, der bekannte und bewährte Flugzeugführer, der schon im vergangenen Jahr Adolf Hitlers große Deutschlandflüge führte und heute alle Flugreisen des Führers durchführt, ist mit dem Orden „Corona d'Italia" und dem Rang eines „Cavaliere" ausgezeichnet worden.



Kaunas, 5. August

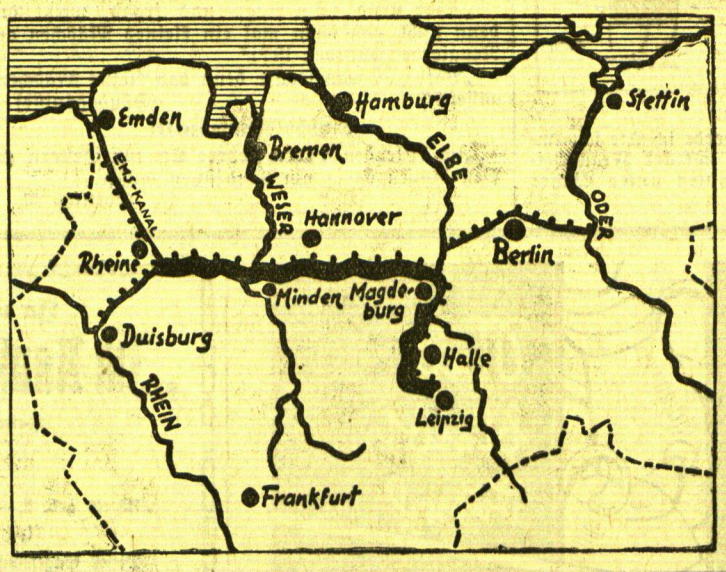
Rückgang der Zahl der Handels- und Industrieunternehmungen

h. In den letzten Jahren ist, wie das Steuerdepartement bekanntgibt, ein starker Rückgang der Zahl der Handels- und Industrieunternehmungen zu verzeichnen. Im ersten Halbjahr dieses Jahres wurden 19 000 Patente auf Handelsunternehmungen gelöst, während in der gleichen Zeit des Vorjahres 19 489 Patente und in der gleichen Zeit des Jahres 1931 20 516 Patente gelöst worden sind. Auf Industrieunternehmungen wurden im ersten Halbjahr dieses Jahres 4903 Patente gegen 5203 im Vorjahr gelöst.

*

h. **Flecktyphuserkrankungen.** In den letzten Tagen sind im Kreise Tauroggen einige Fälle von Flecktyphuserkrankungen festgestellt worden. Auf Anordnung des Gesundheitsdepartements sind strenge Maßnahmen ergriffen worden, um eine Ausdehnung zu verhindern.

h. **Ein Mädchen überfallen.** Auf dem Vytauto prospektas wurde am Mittwoch nachmittag ein junges Mädchen namens Karvelyte von einem unbekannten Manne angehalten und mit einem Revolverkolben durch mehrere Hiebe auf den Kopf verletzt. Der Unbekannte flüchtete, ehe Passanten auf die Hilferufe des Mädchens hinzugeeilt waren. Die Ursache des rätselhaften Ueberfalles ist noch nicht bekannt.



Der Bau des Mittelland-Kanals beginnt

Der Bau des sogenannten Südflügels des Mittelland-Kanals, des Elster-Saale-Kanals, wird in den nächsten Tagen begonnen werden. Hierdurch wird Leipzig über die Saale und Elbe Anschluß an das mitteldeutsche Wasserstraßennetz und an die Nordsee bekommen und damit seinen jahrhundertealten Traum als „Seestadt" verwirklicht sehen. Auf unserer Karte ist der geplante und jetzt in dem erwähnten Teilabschnitt in Angriff genommene Mittelland-Kanal stark hervorgehoben. Die Bedeutung des Kanals im deutschen Wasserstraßennetz ist aus unserer Darstellung augenfällig.

Giftmord an der Großmutter

Bielefeld, 5. August.

Mit größter Energie arbeitet die Bielefelder Landeskriminalpolizei gegenwärtig an der völligen Aufklärung eines Giftmordes, dessen Zusammenhänge in vielen Punkten noch dunkel erscheinen. Vor zwei Wochen wurde eine 81jährige Greisin, Frau Lina Steinbach, in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Mit Rücksicht auf das hohe Alter der Verstorbenen und jegliches Fehlen verdächtiger Anzeichen wurden Herzschlag oder Altersschwäche als Todesursache angenommen. Einige Tage nach der Beerdigung der Toten wurde jedoch festgestellt, daß Gelder aus ihrem Besitz verschwunden waren und daß auch mit dem Nachlaß einiges nicht in Ordnung schien. Die Kriminalpolizei verhaftete daraufhin unter dem Verdacht der Urkundenfälschung und Unterschlagung den 50jährigen Schwiegersohn der Verstorbenen, einen Kaufmann Habichthorst. Je weiter die Untersuchung fortschritt, desto größer wurden die Zweifel an einem natürlichen Tode der Greisin.

Vor einigen Tagen wurde die Leiche ausgegraben und untersucht. Im ersten Augenblick ließ sich nichts Verdächtiges feststellen. Die gerichtschemische Untersuchung ergab jedoch, daß Frau Steinbach mit einem schnell und unmerklich wirkenden Gift, Digitalis, beseitigt worden war. Die Ermittlungen deuteten zunächst darauf hin, daß der verhaftete Schwiegersohn kaum als Täter in Frage kommen konnte. Der Verdacht des Giftmordes fiel dagegen auf seinen 22jährigen Sohn, den „Heilkundigen" Habichthorst, der seit etwa sechs Monaten seine Heilpraxis betrieb und eine erstaunliche Vorliebe für gefährliche Gifte zeigte, mit denen er sich sehr eingehend beschäftigte. Der „Heilkundige" wurde verhaftet, bestritt jedoch hartnäckig die Täterschaft.

Ueber die Vorgeschichte der Tat erfährt man noch folgende Einzelheiten: Die alte Frau hatte sich im Laufe der Jahre mühsam einen Betrag von 9000 Mark zusammengespart und diesen in eine Sparkasse gegeben. Mit Rücksicht auf ihr hohes Alter überließ sie die Verwaltung und die Kontrolle dieses Vermögens dem Schwiegersohn. Innerhalb von zwei Jahren verschwand jedoch fast die gesamte Einlage. Noch muß das Schicksal dieser Gelder aufgeklärt werden, aber die Angehörigen der Verstorbenen und die Polizei sind der Ansicht, daß sie allmählich von dem Schwiegersohn abgehoben und für sich verbraucht wurden. Als die Verwandten den letzteren zur Rechenschaft ziehen wollten, erklärte er, daß das Geld bei der Bielefelder Stadtsparkasse unterschlagen worden sei, ja, er stellte sogar gegen diese einen Strafantrag! Die Untersuchung ergab die völlige Haltlosigkeit dieser Beschuldigung.

Es wird nun angenommen, daß die alte Frau, die einzige Zeugin, die über die Veruntreuungen Klarheit schaffen konnte, von den Schuldigen beseitigt wurde. Die Polizei ist nun bemüht, die Frage zu klären, ob der 22jährige Heilkundige den Giftmord allein oder in Gemeinschaft mit seinem Vater verübt hat.

Er wollte seine Eltern nicht aufwecken ...

cnb. **Berlin**, 4. August. Bei einem Versuch über ein Mauersims heimlich in die Wohnung seiner Eltern zu gelangen, stürzte in einer der letzten Nächte der 13jährige Knabe Ferdinand Lewandowski ab. Der Junge war erst gegen 1 Uhr nachts nach Hause gekommen und wollte, ohne seine Eltern aufzuwecken, durch ein offenstehendes Fenster in die Wohnung gelangen. Er stieg durch ein Flurfenster und balancierte auf dem Mauersims entlang. Dabei geriet er ins Rutschen und stürzte in den Hof ab, wobei er sich schwere innere Verletzungen zuzog.

---

wtb. **Wien**, 5. August. Der wegen der Beihilfe zur angeblichen Flucht des Nationalsozialisten Weichselbaum aus Krems angeklagt gewesene Hilfsarbeiter Winkler wurde, da er sich schuldig bekannte, zu zehn Monaten Kerker verurteilt. Ein erbetener Strafaufschub wurde wegen Fluchtgefahr nicht bewilligt.

Mutterliebe bezwingt Schnee und Eis

München, Anfang August.

Ein ergreifendes Beispiel aufopfernder Mutterliebe hat die 45jährige Frau Ottilie Hoiserer aus München geliefert, die jetzt in 40tägiger, harter Arbeit ihren vor Monaten durch eine Lawine verschütteten Sohn aus den tiefen Schneemassen ausgegraben hat.

Am 12. Februar d. Js. spielte sich das Unglück ab. Karl Hoiserer, ein 22jähriger Student der Medizin, der unmittelbar vor der Promovierung stand, hatte eine Tour in die Tiroler Alpen unternommen. In der Nähe von Haagen in Sellrain wurde er während der Skitour von einer Lawine überrascht und verschüttet. Zwei Tage hindurch machten Rettungsexpeditionen, die von Einwohnern, Bergführern und Gendarmen unternommen worden waren, verzweifelte Anstrengungen, den Verunglückten zu bergen. Schließlich mußten diese Bemühungen aufgegeben werden, da die Rettungsmannschaften selbst in Lawinengefahr kamen. Es blieb nichts übrig, als den Eintritt der Schneeschmelze im Hochsommer abzuwarten. Vergeblich bemühte sich Frau Hoiserer, die an den Schauplatz des Unglücks geeilt war, mit Hilfe der Ortsbewohner die Leiche zu finden. Die Suche mußte auf einen günstigeren Zeitpunkt verschoben werden.

Vor einigen Wochen traf Frau Hoiserer wieder im Sellrain ein und rüstete auf eigene Kosten eine neue Expedition aus. Es waren dies acht Männer vom Freiwilligen Arbeitsdienst unter der Führung des bekannten Arlberger Skilehrers Weimann und der tapferen Frau, die die schwersten körperlichen Strapazen auf sich nahm, um die sterblichen Ueberreste des geliebten Sohnes aus dem Eisgrab zu retten. „Es wäre für mich ein schrecklicher Gedanke, wenn ich hören müßte, daß mein Kind wie verlahntes Wild vom Gletscherbach hinausgetragen würde", erklärte sie. Sechs Wochen lang, vom 12. Juni bis zum letzten Sonntag, grub sich Frau Hoiserer an der Spitze ihrer Helferschar durch den tiefen Schnee. Mit Schaufel und Eispickel wurde die Lawine durchwühlt; Frau Hoiserer hatte den strengen Auftrag gegeben, die Leiche nach ihrer Entdeckung nicht anzurühren, bevor sie nicht selbst ihr Kind geborgen habe. Sie selbst wollte ihren Jungen aus dem Schnee graben und mit ihren eigenen Händen zu Tale tragen ...

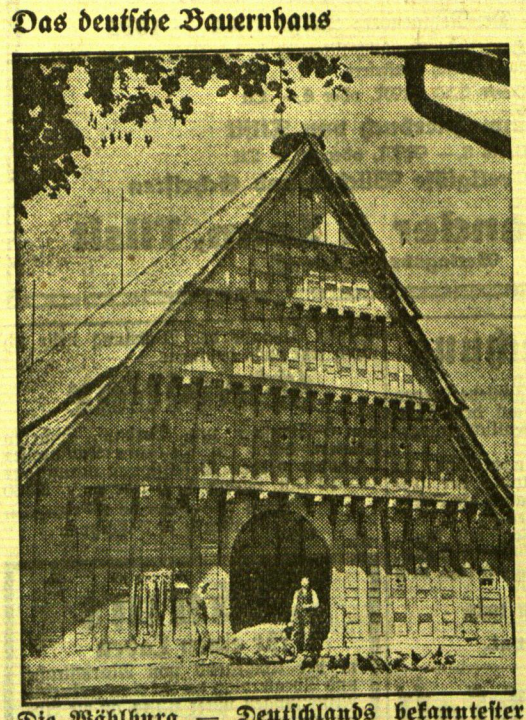
Acht bis zehn Stunden täglich arbeiteten die zehn Personen, bis es endlich am Sonntag gelungen war, die Leiche zu finden. Die todbringende Lawine war in einer Höhe von 2450 Metern abgebrochen; ihre Länge betrug 1200 und ihre Breite 250 Meter. Zwei weitere Lawinen waren dann über diese Stelle hinwegegangen, Geröll und Eisschichten mußten zwischen den Schneemassen bewältigt werden.

Der Wunsch der tapferen Mutter ging denn auch in Erfüllung. Sie selbst durfte ihren Sohn mit eigenen Händen aus dem Schnee graben, seinen Körper auf der Bahre mit zu Tal tragen, ihn zur letzten Fahrt in die Heimat betten. Die sterbliche Hülle Karl Hoiserers ist dann nach München überführt worden. Das Grabmal, unter dem Karl Hoiserer seine letzte Ruhestätte gefunden hat, ist zugleich das strahlende Denkmal der Mutterliebe ...

---

wtb. **Madrid**, 5. August. In der Gegend von Cordoba sind 2000 Bergarbeiter wegen Nichtbewilligung von Lohnforderungen in den Streik getreten. In Sevilla haben die Dockarbeiter die Arbeit niedergelegt.

Das deutsche Bauernhaus



Die Wählburg — Deutschlands bekanntester Bauernhof

Bei Bad Bergen in Hannover liegt die Wählburg, die als Musterbeispiel deutscher Bauernkultur gilt. Der harmonisch gegliederte Aufbau des Gebäudes sowie die Schönheit und Einfachheit seiner Verzierungen spiegeln das einfache und doch wertvolle Wesen seiner Bewohner wider.

Braun durch NIVEA CREME • ÖL

Beide begünstigen das Bräunen und mindern die Gefahr des Sonnenbrandes. Aber vorher gut einreiben und nie mit nassem Körper sonnenbaden. So können Sie, beneidet um gesundes, frisches Aussehen, Licht u. Luft ungetrübt genießen. Nivea-Creme wirkt an heißen Tagen angenehm kühlend. Nivea-Öl schützt an kalten Tagen vor zu starker Abkühlung. Beide sind unersetzlich, denn nur sie enthalten Euzerit.

CREME: Lit 0.50 bis 3.75 / ÖL: Lit 2.50 und 4.25

Feuerattentate auf Kanadas Kirchen

Zahllose Kunstschätze zerstört — Kommunisten als Brandstifter?

Montreal, Anfang August.

Seit Monaten wird Kanadas katholische Bevölkerung durch eine Reihe von unerklärlichen Kirchenbränden in Schrecken gehalten. Ein Gotteshaus nach dem anderen geht in Rauch und Flammen auf, ohne daß es bisher gelungen wäre, die rätselhaften Brandstifter zu fassen. Zahllose Kostbarkeiten sind bisher mit den Bauwerken zerstört worden und noch immer ist das Ende der Katastrophenserie nicht abzusehen. Welchen Umfang die Panik unter der gläubigen Bevölkerung angenommen hat, läßt sich daraus ersehen, daß nach kanadischen Schätzungen die Zahl der Kirchenbesucher innerhalb der letzten sechs Monate auf ein Viertel zurückgegangen ist, da die Gläubigen in ständiger Furcht vor weiteren Anschlägen leben.

Was diesen Brandstiftungen einen besonders unheimlichen Anstrich verleiht, ist die Tatsache, daß sie sich jetzt zum zweiten Mal innerhalb eines Jahrzehnts abspielen. Vor zehn Jahren wütete die Feuersbrunst in ähnlich erschreckender Weise unter den katholischen Kirchen Kanadas. Im Regierungsbezirk von Quebec allein verbrannten damals 17 Kirchen und weder die Polizei noch die berühmtesten Detektive des Pinkerton-Büros konnten auch nur den geringsten Anhaltspunkt über die Urheber dieser verbrecherischen Anschläge finden. Die schönsten und wertvollsten Kirchenbauten waren damals den Flammen zum Opfer gefallen. Unter den vernichteten Stätten befand sich auch die weltberühmte Wallfahrtskirche von St. Anne Beaupre, deren Reliquien und Kunstschätze jahraus, jahrein von Hunderttausenden besichtigt wurden. Unter der strenggläubigen katholischen Bevölkerung der Provinz erregte ihre Vernichtung die größte Bestürzung. Die Kirche wurde wieder aufgebaut — und seltsamerweise ist sie jetzt wieder als erste den Brandstiftern zum Opfern gefallen. Im Januar dieses Jahres verwandelte eine Feuersbrunst die neue St. Anne Beaupre zum zweiten Mal in eine rauchende Trümmerstätte. Zwei Wochen später ging die St. Louis de France-Kirche in Montreal in Flammen auf. Als das Unglück bemerkt wurde, bildete das ganze Gebäude bereits ein einziges Feuermeer. Die herrlichen Altarbilder von Chantrel, die berühmten Holzschnitzereien und Glasgemälde und schließlich auch die Reliquien des Heiligen Ludwig wurden ein Raub der Flammen. Die Polizei glaubte diesmal eine Spur gefunden zu haben: Jemand hörte, wie ein Zuschauer angesichts des Feuers erklärt hatte: „Das ist nur ein Anfang. Ein Dutzend Kirchen werden daran glauben müssen!" Aber dieser Mann konnte trotz aller Anstrengungen nicht mehr gefunden werden. Während die Untersuchung noch im Gange war, brach in der berühmten herrlichen Basilika Montreals, St. Jacques le Mineur, ein Feuer aus, das den ganzen Bau bis auf die Grundmauern verwüstete.

Als kurz darauf in einer dritten Kirche Montreals ein Stoß alter Urkunden in Brand geriet und das Feuer gelöscht werden konnte, ließ man die Kirche sorgfältig durch Detektive bewachen. Nichtsdestoweniger brach vier Wochen später zum zweiten Mal ein Brand aus ... Es war gerade während des Gottesdienstes und 2000 Menschen füllten die Kirche, als plötzlich hinter einem Seitenaltar dichte Rauchwolken hervorquollen. Eine ungeheure Panik bemächtigte sich der Anwesenden und eine furchtbare Katastrophe schien unvermeidlich, als der tapfere Priester von der Kanzel herab an die erschrockenen Besucher beruhigende Worte richtete und dadurch bewirken konnte, daß sie in vollster Ruhe das an allen Ecken und Enden brennende Gebäude verließen. Die Kirche konnte nicht mehr gerettet werden. In diesem Falle schien sich endlich eine greifbare Spur zu bieten. Eine Frau Paquette, die Frau eines bekannten Kommunisten, hatte dem Pfarrer wenige Stunden vor dem Brande mitgeteilt, daß ein Anschlag gegen die Kirche geplant werde. Ihr Mann und sechs andere Kommunisten wurden dann verhaftet, doch konnte ihnen nichts nachgewiesen werden, so daß sie auf freien Fuß gesetzt werden mußten.

Einige Zeit darauf wurde ein ähnlicher Anschlag gegen die Basilika von St. James, die Residenz des Bischofs von Montreal, verübt. Ein Chauffeur, der zufällig um diese Stunde an der Kirche vorbeifuhr, bemerkte eine flüchtende Gestalt und im nächsten Augenblick schlugen aus einem Kellerfenster die Flammen hoch. Der Chauffeur verständigte sofort die Feuerwehr und der Brand konnte rechtzeitig gelöscht werden. Das Erstaunliche an der Sache war, daß der Täter unbemerkt ein Fenster einschlagen und in den Keller der Kirche eindringen konnte, obwohl diese ständig von zwei bewaffneten Männern bewacht wurde.

Seit dem letzten Brand sind bereits mehrere Wochen vergangen, aber die Untersuchung ist noch immer nicht um einen Schritt weitergekommen. Zahllos sind die Vermutungen und Theorien, mit denen man die verbrecherischen Brandstiftungen zu erklären sucht. Man führt sie teils auf politische Motive, teils auf das Werk von Pyromanen zurück usw. Aber mit diesem Rätselraten ist das Geheimnis der kanadischen Kirchenbrände noch lange nicht aufgeklärt, obwohl die Polizei- und die Kirchenbehörden ihr möglichstes tun, um den geheimnisvollen Attentätern endlich auf die Spur zu kommen.

Heitere Ecke

Den Kenner

„Wenn ich deinem Vater z. B. hundert Mark leihe, Gerhard", prüft der Lehrer, „und er verspricht mir, jeden Monat zwanzig Mark zu zahlen, wieviel schuldet er mir dann nach drei Monaten?"

„Hundert Mark!"

„Junge, du hast ja keine Ahnung vom Rechnen!"

„Doch, Herr Oberstedt, aber Sie haben keine Ahnung von meinem Vater!" („Pasquino".)

Qualität entscheidet

Als ich Gorganz kennenlernte, komponierte er grade die Ouvertüre seiner ersten Oper. Vor einem halben Jahr traf ich ihn wieder. Da machte er Radierungen und Holzschnitte, sechs Stück pro Tag. Jetzt aber ist Gorganz unter die Schriftsteller gegangen.

„Sag' mal," fragte ich ihn neulich, „werden deine Sachen eigentlich gelesen?"

„Oha," warf sich Gorganz in die Brust, „und wie! Wenn auch," fügte er nachdenklich hinzu, „die Qualität der Leserschaft selbstverständlich viel wesentlicher ist als die Quantität."

„Natürlich," nickte ich. „Aus welchen Kreisen rekrutieren sich denn deine Leser?"

„Meine Sachen werden," sagte Gorganz, und ein gewisser Stolz spielte um seine Lippen, „fast nur von Feuilletonredakteuren gelesen."

(„Simplicissimus")

Im Seebad

„... aber mit Vergnügen werde ich Sie schwimmen lehren — ich muß erst meiner Frau beibringen, wie man fünf Minuten unter Wasser bleibt!"

Eigner Herd, Goldes wert...

„Sagen Sie, liebe Frau Dorle, merken Sie dadurch, daß Sie jetzt selbst kochen, eine große Ersparnis?"

„O ja — mein Mann ißt seitdem nur die Hälfte!" („Klods Hans")

Nicht dasselbe

„Mein Mann ist leidenschaftlicher Spieler."

„Schrecklich!"

„Aber er gewinnt unfehlbar jedesmal!"

„Großartig!"

Der Kenner

„Was meinen Sie, soll ich nun meine Tochter Klavierspiel oder Gesang studieren lassen?"

„Lieber Klavierspiel."

„Haben Sie sie schon mal spielen hören?"

„Nein, aber singen!" („Pass. Show")

Er meint es ernst ...

Sie hat nur 6 Hutschachteln, 8 Handtaschen und 4 Koffer mitgenommen. Schweißtriefend kommt er auf dem Perron damit an.

Die Stirne trocknend, sagt er: „Ach, du liebe Zeit, ich wollte, wir hätten den Flügel auch noch mitgenommen." — „Ironisch brauchst du nun deswegen nicht auch noch zu werden," sagt sie stirnrunzelnd.

„Ironisch?" seufzt er, „keine Spur von Ironie, aber auf dem Flügel liegen die Fahrkarten!"

Anknüpfung

„Ultimo wirst du die zehn Mark zurückbekommen!"

„Welche zehn Mark denn?"

„Die du mir heute borgen sollst!" (Bart Hem)

Gefährlich

„Lieber Freund, rede mir nicht von Haushälterinnen! Ich habe drei gehabt ... die erste war nicht ehrlich ... die zweite konnte nicht kochen — und die dritte hat mich geheiratet!" (Bart Hem)

Der Geplagte

„Aber Kind! Du fragst und fragst, weißt du denn nicht, daß schon mal ein kleines Mädchen an Neugierde gestorben ist?!"

„Vati ... was wollte denn das kleine Mädchen wissen?" (Söndagsnisse)

Entschuldigungszettel

Ich bitte den Herrn Lehrer Sp. für Gestern zu Beurlauben da er am Kind sitzen mußte.

Gottlieb M.

Was so alles passieren kann

Mißverstanden

Sie: „„Ich habe das Rezept für diesen Pudding aus dem Kochbuch genommen!"

Er: „Das hast du recht getan, mein Kind, das hätte wirklich niemals drin stehen sollen!"

(Söndagsnisse).

Dialog

Fritz: „Zahlst du noch ein Glas?"
Franz: „Wer?"
Fritz: „Du!"
Franz: „Ich?"
Fritz: „Ja!"
Franz: „Nein!" (Nebelspalter)

Weltberühmtes schwefel- und jodhaltiges Moorbad Kemeri- (Lettland) 1838-1933

Kurbetrieb vom 29. Mai bis 14. Oktober.

Unübertroffene Erfolge bei Rheuma, Gicht, Neuralgien, besonders Ischias, Frauen-, Herz-, Gelenk- und Hautkrankheiten; hervorragende Erfolge bei Magen-, Darm-, Leber-, Gallenstein-, Nieren-, Nervenkrankheiten, wie auch bei Bronchitis, Asthma, Arterienverkalkung, erhöhten Blutdruck, Fettsucht, Kinderlosigkeit.

Kurmittel: Schwefel-Moorbäder und -Packungen, Darmbäder, Kohlensäure, Sauerstoff und andere neuzeitliche Kurmittel; Inhalationen, Trinkkuren.

Großartiger Park und herrlicher Strand; 2mal täglich Symphoniekonzerte. Theater Tanzabende; deutsche Bibliothek und Lesehalle; aller Art Sport. Gut eingerichtete Pensionen und Villen; billige (von Rmk. 0.50 an pro Tag) separate Zimmer, die auch Kranken mit sehr bescheidenen Mitteln eine Kur in Kemeri ermöglichen. Direkte Eisenbahnverbindung Memel — Riga — Kemeri II. Kl. Rmk. 10,49 und III. Kl. Rmk. 7,39.

Volle Kur (Verpflegung, Wohnung, Kurtaxe, Kurmittel und ärztliche Behandlung) für 2 Wochen von Rmk. 60.— an.

Dasselbe für 1 Monat von Rmk. 100.— an.

Allen Aerzten, Zahnärzten u. Journalisten natürliche Heilmittel und Kurtaxe umsonst, ihren Familienmitgliedern dasselbe für den halben Preis.

Falls Sie, Heilung suchend, alle Hoffnung schon verloren haben, alles versucht haben, vergessen Sie nicht, daß „Kemeri" Ihnen noch Linderung Ihrer Schmerzen und fast immer vollständige Heilung bringen kann, wie das in unzähligen Fällen geschehen ist.

Nähere Auskunft umsonst: (8073

Lettland, „Kemeri" Kurverwaltung.

Generalvertretung f. Boschbatterie und deren Erzeugnisse

Von der Fabrik eingerichtete Boschbatteriehilfe. (2484

Boschbatterien in allen Größen ständig auf Lager.

Batterien werden sachgemäß repariert und geladen.

Bosch-Batteriehilfe

Franz Dörr, Memel

Polangenstraße 8

Telegrammadresse Autodörr, Tel. 199

Autofahrschule

Vertretungen: Mercedes-Benz, Hudson-Esser, Hanomag, Oel, Benzin, Ersatzteillager Autoberatung Metzeler.

Arthur Drell

vereid. Bücherrevisor
Memel
Fernruf 571 Grüne Straße 9

Abonnementsbuchführung einschließl. Steuerberatung zu günstigen Pauschalsätzen. Vermögens- und Häuserverwaltungen. Liquidationen. Gutachten.

Säuglingsschwester übernimmt Wochen- und Kinderpflege. Angebote unt. **6300** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (2085

Für den Kätner **Martin Kalweilis** in Wannaggen sind ferner bei uns eingegangen:

F. Ferdinandstr. 10.- Ungenannt 2.—

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.

Verlag des „Memeler Dampfboots"

Auto-Vermietungen

Anruf 256
7-Sitzer-Lim. 2312
E. Heidrich
Vord. Wallstr. 4.

Auto-Anruf 798
Albert Dörr
Wiesenstraße 13.

1360 elegante 7-Sitzer-Limousine
Rudi Cohn (6955
Gr. Sandstraße 5.

Auto-Anruf 1050
Franz Mett
Libauer Str. 13 (8303

Anruf 893
mehrere 7-Sitzer
Peterelt
Hospitalstraße 25

Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am

11. November 1933
vormittags 9 Uhr

im Zimmer 36 des Gerichtsgebäudes das im Grundbuche von Liewern 6 eingetragene Grundstück versteigert werden.

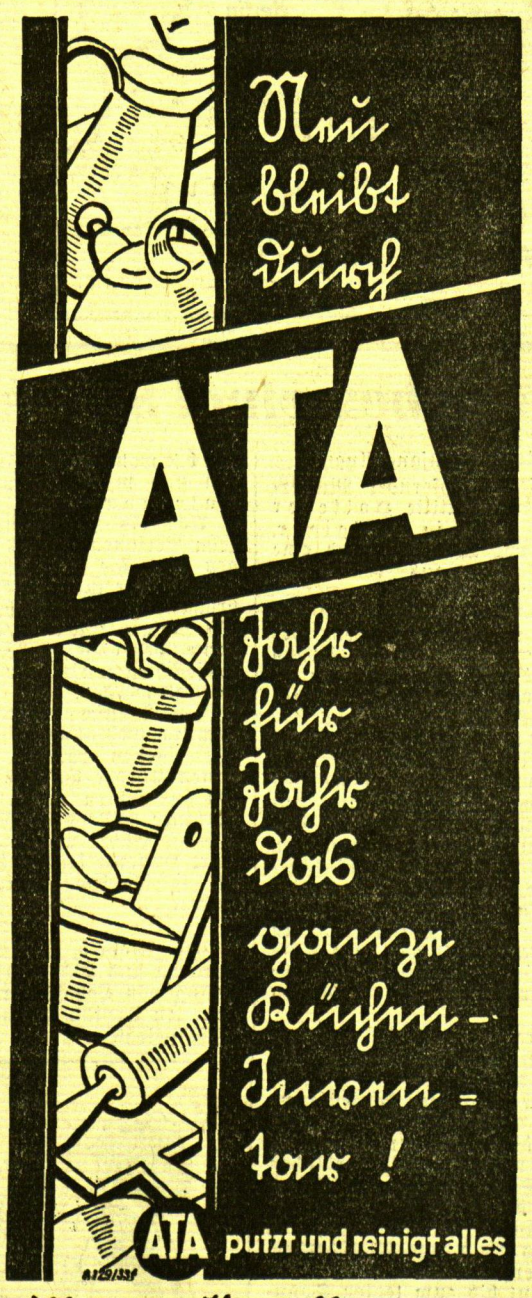
Grundstücksbeschreibung:

Gemarkung Liewern, Kartenblatt 1 und 2, Parzellen 124 bis 127, 129, 130, 133, 136, 138, 139, 4 Kätnerstelle (Wohnhaus, Hofraum, Hausgarten, Scheune, Pferde- u. Schweinestall mit Keller), Weide, Wiese, Acker, in der Gesamtgröße von 11 ha, 69 a, 10 qm. Grundsteuermutterrolle Art. 6 (Jahresbetrag 9,66 Lit), Gebäudesteuerrolle Nr. 6 (Jahresbetrag 3,60 Lit).

Eingetragene Eigentümer am 5. März 1932 dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks: der Besitzer **Wilhelm Grigoleit** und seine Frau **Katrine Grigoleit**, geb. **Saladausky**, kraft allgemeiner Gütergemeinschaft. (2439

Memel, den 22. Juli 1933.

Amtsgericht.



Alleiniger Hersteller:
Persil-Gesellschaft m. b. H.
Memel

In unserem Verlage ist erschienen:

„Im Rauschen des Memelstroms ..."

Heimatliche Volkserzählungen aus Tilsit und dem Bereich der Memel

Von Erich von Lojewski

Preis geb. 2,— RM. oder 5,— Lit, kart. 1,50 RM. oder 4 Lit
(zuzügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldenahnen — Schloßjungfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkzwecken für jeden Heimatfreund.

Ferner:

Eduard Gisevius. Leben und Wirken des Heimatforschers
Neuauflage, Preis 2,— RM. oder 5,— Lit

E. Quentin — Dr. Reylaender: Tilsit 1914 — 1919

Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.

Preis 2,50 RM. oder 6,— Lit

Einwohnerbuch von Tilsit

Preis 8,— RM. oder 20,— Lit

Litauische religiöse Bücher und Schriften

J. Reylaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung

Bekanntmachung

Die Herstellung von schmiedeeisernen Gittern für Erbbegräbnisse auf dem städt. Friedhof wird hiermit öffentlich ausgeschrieben.

Die Verdingungsunterlagen sind im Stadtbauamt gegen Erstattung der Unkosten erhältlich, woselbst auch die Zeichnungen zur Einsicht ausliegen.

Angebote sind verschlossen, mit kennzeichnender Aufschrift **bis Sonnabend, den 12. d. Mts.**, vormittags 9 Uhr, dem Stadtbauamt einzureichen.

Memel, den 5. August 1933.

Der Magistrat.

Holzabfall

zum Heizen kann abgeführt werden

Memeler Holzdrahtfabrik A.-G.

Wegen Aufgabe der Wohnung stelle ich schon jetzt mein gesamtes

Mobiliar

von 6 Zimmern zum Verkauf. Sicheren Käufern kann ein Teil des Kaufpreises gestundet werden. Besichtigung vormittags 10—12 Uhr, nachm. 4—6 Uhr. (2460

Frau **Margarete Heitmann**
Luisenstraße 3, 2 Treppen

Räume für einen Laden

in der Umgegend von Marktstraße und Theaterplatz **zu mieten gesucht.** Mitteilungen unter **6334** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. (2291

Grundstück

in **Mellneraggen II** ist zu verkaufen

Thal, Mellneraggen II

Der deutsche Kronprinz gegen die antideutsche Hetze

cnb **London**, 5. August.

In einer vom „Evening Standard" veröffentlichten Auslassung wendet sich der ehemalige deutsche Kronprinz gegen die feindselige Haltung und die Verleumdungen des Auslandes gegen das neue Deutschland. Durch die hinterhältige Propaganda internationaler Presse, unter der Marxismus und Judentum führende Faktoren seien, erhalte das Ausland ein falsches Bild über die Dinge in Deutschland, dem der Kronprinz im weiteren die wahren Tatsachen entgegenhält.

„Die Geschichte der Welt kann", heißt es am Schluß der Ausführungen, „kein anderes Beispiel einer Revolution liefern, die so frei von den gewöhnlichen äußeren Begleiterscheinungen, so frei vom Blutvergießen und Ungesetzlichkeiten und so sicher, entscheidend und rasch war wie die deutsche. Die beiden Männer, die in der Geschichte die Verantwortung tragen für diese Entwicklung, Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Hitler, haben eine Tat vollbracht, für die das deutsche Volk ihnen ewigen Dank schuldet."

Flucht eines Kommunisten in den Tod

cnb. **Berlin**, 5. August. In der Nacht zum Freitag gelang es der S. A. im Auftrage des Geheimen Staatspolizeiamtes kommunistische Flugblätterverteiler festzustellen und zu verhaften. Einer der Kommunisten, der u. a. Sowjetsterne und kommunistische Flugblätter verteilt hatte, wurde zur vorläufigen Feststellung in die S. A.-Unterkunft gebracht. In einem unbewachten Augenblick gelang es ihm, sich aus einem Fenster des Waschraumes herauszustürzen; er war sofort tot. — Der Berliner Polizeipräsident hat veranlaßt, daß die Beamten noch schärfer, als es bisher geschehen ist, notfalls unter rücksichtslosem Gebrauch der Schußwaffe, jeden Versuch kommunistischer Elemente, Propaganda- und Hetzschriften gegen das nationale Deutschland zu vertreiben, im Keime ersticken.

60 Mitglieder eines „Geselligkeits"-Vereins verhaftet

wtb. **Wanne-Eickel**, 5. August. Eine getarnte kommunistische Geheimorganisation wurde am Donnerstag ausgehoben. 60 Mitglieder des neuen „Geselligkeits"vereins wurden in Schutzhaft genommen.

42 Grad Celsius im Schatten

wtb. **Madrid**, 5. August. Die Hitzwelle, die seit vierzehn Tagen über Spanien lagert, dauert fort. In Madrid herrschten gestern bis 38 Grad Celsius im Schatten. In Cordoba, Carceres und Badajoz wurden Temperaturen von 42 Grad gemessen.

---

wtb. **Dresden**, 5. August. In der Kanzlei eines Justizrates wurde an dem Bürovorsteher Martin ein Raubmord verübt.

wtb. **Dresden**, 5. August. Bei einem Motorradunglück kam ein SA.-Mann und ein Hitler-Junge ums Leben.

wtb. **Berlin**, 5. August. Die Reichspost hat im zusätzlichen Arbeitsbeschaffungsprogramm für 1933 Arbeiten in Höhe von 76,6 Millionen Reichsmark vorgesehen.

wtb. **Paris**, 5. August. Die großen französischen Luftflottenmanöver in der Gegend von Toulon sind gestern abend zum Abschluß gekommen. Sie sollen, wie amtlich bekanntgegeben wird, nach jeder Richtung befriedigend verlaufen sein.

wtb. **Paris**, 5. August. Auf der Reede von Toulon traf gestern ein italienisches Flottengeschwader ein, das aus vier Kreuzern und neun leichteren Einheiten besteht.

wtb. **Paris**, 5. August. Infolge Kurzschlusses eines Hochspannungstransformators entstanden in mehreren Dörfern des Departements Tarn Brände. Zwei Personen fanden hierbei den Tod.

wtb. **Moskau**, 5. August. Der deutsche Botschafter v. Dirksen hatte gestern eine Unterredung mit dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare Molotow über die deutsch-sowjetrussischen Beziehungen.

wtb. **Bombay**, 5. August. Nach längerer Zeit wurde heute wieder mit dem Boykottstehen begonnen. Die Polizei verhaftete neun Personen, die Flugblätter verteilten, in denen zum Boykott gegen britische Waren aufgefordert wurde.

wtb. **Benares**, 5. August. Ein Boot, das den Ganges überqueren wollte, schlug um. 26 Personen ertranken.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	4. 8. G.	4. 8. B.	3. 8. G.	3. 8. B.
Kaunas 100 Litas	41,71	41,79	41,71	41,79
Buenos-Aires 1 Peso	0,928	0,932	0,928	0,932
Kanada	2,897	2,903	2,877	2,883
Japan 1 Yen	0,839	0,841	0,839	0,841
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,30	14,34	14,30	14,34
Konstantinopel 1 trk. Pf.	1,998	2,002	1,998	2,002
London 1 Pfd. St.	13,92	13,96	13,92	13,96
Newyork 1 Dollar	3,092	3,098	3,047	3,053
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,244	0,246	0,244	0,246
Uruguay	1,449	1,451	1,449	1,451
Amsterdam 100 Guld.	169,68	170,02	169,83	170,17
Athen 100 Drachmen	2,408	2,412	2,408	2,412
Brüssel 100 Belga-500 F	58,64	58,76	58,64	58,76
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,67	81,83
Helsingfors 100 fin. M.	6,144	6,156	6,144	6,156
Italien 100 Lire	22,10	22,14	22,11	22,15
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kopenhagen 100 Kron.	62,19	62,31	62,19	62,31
Lissabon 100 Escudo	12,67	12,69	12,67	12,69
Oslo 100 Kron.	69,98	70,12	69,98	70,12
Paris 100 Fr.	16,46	16,50	16,46	16,50
Prag 100 Kr.	12,42	12,44	12,42	12,44
Reykiavik 100 isl. Kron.	62,94	63,06	62,94	63,06
Schweiz 100 Fr.	81,27	81,43	81,37	81,53
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,96	35,04	34,96	35,04
Stockholm 100 Kron.	71,83	71,97	71,83	71,97
Talinn 100 estn. Kron.	71,43	71,57	71,43	71,57
Wien 100 Schill.	47,45	47,55	47,20	47,30
Riga	73,43	73,57	73,18	73,32
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 4. August 1933

	Bes. f. 50 kg Lebdgew
Ochsen, vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	38
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	34—36
b) ältere	—
Fleischige	28—32
Gering genährte	25—27
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	33
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30—32
Fleischige	27—29
Gering genährte	24—26
Kühe, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	27—28
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	23—26
Fleischige	18—22
Gering genährte	14—17
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	33—34
Vollfleischige	30—33
Fleischige	27—29
Gering genährte	23—26
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	45—50
Mittlere Mast- und Saugkälber	40—45
Geringe Kälber	30—36
Geringere Saugkälber	27—29
Schafe, Stallmastlämmer	36—38
Weidemast	33—35
Jüngere Masthammel: a) Stallmast	a) 34-36
b) Weidemast	b) 30-32
Mittl. Mastlämmer und ält. Masthammel	31—33
Geringere Lämmer und Hammel	24—30
Mastschafe	26—27
Mittlere Schafe	23—25
Geringe Schafe	16—21
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgew.	44
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	43—44
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	42—43
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	39—41
Fleisch. von ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	35—38
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	39—40

Marktberichte

t Saugen, den 4. August 1933

Butter	Pfd. 1,30—1,40	Karotten	7 Bund 1,00
Eier	Stück 0,06	Zwiebeln	3—4 Bund 1,00
Käse	Pfd. 0,60—1,30	Schweinefleisch	Pfd. 0,70—0,80
Gelbböhrchen	Liter 0,40	Rindfleisch	Pfd. 0,50—0,70
Himbeeren	Liter 0,40	Hammelfleisch	Pfd. 0,60
Walderdbeeren	Liter 0,60	Kalbfleisch	Pfd. 0,50
Kartoffeln	Ztr. 4,50	Hechte	Pfd. 0,70
Junggänse	Stück 2,50—3,00	Quappen	Pfd. 0,40
Jungenten	Stück 1,20	Zander	Pfd. 1,00
Hähne	Pfd. 0,40	Flunder	Pfd. 0,40
Hühner	Pfd. 0,60	Barse	Pfd. 0,30—0,40
Keuchel	Stück 0,80—1,20	Bressen	Pfd. 0,70
Tauben	Stück 0,50	Fischgemenge	Pfd. 0,15
Gurken	20 Stück 1.00	Brennholz	Fuhre 5—14,00
Rhabarber	Pfd. 0,10		
Weißkohl	Kopf 0,30		

sk. Plaschken, den 4. August 1933

Butter	Pfd. 1,40—1,50	Blumenkohl	Kopf 0,30-0,50
Käse	Pfd. 1,00—1,10	Zwiebeln	Liter 0,80-1,00
Eier	Stück 0,06—0,07	Hechte	Pfd. 0,70
Gänse leb.,	Stück 3,00—3,50	Bressen	Pfd. 0,70
Enten leb.,	Stück 1,00—1,20	Plötze	Pfd. 0,20
Hühner	Pfd. 0,60	Barsche	Pfd. 0,40
Keuchel	Stück 0,70—0,80	Aale	Pfd. 1.50
Kaninchen	Pfd. 0,40	Schweinefleisch	Pfd. 0,70—1,00
Gurken	20—24 Stück 1,00	Rindfleisch	Pfd. 0,40—0,70
Blaubeeren	Liter 0,40—0,50	Läuferschweine	Stck. 40—45
Himbeeren	Liter 0,40-0,50	Ferkel	Paar 30,00—35,00
Johannisbeeren	Liter 0,30		
Weißkohl	Kopf 0,50		

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 4. August an der Berliner Börse mit 90 (am Vortage mit 98) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 4. August. (Tel.) Warschau 46,80 Geld, 47,10 Brief. Kattowitz 46,90 Geld, 47,10 Brief. Kaunas 41,71 Geld, 41,79 Brief. Posen 46,90 Geld, 47,10 Brief. Noten: Zloty große 46,80 Geld, 47,20 Brief. Kaunas 41,47 Geld, 41,63 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 4. August.

Zufuhren heute keine. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen still, unter Durchschnitt 675 g frei Speicher 14,20, Gerste ruhig, neue Sommergerste sehr trocken 15 Mark, Hafer ohne Handel. Im Freiverkehr alles unverändert ruhig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonntag, den 6. August

Mäßige Winde aus West bis Nordwest, wolkig bis heiter, vorwiegend trocken, Temperaturen nur wenig zurückgehend.

Uebersicht der Witterung von Sonnabend, 5. August

Der nordeuropäische Wirbel hat sich noch weiter vertieft, zieht jedoch nach Osten ab, so daß der hohe Druck über Westeuropa sich mit seinem Kern von den britischen Inseln nach dem Nordseegebiet verlagert hat. Morgen wird im Bereich steigenden Drucks der Witterungscharakter noch keine wesentliche Aenderung erfahren.

Temperaturen in Memel am 5. August

6 Uhr: + 18,0, 8 Uhr: + 19,7, 10 Uhr: + 20 0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	August	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
611	4	Ludwig SD. (Tetzen)	Königsberg	Durchgangsgut	Ed. Krause
612		Hansa SD. (Netkeland)	Gdingen	leer	A. H. Schweder-sky Nachf.
613	5	Elinsborg SD. (Giebert)	Slanelly	Bleche	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	August	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
609	3	Cosmopolit MS. (Baas)	Zwolle	Schnittholz	Svyturis
610		Nanci SD. (Sonnessen)	Aberdeen	Zellulose	Ed. Krause
611		Irene SD. (Gudmunder)	Gaston	Schnittholz	Ed. Krause
612		Egon SD. (Schmidt)	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer
613		Baltallin SD. (Bulmer)	London	Bacon Butter	U. B. C.
614	4	Pinnau SD. (Riebe)	Leningrad	leer	R. Meyhoefer
615	5	Hansastadt Danzig MS. (Soer)	Pillau	Passagiere	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,74. — Wind: NW. 2. — Strom: ein. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

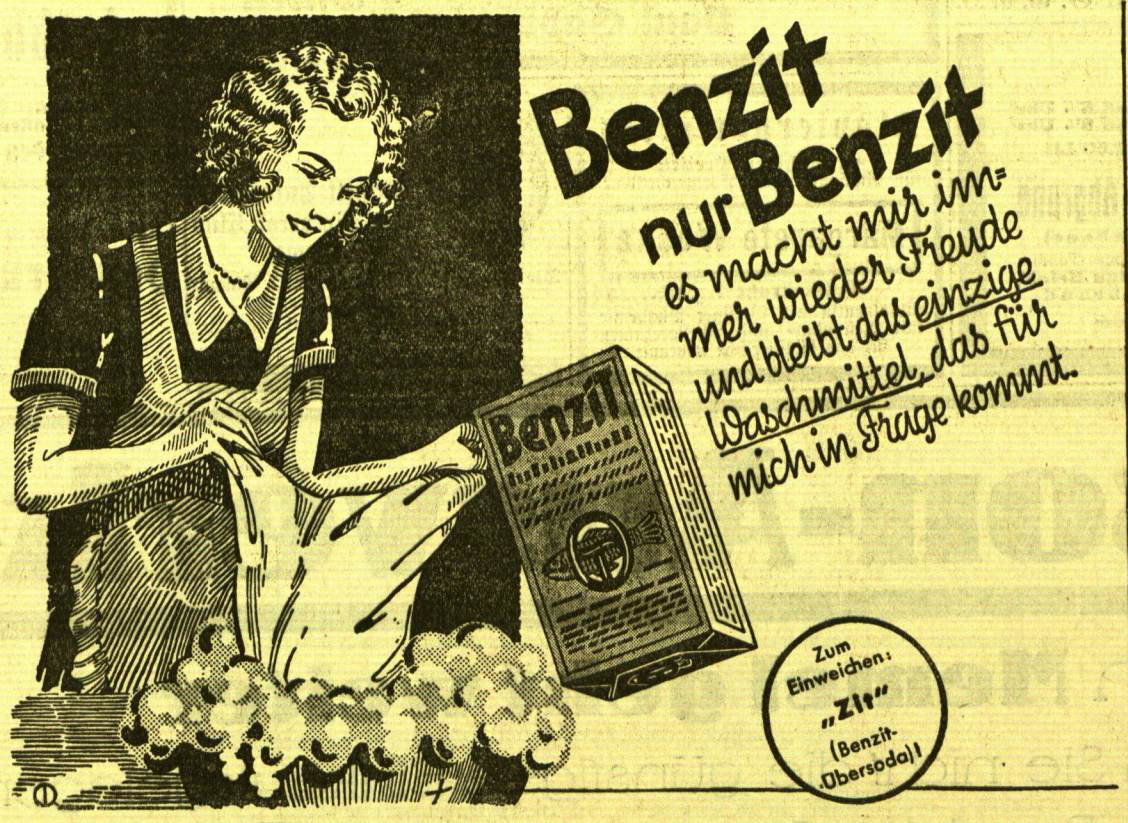
Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton i. V. Henry Weiß, für Lokales und Provinz Max Hopp, den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Unsere Büroräume
befinden sich vom heutigen Tage ab
Alexanderstr. 2a, part.
Telefon 103
Mühlenwerke Feldkeller & Co.
(vorm. Mühlenwerke **Rekord**)

An Order
sind folgende Güter eingetroffen:
Mit **D. „Rabe" von Rotterdam**
J. D. Panevezys via Memel — 2635/1-2-2 Ballen Balata Treibriemen usw. 249 kg
Mit **D. „Rabe" von Antwerpen**
G. H. V. 54271/75—5 caisses Colle en Feuilles 362,5 kg
J. V. V. C. G. G.—9 ballots contenant neuf pièces à Kaunas via Memel impregnée naturel 635 kg
B. G. N. Kaunas via Memel M. I. B. 1/15—15 barils blanc de zinc 3330 kg
Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei
Eduard Krause
2467) Börse, Telefon 395/97.

Versteigerung!
Montag, d. 7. August, vorm. 9½ Uhr, über bei Grossmann, Lotsenstraße (Reitbahn) untergestellte Sachen: **1 Schreibtisch, 1 Scheibtischstuhl, 1 Plüschgarnitur: 1 Sofa, 2 Sessel** (grün), **1 Sofatisch, 2 Kleiderschränke, 1 Tisch, 12 Stühle, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 2 gr. Spiegel, 1 Regulator, 1 gr. Bild, 2 elektr. Kronleuchter,** 1 elektr. Hängelampe, Gardinen m. Stangen, 1 Nickeltisch, 1 Etagere, **2 Bettgestelle m. Matratzen, 2 Waschtische, 2 Nachttische, 4 Satz Betten,** 2 Vorleger, 1 Garderobenständer, 1 Bücherregal, **4 eis. Bettgestelle mit Matratzen,** 1 Küchenschrank u. Tisch, 1 Gaskocher, **1 Radio** (kompl), 1 Spieltisch, **1 gold. Damenuhr, 1 Herrenarmbanduhr, 1 Frack, mehrere Anzüge, 1 Zylinderhut,** 1 Waschkessel, 1 Wringmaschine, **1 Porzellan-Kaffeservice, div. Bücher, Porzellangeschirre, Glas, Küchen- u. Wirtschaftssachen (alles gut erhalten).**
M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1

Heiratsvermittlung
Fr. **Erna Trunz**, Kgb., Jägerhofstr. 10, IV Gegen 50 Pfg. für Rückporto erhalten Sie kostenl. Vorschläge. Provision nach Erfolg.



Bekanntmachung
Eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern und Nebengelaß im **Schulgebäude Bommelsvitte 106a** ist von sofort **neu zu vergeben.** (2422
Bewerbungen sind **bis zum 15. d. Mts.** an uns einzureichen.
Memel, den 6. August 1933.
Der Magistrat Schulverwaltung.

3- evtl. 4 Zimmer-Wohnung
per 1. 9. oder 1. 10. zu vermieten (2320
Marktstraße 13

2-Zimmer-Wohnung
mit sep. Eing. v. 1. 9. zu vermieten. (2443
Memel II 2. Querstraße 2

Möbl. Zimmer
von sofort oder vom 15. zu vermieten
Baakenstraße 2
Eingang 1. Baakenquerstraße. (2457

Möbl. Zimmer
mit Pension an einen Herrn zu vermieten
Wiesenquerstr. 12 1 Treppe. (2419

Mietsgesuche

Suche ein einfaches
möbl. Zimmer
od. als Mitbewohn. Angeb. u. **6373** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 2449

Möbl. Zimmer
Nähe der Sandkrug- oder Süderspitzfähre f. d. Zeit v. 10. 8. bis 31. 8. gesucht. Angeb. unt. **6380** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 2480

Kl. heizbarer Raum
als Werkstatt z. miet. gesucht. Angeb. unt. **6369** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 2436

Werkraum
mögl. mit anschließ. **Wohnung** von sof. gesucht. Zuschr. unt. **6377** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (2464

Heizb. Raum
mit **Oberraum** zu jed. Zweck geeignet, zu verm. **Wallstr. 2**

Heiraten

Witwer
in fest., aussichtsreich. Position, hohes Einkommen, verm., 38 J. repräsentative Ersch., d. Einsamkeit schwer empfindend, wünscht neues Eheglück u. für den Buben liebevolle Mutter. Treffpunkt gleich. Ernsth. Antw. unt. **Meda 166020** an **Ott-Verlag, Königsberg** Seligenfelderstr. 11a

Selbstinserentin
31 J., wirtschaftlich wünscht Herrn
zwecks Heirat
kennen zu lernen. Zuschriften u. **6376** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (2461

Geldmarkt

30000 Lit zur 1. Stelle auf ein großes Stadtgrundstück gesucht. Angebote unt. **6379** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2479

Suche **20000—22000 Lit** an erster Stelle auf ein Stadtgrundstück (Neubau). Eintrg. in Feingold. Zuschr. u. **6375** an die Abfertigungsst. d. Bl. (2453

10000 Lit
erststellige, goldsichere Hypothek gesucht auf ein neues **Kreisstadtgrundstück** zu üblichen Zinsen. Angeb. unt. **6365** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbet. (2425

Grundstücksmarkt

Suche kleines (2413
Grundstück
zu kauf. Falls ältere Leute, übernehme auch Pflege. Schriftl. Angeb. u. **6364** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mellneraggen!
Ein Morgen Land mit kl. Sommerhäuschen günstig zu verkaufen. Angeb. u. **6383** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. 2475

Suche ein **kleines**
Stadtgrundstück
mit Laden oder einen **Bauplatz** bei gr. Anzahlung z. kaufen. Angeb. unt. **6381** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2485

Stellen-Angebote

Zuverläss. Kutscher
gesucht [2447
Schmelltellstr. 1

Ein
Arbeitsbursche
kann sich melden.
W. Girtz Holzstraße 20.

Mechaniker
speziell für Radio-Reparaturen gesucht. Angeb. unt. **6374** an die Abfertigungsstelle d. Blattes z. richten. 2468

Bedienung
Einige
junge Damen
sowie mehrere
junge Leute
sucht (2471
H. v. Zaborowski

Arbeitsbursche 2431
unter 20 Jahren kann sich melden v. 15. 8. 33 Meld. von 1—2 Uhr.
Memeler Glasreinigungs-Institut Inh. Hans Lukat Neuer Markt 1.

Laufbursche
gesucht (2450
Bommelsvitte 43

Stubenmädchen
litauische Sprache beherrschend, für D. „Borgholm" gesucht. (2407
Svenska Amerika Linien
Libauer Straße 35.

Tüchtiges, jüngeres
Küchenmädchen
kann sich von sofort melden (2462
Polangenstr. 35

Anständ., kinderlieb.
Mädchen
m. Kochkenntnissen u. Zeugn. v. 15. 8. oder 1. 9. gesucht. (2456
Pladys Hospitalstraße 22.

1 Mädchen
braucht (2452
Franz, Försterei

Mädchen (2486
oder Aufwärterin von sofort gesucht
Schlewiesstraße 26,

Stellen-Gesuche

Erfahrene **Wirtin sucht Stelle** bei besseren Herrschaften od. alleinsteh. Herrn. Angeb. unt. **6371** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2438

Aelt., tücht. Mädchen **sucht Stelle** v. 15. 8. oder später. Angeb. unt. **6370** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 2437

Jüngerer Mann
langj. Schiffsdunkmann **sucht eine Anstellung** wieder auf Schiff od. in einer Maschinenanlag. Zuschriften unter **6372** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. (2444

Ig. Ing., elektrotechn., mit längerer Praxis, hauptsächlich bei Installationsarb., beherrscht einige Spr., **sucht Anstellung.** Ansprüche bescheiden. Angebote unt. **6368** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. [2435

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot **Halle a. S. 48 E.**

Vermietungen

Eine Zweizimmer-Wohnung
mit allen Bequemlichkeiten im Neubau
Hintere Wallstr. 7a
zu vermieten (2417

Eine moderne (2430
4-Zimmer-Wohnung
mit Veranda vom 1. 9. zu vermieten
Sembritzkistr. 4.

Schön
möblierte Zimmer
evtl. mit Pension zu vermieten. Anfragen bei der (2150
Direktion des Victoria-Hotels.

Allg. Ver. „Meshdunarodnaia Kniga"
Moskau, Kuznetzki Most 18 eröffnet
Pränumerat-Annahme für sämtliche Zeitungen und Zeitschriften
der SSSR und für „Moskauer Rundschau" u. „SSSR im Bau" d. Jahres 1933
Prospekte in Deutsch, Russisch und Englisch werden **gratis geliefert.**
Bestellungen werden entgegengenommen von **„Spauda", Kaunas, Maironio 5-a**
3967

Am 1. August verstarb in Libau nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine über alles geliebte treusorgende Mutter, meine liebe Schwiegermutter

Frau Johanna Jacobsohn

geb. Gachanowitz

im 56. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

Sophie Halpern geb. Jacobsohn
Leopold Halpern Dipl.-Ing.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Sonntag nachmittag 3 Uhr nur zum

Grossen Schwimmfest

am Sandkrug

Grosse Verlosung!

Vormittags 11 Uhr in der Dange

Ausscheidungs-Wasserballspiel Schwimmsportverein Memel gegen Schwimmklub Memel von 1932

Der Sieger spielt Sonntag nachmittag gegen Schwimmklub Poseidon

---

Guter Mittags- und Abendtisch
(Abonnenten ermäß. Preise) empfiehlt
Speisewirtschaft M. Bumbullis
Libauer Platz 1. 2418

Habe meine (2459
Wäscherei und Plätterei v. Breite Straße 4 nach **Breite Str. 1** verlegt Anna Neusetzer

---

Autovermietung
Tel. 598
2482 **A. Milkereit**
Breite Str. 6
Eleganter, neuer Wagen, 6—7-sitzig.

Pkc
Tapeten
1000 Muster von 50 Cent an
Pierach Kundt & Co
Memel, an der Börsenbrücke

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sage ich meinen herzlichsten Dank (2434
Im Namen der Hinterbliebenen
Hedwig Asmuss
Hermannlöhlen

Allen, allen, die uns beim Hinscheiden unseres lieben, teuren Entschlafenen die herzlichste Teilnahme erwiesen haben, sagen innigsten Dank

Margarete Schenk und Sohn

Zeitgemäße biblische Vorträge
finden statt in der
Aula des Luisen-Gymnasiums
von Montag, den 7. bis Freitag, den 11. August jeden Abend um 8 Uhr.
Thema: Das ganze Unheil des Menschen und das ganze Heil in Christo
Redner: Evangelist Mohn, Tilsit u. and.
Jedermann ist herzlich eingeladen

Kurhaus Polangen
Jeden Sonnabend, 24⁰⁰ Uhr verkehrt ein
Extraautobus
ab Kurhaus Polangen nach Memel.
Gäste werden freundlichst eingeladen.

OVIKAL

der neue **geruchlose** Haarentferner darf bei keiner gepflegten Dame fehlen

---

Am **Sonntag, dem 13. August** nachmittags 3½ Uhr, veranstaltet der
Memeler Volksverein
im **Schützengarten** sein diesjähriges
Sommerfest
verbunden mit Konzert, Preisschießen, Preiskegeln, Verlosung, Kinderbelustigungen usw. (2473
Ab 8 Uhr im großen Saale **Tanz**
Eintritt: Garten **0.50** Lit
Garten und Saal
Mitglieder und deren Angehörige **1.—** Lit
Gäste **1.50** Lit.
Nach 8 Uhr **2.—** Lit.
Der Vorstand

Extrafahrt
nach
Preil (Elchrevier) **und Nidden**
mit **D. „Schnell"**
Sonntag, 6. August, 7,30 Norderhuk
(Anlegeplatz D. „Memel") (2416
Fahrpreis: Lit 2.— nach Preil
Lit 2.50 nach Nidden
Schwarzort wird auf Hin- und Rückfahrt angelaufen.
Robert Meyhoefer G. m. b. H.

Apollo
Wochentags 5 und 8¼ Uhr
Sonntag 2¼, 5 und 8¼ Uhr
Preise 1.— bis 2.50 Lit
Liebe, wie die Frau sie braucht
(Wege zur guten Ehe)
Beiprogramm

Kammer
Wochentags 5 und 8¼ Uhr
Sonntag 2¼, 5 und 8¼ Uhr
Preise 1.— bis 2.50 Lit
Sprung in den Abgrund
(Spuren im Schnee)
der spannende Sensations-Tonfilm mit **Harry Piel, Elga Brink, Hilde Hildebrand**
Beiprogramm

Fussball-Blitz-Turnier
am **Sonntag, dem 6. August 1933**
vormittags **9** Uhr auf dem Neuen Sportplatz

28 teilnehmende Mannschaften **49** interess. Kämpfe **392** Teilnehmer a. I. Klassen

Zum Eintritt berechtig. Programme à **1** Lit an der Kasse

Alle Handwerksmeister
mit ihren Familien treffen sich am **6. August cr.** nach getaner Arbeit zu fröhlichem Tun im Schützenhause
Handwerkerbund Memel

D. „Trude" u. M. G. „Schwarzort"
fahren am Sonntag, dem 6. 8. um 8,45 9,00 12,45 und 13,00 Uhr nach Schwarzort.
Fahrpreis: Hin und zurück **1.— Lit.**
Fritz Pietsch II

Heute
Großes Volksfest
Süderspitze

Fähre verkehrt am Sonntag zum **Frühkonzert** ab Dange 6¹⁵, ab Winterhafen 6⁴⁵ **halbstündlich.**

Eine Heilkur für jedermann
28tägige Pauschalkuren alles einbegriffen, schon für **RM. 255.-**
Vergünstigungskuren für Minderbemittelte nur **RM. 215.-**
BAD Kudowa
Herz-, Basedow-, Nerven-, Frauen-, Blut-Leiden
Kurhotel Fürstenhof
Haus ersten Ranges mit modernstem Komfort, natürliche kohlensaure Bäder — Diätabteilung, Hausschwester — Pauschalkuren. Fernspr. 343

Verloren Gefunden

Braunes
Lieferbuch
der Fa. **A. Ehmer & Co** auf d. Wege Sägewerk Schmelz zur Stadt **verloren.** Der Finder wird gebeten das Buch abzugeben
Sägewerk A. Ehmer & Co Schmelz (2465

Am 3. d. Mts., ca. 12 Uhr, ist ein an der Post stehendes (2453
Herrenfahrrad vertauscht
od. gestohlen word. Es handelt sich um ein ält. Rad Marke Goerike, mit schwarz. Rahmen, gelb. Felg. und grauer Bereifung. Es wird gebet. das Rad bei Belohnung
Libauer Str. 34a abzugeben.

Verkäufe

1 Radioapparat mit Lautsprecher (Telefunk., 3 Röhren), **6 Stühle, 2 Tische, 1 eis. Bettgestell mit Matratze und div. Wirtschaftsgegenstände** werd. verkauft (2421
Sattlerstr. 2a, u., l.

---

2 Repositorien
fast neu, geeignet für jede Ladeneinricht., auch Schale mit klein. Gewichten, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen a. d. Schaltern dieses Blattes. (2411

Ausflugsort
Starrischken
am König-Wilhelm-Kanal, am Kurischen Haff und an wunderschönem Hochwald gelegen, empfiehlt seine behaglich eingerichteten Räume, sowie den geschützten, schattigen Garten zum angenehmen Aufenthalt.
Guter Mittagstisch — Vorzügliches Hausgebäck
Tägliche Verbindung durch
Motorbarkasse „Adolf"
Sehr schöne Fahrt durch den König-Wilhelm-Kanal
Abfahrtszeiten: Sonntags **9,30** vorm. und **1,30** nachm.
Wochentags 1.30 nachm. Extrafahrten mit kleinen Vereinen nach Vereinbarung. Auskunft an Bord.
Paul Gabrautzki

Tauben-witken
wieder zu haben bei
Rud. Wenskus

Klavierunterricht
zu mäßigen Preisen
für Anfänger und Fortgeschrittene.
Margarete Woska
Moltkestraße 7, part.
Absolventin der Berliner Akademie mit Referendar- und Assessorexamen für das künstlerische Lehramt

---

M·A·M·C
Memell. Automobil- und Motorrad-Club e. V., Memel
Die Sitzung am Montag, d. 7. August findet **nicht** statt.

Kaufmännische Privatschule
Arthur Drell
Telefon 571 Grüne Straße 9
Beginn neuer Tages- u. Abendkurse in allen Handelsfächern
Montag, den 21. August cr.

Tausche größeres
Hausgrundstück
mit Läden in Tilsit gegen ein solchen in Memel. Angeb. unt. **A. 5889** an die Abfertigungsst. dies. Bl., Geschäftsst. Heydekrug erbeten. (2483

Kaufgesuche

Altmetall
(Rotguß) zu kaufen gesucht. (2472
A. Schliesies
Seilerstraße 1.

Der Saison-Ausverkauf

in Memel geht weiter

Versäumen Sie nicht die günstigste Einkaufsgelegenheit
Beachten Sie die Schaufenster

Die Gruppen der Textil- und Schuhwarenhändler des Vereins der Detaillisten E. V.

Baltische Stroh- und Filzhutfabrik
Eduard Bedarf
L. Bolnik
Zentrum R. Burrack
A. F. Cohn
S. B. Cohn & Eisenstädt
Schuhwarenhaus **Max Conrad**
M. Elbaum Nachf.
R. Eljasch
G. L. Falkowsky
Wäsche-Freyer
L. Gidansky
Leo Golden
R. Grasteit
R. Gurwitz
Jacob Guttmann Inhaber T. Guttmann
Hugo Huhn
M. Jacob
S. Jundler
Gebrüder Krawetz
F. Lass & Co.
B. Lewin
L. Lewin
W. Loerges Nachf.
J. Manewitz
E. Millner
Gebr. Oppenstein
Richard Rudat
A. Salzberg
S. Seelig
Georg Silbermann
J. Simon
Gerson Scheer
S. Stoljar
C. Wabulat & Co.
Robert Waller